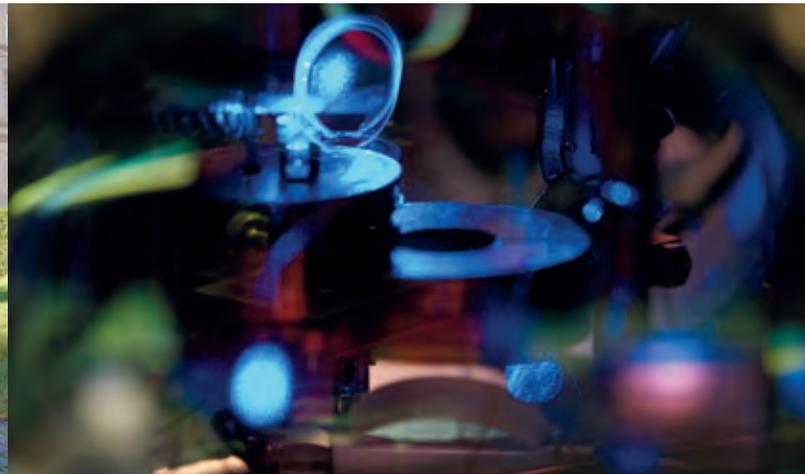


EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



2011/12

JAHRESBERICHT
Eberhard Karls Universität Tübingen



INHALT

ZUR LAGE DER UNIVERSITÄT	2	Politikwissenschaftler diskutieren über die Zukunftsfähigkeit der Demokratie	37
WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG	6	Wissenschaftliche Tagungen in Tübingen (Auswahl)	38
VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN	8	IN SACHEN GLEICHSTELLUNG	40
Forschung in Tübingen	8	FAMILIENFREUNDLICH AUF ALLEN EBENEN	42
Erfolgreich in der Exzellenzinitiative	8	Wrangell-Programm unterstützt Nachwuchs-Wissenschaftlerinnen	42
Die Universität in Rankings	10	Familienfreundlichkeit an der Hochschule	44
Alle Tübinger Sonderforschungsbereiche (SFB) im Überblick	11	Philosophische Fakultät schenkt Eltern in der Habilitationsphase „Mehr Zeit“	45
Sonderforschungsbereiche Transregio (SFB/TR) mit Tübinger Beteiligung	11	STUDIUM UND LEHRE	46
Forscherguppen an der Universität Tübingen	12	DIE QUALITÄT DER LEHRE SICHERN	48
Neue wissenschaftliche Projekte	13	So viele Studierende wie noch nie	48
DFG-Schwerpunktprogramm untersucht die Wirkung von Darmbakterien auf das Immunsystem	13	Erfolgreicher Ausbau der Infrastruktur	48
Neue Forschergruppe nimmt Thrombozyten in den Fokus	13	Die Studierenden in Zahlen	49
Bundesweit erste Klinische Forschergruppe in der Urologie	13	Die Abschlüsse in Zahlen	50
Tübingen koordiniert Wasserforschungsprojekt „SchussenAktivplus“	14	Innovative Studiengänge	51
Förderung für hochkarätige Projekte	14	Für künftige gesellschaftliche Herausforderungen gewappnet	51
Drei Tübinger Wissenschaftler erhalten „Starting Grants“ der EU	14	Viele Anschlussmöglichkeiten für Bachelorabsolventen	51
„ERC-Grants“ für Tübinger Wissenschaftler	15	Gute Entwicklung des Zentrums für Islamische Theologie	52
Stiftungsprofessuren	16	Qualitätssicherung in der Lehre	53
Die Entwicklung der Drittmiteleinwerbung	18	„ESIT“ schafft eine neue Kultur des Lehrens und Lernens	53
Die Universität bündelt Kompetenzen	20	Kompetenznetz verbessert die Lehre in der Medizin	54
Kompetenzzentrum stärkt Schulpsychologie in Baden-Württemberg	20	Studium und Finanzen	54
Neues Zentrum erforscht deutsche Geschichte und Kultur in Südosteuropa	20	Das Deutschlandstipendium: Ein Quantensprung für Studierende	54
Forschung in Kürze	21	„Qualitätssicherungsmittel“ ersetzen die Studiengebühren	56
Ein Jahr voller archäologischer Sensationen	21	Für eine lebendige Lehre engagiert	57
Forschungsergebnisse (Auswahl)	22	Magazin „Faktor14“ erhält Sonderpreis für studentisches Engagement	57
25 Jahre Tübinger Forschung in Troja	24	Lehrpreis für Dozentin Shawn Raisig	57
Wege der Wissenschaftlichen Karriere	25	In Kürze	58
Die Graduiertenkollegs	25	Tübinger Hochschulsport ausgezeichnet	58
Internationales Graduiertenkolleg erforscht Wasser- und Stoffkreisläufe	26	Erste Tübinger „Winter-School“ zur Intensivmedizin	58
„School of Evolutionary Studies“ für Doktorandenausbildung	27	400 Studierende schreiben die Nacht durch	59
Die Promotionsverbände	28	Studierende drehen Dokumentation über Filmpionierin Lotte Reiniger	59
Die Nachwuchsgruppen	30	DIE UNIVERSITÄT UND IHRE VERWALTUNG	60
Universität und Gesellschaft	33	GEMEINSAM FÜR DIE UNIVERSITÄT	62
Claudia Buch – Tübinger Professorin ins Gremium der „Wirtschaftsweisen“ berufen	33	Die Universitätsleitung	62
Christian Seiler – Tübinger Jura-Professor wird Mitglied des Staatsgerichtshofs	33	Der Universitätsrat	62
Ausgewählte Forschungspreise	34	Das Rektorat	63
Preise für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler	34	Prorektoren Müther und Assmann wiedergewählt	63
Im Portrait: Samuel Wagner	35	Die Universitätsleitung	62
Im Portrait: Manuela Neumann	36	Der Universitätsrat	62
Wissenschaftliche Tagungen in Tübingen	37	Das Rektorat	63
1300 Mikrobiologen aus aller Welt tagten in Tübingen	37	Prorektoren Müther und Assmann wiedergewählt	63

Die zentrale Verwaltung	64
Erste Commitment-Vereinbarungen auf den Weg gebracht	64
Systemakkreditierung angestrebt	64
Neues Job-Ticket für Universitäts-Mitarbeiter	65
Universität beteiligt sich an den ersten Nachhaltigkeitstagen Baden-Württembergs	65
Die Beschäftigten	66
Die Beschäftigten in der Statistik 2012	66
Professorinnen und Professoren an der Universität Tübingen 2012	67
Im Portrait: Irmela Bauer-Klöden	67
Im Portrait: Reinhard Brunner	68
Die finanzielle Situation	69
Der Haushalt in Zahlen	69
Neues vom Bau	72
Der Neurowissenschaftliche Campus wächst: Forschungsgebäude für das CIN	72
Bausubstanz und Maßnahmen	72
Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen erhält Neubau auf der Morgenstelle	73
Alte Aula erstrahlt in neuem Glanz	74
Universitätsbibliothek eröffnet saniertes Hauptgebäude	75
Mehr Raum für die Sportwissenschaftler	75
KOOPERATIONEN	76
PROJEKTE MIT WELTWEITER STRAHLKRAFT	78
Spitzenforschung vor Ort	78
Hertie-Institut für klinische Hirnforschung feiert Zehnjähriges	78
Weltethos-Institut: Forschung und Lehre zu einem Globalen Weltethos	80
Starke Partner	81
Reise in die Urgeschichte: Kooperationsprojekt macht altsteinzeitliche Fundstücke für Besucher lebendig	81
Partner der Universität: Das Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme	82
Wichtige Kooperationspartner der Universität Tübingen	84
INTERNATIONALISIERUNG	86
GUT VERNETZT IN ALLE KONTINENTE	88
Weltweit vernetzt	88
Matariki-Netzwerk entwickelt Forschungsprojekt zu ethischen Fragen in den Lebenswissenschaften	88
Tübingen eröffnet Außenstelle in Korea	90
Kluge Köpfe für Tübingen	91
US-Politikwissenschaftler David Canon als Fulbright-Professor in Tübingen	91
„Distinguished Guest Professorship“ für den Pflanzengenetiker Jeffery L. Dangl	91
Studieren und Studierende International	92
Die Universität Tübingen und ihre internationalen Partnerhochschulen	92

FENSTER ZUR ÖFFENTLICHKEIT	94
EINE UNIVERSITÄT FÜR ALLE BÜRGER	96
Neue Ehre senatoren	96
Die Ehre senatoren der Universität	99
Bundesbildungsministerin verleiht Wissenschaftspreis an Tübinger Linguisten	100
Wissenschaft begeistert Schüler	101
Mikrobiologen laden zu Schülerkongress ein	101
Grundschüler experimentieren im IFB-Labor	101
Gymnasiasten forschen in der Ferienakademie Neurowissenschaften	102
Auszeichnungen	102
Dr. Leopold Lucas-Preis 2012 geht an Seyla Benhabib	102
Jan Wagner mit Friedrich Hölderlin-Preis geehrt	103
Britt Marie Starkovich erhält Förderpreis für „Ältere Urgeschichte“	104
Universität und Stadt Tübingen gewinnen internationalen Preis für ihr Klimaschutzengagement	104
Kulturelle Glanzlichter	105
Poetik-Dozentur 2011 mit Brigitte Kronauer, Dieter Asmus und Otto A. Böhmmer	105
9. Mediendozentur: Hans Leyendecker spricht über Enthüllungsjournalismus in Zeiten des Internets	105
Moderator Roger Willemsen analysiert Zustand des Journalismus	106
Tübinger Botschaftergespräche	107
Humberto Maturana und Frans de Waal hielten die „Unselde Lectures“	108
Korea-Woche verband Tradition und Moderne Ostasiens	109
Neues aus dem MUT	110
Verborgene Schätze in 43 Sammlungen	110
Eiszeitkunst ins rechte Licht gerückt	111
Das andere Ägypten – Ernst von Sieglin und Alexandria	112
Paläontologische Sammlung wiedereröffnet	113
Tübingen zeigt Höhepunkte der Landesarchäologie	113
Ausstellungen in Kürze	114
Mit der „Weltmaschine“ dem Urknall auf der Spur	114
MenschMikrobe: Einblicke in die Infektionsforschung seit Robert Koch	114
Studierende fragten: „Wer macht Geschichte?“	115
MindThings – KopfSache: Die Psychologische Sammlung des MUT	115
Kleine Chronik der Universität Tübingen	116
Impressum	117

ZUR LAGE DER UNIVERSITÄT



Verehrte Leserinnen und Leser,

die Eberhard Karls Universität Tübingen blickt auf ein bewegtes, zugleich aber höchst erfolgreiches Jahr 2012 zurück. Seit dem 15. Juni darf sich unsere Universität zu den „Exzellenzuniversitäten“ zählen. Sie erhielt im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder den Zuschlag für die Förderung der Graduiertenschule „Learning, Educational Achievement, and Life Course Development“ (LEAD), und auch das Exzellenzcluster „Werner Reichardt Centre for Integrative Neuroscience“ (CIN) wird weiter gefördert. Durch ihr erfolgreiches Zukunftskonzept „Research – Relevance – Responsibility“ ist die Universität Tübingen der Weltspitze der internationalen Forschungsuniversitäten ein Stück näher gekommen.

Dies war nur dank gemeinsamer Anstrengungen und vieler Unterstützer möglich: sich innovativer Forschung widmender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, hochmotivierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Lehre, Forschung und Verwaltung, engagierter Studierender, tatkräftiger Gremien sowie zahlreicher Freunde und Förderer. Ihnen allen danke ich herzlich dafür, dass Sie so entschieden für den Erfolg unseres Gemeinschaftsprojektes eingetreten sind. Der Weg hierhin war lang und mitunter auch nicht immer ganz einfach. Aber es hat sich gelohnt. Trotz beachtlicher Erfolge wartet freilich auch weiterhin noch viel Arbeit auf uns.

Die größte Herausforderung der kommenden Jahre wird darin bestehen, die durch die Exzellenzinitiative temporär geförderten Projekte in eine nachhaltige Förderung zu überführen und weiterzuentwickeln. Hierauf wird ein Schwerpunkt meiner zweiten Amtszeit als Rektor dieser



Universität, die ich 2012 antreten durfte, liegen. Es gilt nun, die für die Profilbildung der Universität wichtige Öffnung der Grundlagenforschung hin zur anwendungsorientierten Forschung dauerhaft zu stärken und die Vernetzung innovativer Forschung mit außeruniversitären Einrichtungen weiterhin konsequent auszubauen. Wir sind hier bereits sowohl in den Natur- und Lebenswissenschaften als auch in den Sozial- und Geisteswissenschaften auf einem guten Weg.

Besonderes Augenmerk werden wir auch darauf legen, ein Forschungsumfeld für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu etablieren, das Kreativität und Eigenständigkeit weckt. Dazu gehören der Ausbau der Graduiertenakademie und die Einrichtung von Nachwuchsforschergruppen und Juniorprofessuren, die wir insbesondere mit Wissenschaftlerinnen besetzen möchten. Gerade in Fragen der Gleichstellung und der Diversität sind noch Anstrengungen notwendig. Diese werden wir auch unternehmen, um die

Universität in allen Bereichen familienfreundlich zu gestalten.

Unser ausgezeichnetes Abschneiden in der Exzellenzinitiative hat unsere Attraktivität als Partner außeruniversitärer Forschungseinrichtungen und unsere Sichtbarkeit im internationalen Umfeld deutlich erhöht. Diesen Erfolg gilt es auch für die Ausgestaltung des Internationalisierungskonzepts zu nutzen, indem die Universität Tübingen den Ausbau strategischer multilateraler Partnerschaften mit wenigen ausgewählten Forschungsuniversitäten weltweit verfolgt, Universitäten, deren Profil in Feldern der Spitzenforschung dem unseren entspricht. Maßnahmen wie der Fonds für internationale Spitzenberufungen, das „Tübingen Distinguished Professorship“-Programm oder Stipendien für internationale Doktoranden stellen zudem sicher, dass Tübingen für exzellente Wissenschaftler aus aller Welt noch attraktiver wird.

Auch die Qualität der Lehre ist ein zentrales Thema für die Universität Tübingen. Exzellente Lehre kommt dabei eine ebenso große Bedeutung zu wie exzellente Forschung. Denn hervorragende Lehre ist ohne hervorragende Forschung nicht denkbar. Beides haben wir an der Universität Tübingen in wettbewerblichen Verfahren erfolgreich unter Beweis gestellt. Mit dem im Rahmen des Qualitätspakts geförderten Programm „Erfolgreich studieren in Tübingen“ (ESIT) konnten wir im Jahr 2012 Beratungsangebote und studienbegleitende Maßnahmen ausbauen. Zusätzliche Kapazitäten werden für die Überarbeitung der Curricula und die Weiterqualifizierung von Lehrenden eingesetzt. Viele dieser Maßnahmen dürften auch dem doppelten Abiturjahrgang – an der Universität Tübingen studieren zum Wintersemester 2012/13 fast 28.000 Studierende – zugutekommen.

Um all unsere Vorhaben umzusetzen und die Projekte der Exzellenzinitiative mit Leben zu füllen, braucht es aber eine solide finanzielle Grundlage. Ein neuralgischer Punkt für die Leistungsfähigkeit der Universität Tübingen wird die nachhaltige Sicherung der Grundfinanzierung sowie die Ausgestaltung des Solidarpakts III sein. Hier erwarten uns wohl schwierige Verhandlungen. Mit dem Rückenwind der Exzellenzinitiative werden wir uns indes beherzt den kommenden Herausforderungen stellen und die Umsetzung der langfristigen strategischen Planung vorantreiben. Dafür baut die Universität auch künftig auf das gemeinsame Engagement ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Wegbegleiter. Wenn Sie alle sich mit Ihren Kompetenzen und Ihrer Fürsprache einbringen, kann die Eberhard Karls Universität Tübingen auch in Zukunft erfolgreich neue Wege beschreiten. Der Einsatz lohnt sich auf jeden Fall.

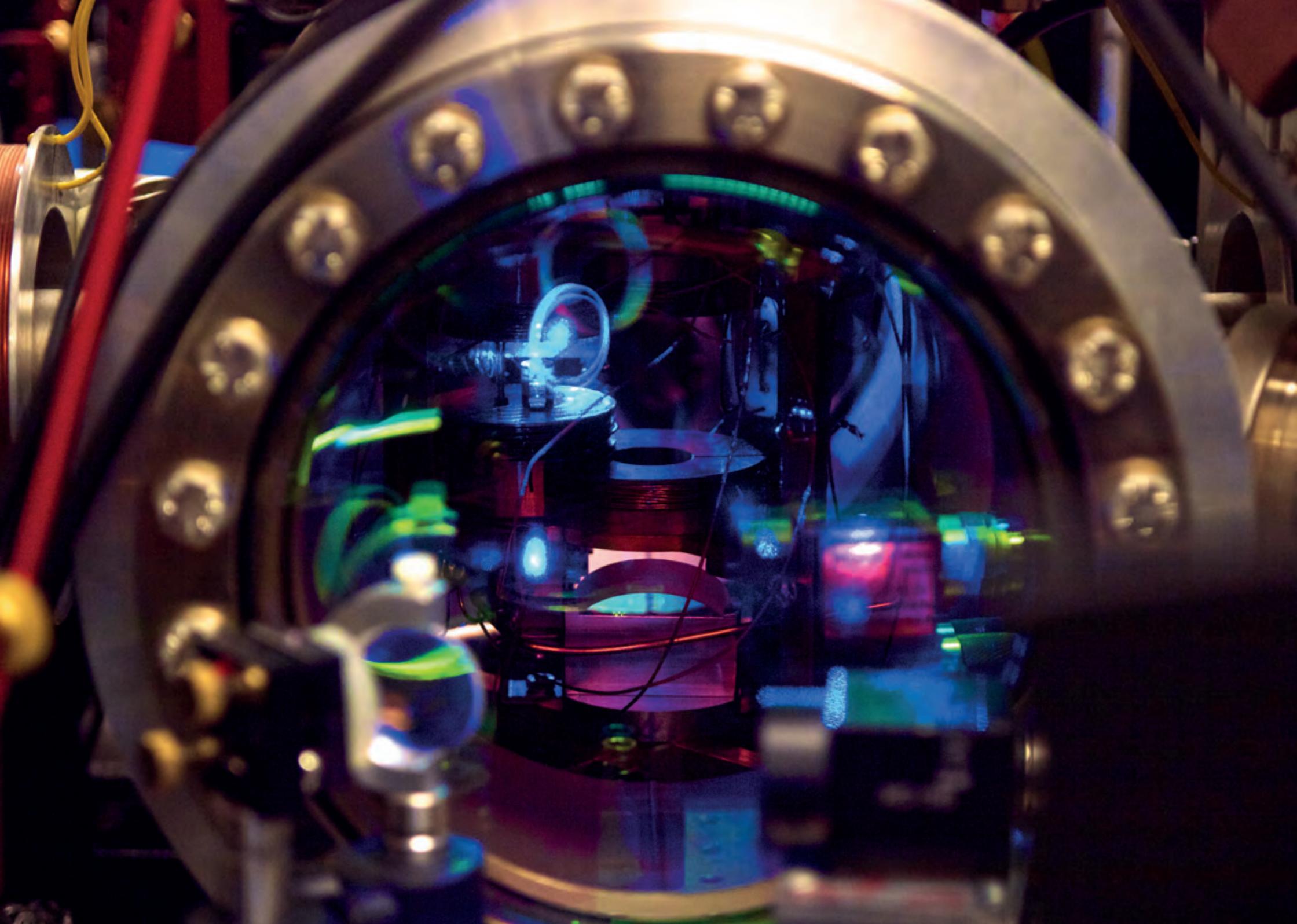


Professor Dr. Bernd Engler
Rektor der Universität Tübingen



Professor Dr. Bernd Engler

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG



VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Die Universität Tübingen ist sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst. Sie fördert Spitzenforschung auch im Hinblick auf ihren Nutzen für die Gesellschaft, sei es durch translationale Forschung in der Medizin, durch die Erforschung neuer Antibiotika in der Mikrobiologie oder durch die empirische Bildungsforschung. Wesentlich ist auch eine Nachwuchsförderung, die jungen Forschenden ein optimales Umfeld bietet und Berufswegen eröffnet. Verantwortung übernehmen nicht zuletzt Tübinger Wissenschaftler, die ihre Expertise für die Gesellschaft einsetzen, zum Beispiel in Sachverständigengremien oder in der Justiz.

FORSCHUNG IN TÜBINGEN

Erfolgreich in der Exzellenzinitiative

In der 2. Runde der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder war die Universität Tübingen 2012 erfolgreich: Sie konnte sich mit ihrem Zukunftskonzept, einem Exzellenzcluster und einer Graduiertenschule durchsetzen. Damit schnitt sie deutlich besser ab als 2007, als sie lediglich ein Exzellenzcluster in dem bundesweiten Wettbewerb errang. Der Universität stehen nun im Rahmen von Exzellenzinitiativprojekten in den nächsten fünf Jahren insgesamt etwa 90 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung. Durch den Erfolg in der dritten Linie mit dem Zukunftskonzept „Research – Relevance – Responsibility“ gehört sie zudem zum Kreis der elf deutschen „Exzellenzuniversitäten“.

*Neurowissenschaftliche Spitzenforschung:
Das Exzellenzcluster CIN – Werner Reichardt Centrum
für Integrative Neurowissenschaften*



Zukunftskonzept „Research – Relevance – Responsibility“

Mit ihrem Zukunftskonzept will die Universität Tübingen sich als Forschungsuniversität von internationalem Rang behaupten und zu den besten Unis weltweit aufschließen. Als Forschungsuniversität setzt sie auch künftig auf ein breites Fächerspektrum und die sich daraus ergebenden Chancen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschung und Lehre. Das Motto „Research – Relevance – Responsibility“ bringt zum Ausdruck, dass die Universität ihre Kernkompetenzen in der Grundlagenforschung noch stärker durch anwendungsorientierte Aspekte ergänzen und sich Zukunftsthemen und aktuellen Problemstellungen zuwenden will. Die Verwendung der Mittel für das Zukunftskonzept konzentriert sich auf folgende Bereiche:

- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit einer Qualifizierungsinitiative für Nachwuchswissenschaftlerinnen
- Internationalisierung
- Gleichstellung
- Verstärkung der Infrastruktur für interdisziplinäre Forschung durch „Core Facilities“
- Plattformen für interdisziplinäre anwendungsorientierte Grundlagenforschung

Exzellenzcluster Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN)

2007 wurde im Rahmen der Exzellenzinitiative das Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN) gegründet. Die CIN-Wissenschaftler verbindet ein Ziel: Sie wollen verstehen, wie das Gehirn Leistungen wie Wahrnehmung, Gedächtnis, Gefühle, Kommunikation und Handeln ermöglicht, und wie Gehirnerkrankungen diese Leistungen beeinflussen. Mit ihren Erkenntnissen

tragen die Forscher dazu bei, Diagnostik und Therapie von Bewegungs-, Gedächtnis- und Wahrnehmungsstörungen zu verbessern – und sie setzen Impulse für technische Innovationen.

Fünf neue Professoren, 13 Nachwuchsgruppenleiter und ein Seniorprofessor arbeiten interdisziplinär im Forschungsverbund des CIN. Zum Exzellenzcluster gehören zudem etwa 70 Wissenschaftler verschiedener Fakultäten und mehrere externe Partner wie die Max-Planck-Institute für Intelligente Systeme und biologische Kybernetik und das Fraunhofer Institut für Produktionstechnik und Automatisierung. „Die Bewilligung des Fortsetzungsantrags wird es uns erlauben, Arbeitsgruppen und Strukturen weiterzuentwickeln“, sagt CIN-Sprecher Professor Hans Peter Thier, „und diese durch Maßnahmen zu ergänzen, die versprechen, die internationale Sichtbarkeit der Tübinger Neurowissenschaften weiter zu steigern.“

Graduate School on Learning, Educational Achievement, and Life Course Development (LEAD)

Mit der Förderung der „Graduate School on Learning, Educational Achievement, and Life Course Development“ (LEAD) wird „die systematische Aufbauarbeit der letzten Jahre im Bereich der Empirischen Bildungsforschung belohnt“, wie Professor Ulrich Trautwein, Sprecher der neuen Graduiertenschule sagt. LEAD wird dabei nicht nur Doktoranden zugutekommen; die Konzeption bezieht explizit auch Studierende und Post-Doktoranden ein.

In der modernen Informations- und Wissensgesellschaft besteht der Wunsch nach einem evidenz-basierten Ansatz in Bildungspolitik und Bildungssteuerung, für die Umsetzung mangelt es bisher aber an gesichertem Wissen und geschulten Experten. LEAD bearbeitet Kernfragen empirischer Bildungsforschung, die für einen solchen evidenz-



basierten Ansatz von hoher Wichtigkeit sind, wie etwa Schulleistungen in Lesen, Mathe und den Naturwissenschaften verbessert, oder wie soziale Unterschiede beim Bildungserfolg reduziert werden können.

Die Universität in Rankings

Universität Tübingen verbessert sich in „QS World University Rankings“

In den „QS World University Rankings 2012“ nimmt die Universität Tübingen weltweit Rang 144 ein und konnte sich so im Vergleich zum Jahr 2011 verbessern (Rang 152). Unter den deutschen Universitäten steht sie damit auf dem neunten Platz (im Vorjahr Platz 10) und in diesem Ranking hinter den Universitäten TU München, Heidelberg, LMU München, FU Berlin, Freiburg, Göttingen, Humboldt-Universität Berlin sowie dem KIT Karlsruhe. Unter den Top 200 finden sich hinter der Universität Tübingen noch die RWTH Aachen und die Universität Bonn.

Im Bereich Geisteswissenschaften erreichte die Universität Tübingen wie im Vorjahr den Rang 86, in den Lebenswissenschaften verbesserte sie sich auf Rang 120 (2011: 129). Auch in den Naturwissenschaften ist sie unter den Top 200 zu finden, auf Rang 195 (2011: 201). Für das weltweit anerkannte Ranking werden mehr als 700 Hochschulen in 72 Ländern untersucht. Eine Kommission bewertet jeweils acht Kriterien, unter anderem in den Bereichen Forschung, Lehre und Internationalisierung.

DFG-Förderatlas: Viele Fachgebiete sind spitze

Im Förderatlas 2012 (früher Förderranking) der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Universität Tübingen Platz 14 belegt, wie auch schon im Jahr 2009. Der Förderatlas bewertet die Bewilligungen der DFG in den Jahren 2008 bis 2010. Für Tübingen umfassen die Fördergelder insgesamt 140,9 Millionen Euro (2009: 120 Millionen).

In den Geistes- und Sozialwissenschaften behauptet die Universität Tübingen Platz 8. In der Auswertung der „DFG-Mittel je Wissenschaftler“ liegt sie hier sogar auf Platz 5. In



den Lebenswissenschaften konnte die Universität Tübingen sich auf Platz 8 verbessern (2009: Platz 10). In der relativen Auswertung „Drittmittel pro Professor“ liegt sie sehr weit vorn: auf Platz 3.

Auch einzelne Fachgebiete schneiden sehr gut ab. So liegt die Universität Tübingen in der Pflanzenwissenschaft und auf dem Gebiet Alte Kulturen bundesweit an der Spitze und gehört beispielsweise in den Fachbereichen Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Philosophie, Psychologie, Wasserforschung sowie Geologie und Paläontologie zur absoluten Spitzengruppe. Dies gilt auch für den Bereich Neurowissenschaften, in dem allein das Exzellenzcluster Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN) im Berichtszeitraum 21,7 Millionen Euro einwarb.

In weiteren Auswertungen des Förderatlas gehört die Universität Tübingen zu den Top 10: Bei der Anzahl der

DFG-Gutachter und Mitglieder in DFG-Fachkollegien (Platz 6 bzw. 4), bei den Fördermitteln im 7. EU-Forschungsrahmenprogramm (Platz 10) sowie bei Gastwissenschaftlern des DAAD (Platz 4).

Juristische Fakultät bei Personalchefs angesehen

In einem Ranking der Wirtschaftswoche, das im April 2012 veröffentlicht wurde, hat die Juristische Fakultät der Universität Tübingen Platz 8 belegt, zusammen mit Passau und Mannheim. In Deutschland ist das Studium der Rechtswissenschaft an 43 Fakultäten möglich. Bei der Erhebung wurden 500 Personalverantwortliche in Konzernen und mittelständischen Unternehmen befragt, unter anderem dazu, von welchen Hochschulen ihrer Ansicht nach die besten Absolventen kommen.

Alle Tübinger Sonderforschungsbereiche (SFB) im Überblick

Thema	Sprecher/in	Laufzeit
„Bedrohte Ordnungen“ (SFB 923)	Prof. Dr. Ewald Frie Seminar für Neuere Geschichte	1. Juli 2011 bis 30. Juni 2015
„Bedeutungskonstitution – Dynamik und Adaptivität sprachlicher Strukturen“ (SFB 833)	Prof. Dr. Sigrid Beck Englisches Seminar	1. Juli 2009 bis 30. Juni 2013
„Therapieresistenz solider Tumoren und ihre Überwindung“ (SFB 773)	Prof. Dr. Klaus Schulze-Osthoff Interfakultäres Institut für Biochemie	1. Juli 2008 bis 30. Juni 2012
„Die bakterielle Zellhülle: Struktur, Funktion und Schnittstelle bei der Infektion“ (SFB 766)	Prof. Dr. Wolfgang Wohlleben Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	1. Juli 2007 bis 30. Juni 2015
„Immuntherapie: Von den molekularen Grundlagen zur klinischen Anwendung“ (SFB 685)	Prof. Dr. Hans-Georg Rammensee Interfakultäres Institut für Zellbiologie	1. Juli 2005 bis 30. Juni 2013

Sonderforschungsbereiche Transregio (SFB/TR) mit Tübinger Beteiligung

Thema	Tübinger Sprecher/in	Laufzeit
„Geometrische Partielle Differentialgleichungen“ (Teil-SFB-Transregio 71)	Prof. Dr. Franz Pedit Mathematisches Institut	1. Januar 2009 bis 31. Dezember 2012
„Neutrinos and Beyond – Weakly Interacting Particles in Physics, Astrophysics and Cosmology“ (Teil-SFB-Transregio 27)	Prof. Dr. Josef Jochum Physikalisches Institut	1. Januar 2007 bis 31. Dezember 2011
„Pathophysiologie von Staphylokokken in der Post-Genom-Ära“ (Teil-SFB-Transregio 34)	Prof. Dr. Friedrich Götz Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	1. Juli 2006 bis 30. Juni 2014
„Quantenkontrolle in maßgeschneiderter Materie: Gemeinsame Perspektiven von mesoskopischen Systemen und Quantengasen“ (Teil-SFB-Transregio 21)	Prof. Dr. Reinhold Kleiner Physikalisches Institut	1. Juli 2005 bis 30. Juni 2013
„Inflammatorische Kardiomyopathie – Molekulare Pathogenese und Therapie“ (Teil-SFB-Transregio 19)	Prof. Dr. Reinhard Kandolf Institut für Pathologie und Neuropathologie	1. Juli 2004 bis 30. Juni 2012
„Gravitationswellenastronomie: Methoden – Quellen – Beobachtung“ (Teil-SFB-Transregio 7)	Prof. Kostas Kokkotas, Ph.D. Institut für Astronomie und Astrophysik	1. Januar 2003 bis 31. Dezember 2014

Forscherguppen an der Universität Tübingen

In den Forschergruppen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bearbeiten mehrere herausragende Wissenschaftler in einem engen Arbeitsbündnis gemeinsam eine Forschungsaufgabe. Das Vorhaben geht nach seinem thematischen, zeitlichen und finanziellen Umfang

über die Förderungsmöglichkeiten der DFG weit hinaus. Forschergruppen werden meist sechs Jahre gefördert und tragen häufig dazu bei, neue Arbeitsrichtungen an einer Hochschule zu etablieren. An der Universität Tübingen gibt es folgende Forschergruppen:

Institut	Thema	Sprecher
Forschungsinstitut für Augenheilkunde	„Erbliche Netzhauterkrankungen: Klinik, Genetik und Tiermodelle“ (Klinische Forschergruppe 134)	Prof. Dr. Eberhart Zrenner
Medizinische Fakultät	„Therapie der Harninkontinenz durch zellbasierte Regeneration des Harnröhrensphinkters“ (Klinische Forschergruppe 273)	Prof. Dr. Arnulf Stenzl
Medizinische Fakultät	„Thrombozyten – Molekulare Mechanismen und translationale Bedeutung“ (Klinische Forschergruppe 274)	Prof. Dr. Meinrad Gawaz
Zentrum für Angewandte Geowissenschaften (ZAG)	„Analysis and Modeling of Diffusion/Dispersion – Limited Reactions in Porous Media“ (Forschergruppe 525)	Prof. Dr. Peter Grathwohl
Asien-Orient-Institut, Abteilung für Sinologie und Koreanistik	„Monies, Markets and Finance in China and East Asia, 1600 - 1900: Local, Regional, National and International Dimensions“ (Forschergruppe 596)	Prof. Dr. Hans Ulrich Vogel
Psychologisches Institut und Institut für Wissensmedien (IWM)	„Analyse und Förderung effektiver Lehr-Lernprozesse“ (Forschergruppe 738)	Prof. Dr. Friedrich Hesse
Institut für Astronomie und Astrophysik	„The Formation of Planets – The Critical First Growth Phase“ (Forschergruppe 759)	Prof. Dr. Wilhelm Kley



NEUE WISSENSCHAFTLICHE PROJEKTE

DFG-Schwerpunktprogramm untersucht die Wirkung von Darmbakterien auf das Immunsystem

Eine Billion Bakterien pro Quadratmeter: das mikrobielle Ökosystem im Darm ist komplex und beeinflusst die Gesundheit. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat 2012 ein neues Schwerpunktprogramm eingerichtet, das die Entstehungsmechanismen von entzündlichen Darmerkrankungen und die Anfälligkeit für Infektionen untersucht. Die Koordination übernehmen Professor Ingo B. Autenrieth, Ärztlicher Direktor des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene und Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen sowie Professor Dirk Haller von der Technischen Universität München. 2013 nimmt das Programm „Die bakterielle Darmflora: ein mikrobielles Ökosystem an der Schnittstelle zwischen Immunhomöostase und Entzündung“ seine Arbeit auf. Die Wissenschaftler wollen die Rolle der Darmflora für die Ausbildung des Immunsystems bei Neugeborenen klären, bei der Entstehung von chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen sowie bei Infektionen des Darmtraktes.

Die interdisziplinären Schwerpunktprogramme der DFG vernetzen die in Deutschland und darüber hinaus vorhandene wissenschaftliche Expertise zu aktuellen oder sich gerade bildenden Forschungsgebieten.

Neue Forschergruppe nimmt Thrombozyten in den Fokus

Eigentlich tragen Thrombozyten zur Wundheilung und Reparatur geschädigter Organe bei. Bei unkontrollierter Aktivierung aber können sie zu Erkrankungen des Herzens und des Gefäßsystems führen. Die Klinische Forschergruppe "Thrombozyten – Molekulare Mechanismen und translationale Bedeutung" an der Universität Tübingen erforscht deshalb die Funktion von Thrombozyten und ihre Interaktion mit Entzündungsreaktionen. Ziel ist ein besseres Verständnis für die Rolle, die diese bei Thrombosen, einem Herzinfarkt oder Schlaganfall spielen. Mit den Erkenntnissen sollen neue Therapien entwickelt und evaluiert werden, um derzeitige Behandlungslücken zu schließen. Die Klinische Forschergruppe 274 wurde 2011 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligt und erhält über vier Jahre insgesamt 3,5 Millionen Fördergelder. Sprecher ist Professor Meinrad Gawaz, Ärztlicher Direktor der Abteilung Innere Medizin III (Kardiologie und Kreislauf-erkrankungen).

DFG-Forschergruppen arbeiten orts- und fächerübergreifend und bieten Wissenschaftlern die Möglichkeit, sich aktuellen Fragen ihrer Fächer zu widmen und innovative Arbeitsrichtungen zu etablieren. Klinische Forschergruppen verknüpfen zudem die Bereiche Klinik, angewandte Forschung und Grundlagenforschung.

Bundesweit erste Klinische Forschergruppe in der Urologie

Ungewollter Harnverlust führt zu sozialen und gesundheitlichen Problemen. Allein durch Behelfsmittel für Inkontinenz entsteht in Deutschland jährlich eine halbe Milliarde Euro Kosten. Für die häufigste Ursache von Harninkontinenz, die Stressinkontinenz – meist bedingt durch eine Schwäche oder Fehlfunktion des Harnröhrenschließmuskels – existiert bisher keine nachhaltige Behandlung. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat deshalb 2012 erstmals in Deutschland eine Klinische Forschergruppe zu einem urologischen Thema eingerichtet. Die Forschergruppe „Therapie der Harninkontinenz durch zellbasierte Regeneration des Harnröhrensphinkters“ (273) untersucht, wie mit speziell gezüchteten patienteneigenen Zellen die Regeneration des Harnröhrenschließmuskels und deren Anbindung an die neuronale Steuerung erreicht werden kann.

Projektpartner sind mehrere Einrichtungen des Universitätsklinikums und der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen, die Universität Stuttgart, das Fraunhofer Institut für Produktionstechnik und Automatisierung Stuttgart und das Naturwissenschaftliche und Medizinische Institut in Reutlingen. Sprecher ist Professor Arnulf Stenzl, Ärztlicher Direktor der Universitätsklinik für Urologie Tübingen.

Tübingen koordiniert Wasserforschungsprojekt „SchussenAktivplus“

Die Universität Tübingen koordiniert eines von 13 Wasserforschungsprojekten, die das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert. Mit diesen bündelt der Bund seine Aktivitäten zur Wasserforschung und nachhaltigen Sicherung von Wasser als unserer Lebensgrundlage. In dem 2012 gestarteten Verbundprojekt „SchussenAktivplus“ führen 19 Partnereinrichtungen aus Wissenschaft, freier Wirtschaft und öffentlicher Hand Untersuchungen im Einzugsgebiet der Schussen durch – dieses ist für den Trinkwasserspeicher Bodensee bedeutsam.

Dank seines hohen Praxisbezugs gilt das Projekt international als Modell für die Abwasserreinigung und allen damit zusammenhängenden Betrachtungen. „Ziel ist, den Erfolg von weitergehenden Reinigungsmaßnahmen an Kläranlagen unterschiedlicher Größe und an Regenwasserbehandlungssystemen zu dokumentieren und dies nicht nur über Konzentrationen von Chemikalien und Keimen, sondern auch über deren Wirkungen“, erklärt Projektkoordinatorin Professor Rita Triebkorn vom Institut für Evolution und Ökologie der Universität Tübingen. Dabei sollen nicht nur die Vorteile für den Menschen, sondern auch für Fische und Kleinlebewesen in der Schussen aufgezeigt werden.

Das Vorhaben umfasst 2,7 Millionen Euro, von denen der Bund 2,3 Millionen Euro übernimmt; den Rest tragen das Land Baden-Württemberg sowie die beteiligten Kommunen und Firmen.

www.schussenaktivplus.de



Elektrobefischung in der Schussen durch Mitarbeiter des Seenforschungsinstituts Langenargen und Hydra Konstanz.



Mitarbeiterinnen der Physiologischen Ökologie der Tiere präparieren Fische für die Wirkdiagnostik.

FÖRDERUNG FÜR HOCHKARÄTIGE PROJEKTE

Drei Tübinger Wissenschaftler erhalten „Starting Grants“ der EU

Drei Wissenschaftler der Universität Tübingen haben sich erfolgreich um die hochdotierten „Starting Grants“ des Europäischen Forschungsrats beworben: Junior-Professor Johannes Krause vom Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie, Dr. Hendrikje Nienborg vom Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN) und Professor Andreas Kappler vom Fachbereich Geowissenschaften werden in ihrer Forschung für fünf Jahre mit 1,9 Millionen (Nienborg) und 1,5 Millionen Euro (Kappler, Krause) unterstützt. Die „Starting Grants“ sind eine Förderlinie des Europäischen Forschungsrats für exzellente Nachwuchswissenschaftler. Das Programm ist themenoffen und hat seinen Schwerpunkt in der Grundlagen- und Pionierforschung. Einmal jährlich werden nach einer europaweiten Ausschreibung die besten Projektideen ausgewählt. Mit einer weiteren Förderlinie, den „Advanced Grants“, unterstützt der Forschungsrat Projekte etablierter Spitzenforscher.

Professor Andreas Kappler erhält den „Starting Grant“ für sein interdisziplinäres Projekt „Mikrobielle Bildung von Mineralen durch Gemeinschaften von eisenoxidierenden Bakterien in der Natur und auf der frühen Erde“ (MICROFOX). Er untersucht erstmals im Labor, in welchem Maße Populationen von mineralbildenden Bakterien zur Bildung der weltgrößten Eisenerzvorräte beigetragen haben. Das Projekt soll neue Erkenntnisse zur Entstehung und Entwicklung des Lebens auf der frühen Erde und möglicherweise sogar auf dem eisenreichen Planeten Mars gewinnen.



Dr. Hendrikje Nienborg erforscht die neuronalen Grundlagen visueller Wahrnehmung. In dem Projekt „Optogenetic Examination of the Role of Feedback on Visual Processing and Perception“ untersucht sie an Säugetieren die Rolle von top-down Einflüssen – Signalen, die über die Verbindung zwischen Hirnarealen vermittelt werden – auf die Signalverarbeitung bei Entscheidungsprozessen. Es wird erwartet, dass im Tierexperiment grundlegende Erkenntnisse gewonnen werden, die auf Wahrnehmungs- und Entscheidungsprozesse des Menschen übertragbar sind.

ERC-Grants für Tübinger Wissenschaftler

	Name	Projekt	Laufzeit
Starting Grant	Prof. Dr. Andreas Kappler Fachbereich Geowissenschaften	„Mikrobielle Bildung von Mineralen durch Gemeinschaften von eisenoxidierenden Bakterien in der Natur und auf der frühen Erde“ (MICROFOX)	2012 - 2017
Starting Grant	Jun.-Prof. Dr. Johannes Krause Fachbereich Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters	„Ancient Pathogen Genomics of Re-emerging Infectious Disease“ (APGREID)	2012 - 2017
Starting Grant	Dr. Hendrikje Nienborg Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften	„Optogenetic Examination of the Role of Feedback on Visual Processing and Perception“ (NEUROPTOGEN)	2012 - 2017
Starting Grant	Prof. Dr. Katerina Harvati Fachbereich Geowissenschaften	„Paleoanthropology at the Gates of Europe: Human Evolution in the Southern Balkans“ (PaGE)	2011 - 2016
Starting Grant	Dr. Steffen Katzner Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften	„Cortical Circuits of Visual Perception“ (Percept)	2011 - 2016
Advanced Grant	Prof. Dr. Reinhold Kleiner Prof. Dr. József Fortágh (Co-Investigator) Physikalisches Institut	„Solid State/Cold Atom Hybrid Quantum Devices“ (Socathes)	2008 - 2013
Advanced Grant	Prof. Dr. Wolfgang Rosenstiel Fachbereich Informatik Prof. Dr. Niels Birbaumer (Co-Investigator) Institut für Medizinische Psychologie Prof. Dr. Alireza Gharabaghi (Co-Investigator) Universitätsklinik für Neurochirurgie	„Bidirectional Cortical Communication Interface“ (BCCI)	2008 - 2013
Starting Grant	Dr. Marc Himmelbach Neurologische Universitätsklinik	„Human Reaching and Grasping – Cognitive Networks of Visual Action Control“ (GRASP-CN)	2007 - 2012
Starting Grant	Prof. Dr. Martin Zerner Fachbereich Mathematik	„Non-classical Interacting Random Walks“ (NCIRW)	2007 - 2012

Professor Johannes Krause erhält den „Starting Grant“ für das Projekt „Ancient Pathogen Genomics of Re-emerging Infectious Disease“, mit dem er die Evolution von Infektionskrankheiten aus dem Kontext historischer Pandemien erforscht, beispielsweise der Beulen-Pest im Mittelalter. Dafür entschlüsselt er die Erbinformation von Krankheitserregern aus historischen und prähistorischen mensch-

lichen Skeletten. Die Erkenntnisse können auch genutzt werden, um die Entwicklung von Krankheitserregern besser einzuschätzen, vor allem in Hinblick auf die zunehmende Antibiotikaresistenz zahlreicher Keime.

<http://erc.europa.eu/>

Stiftungsprofessuren

Stiftungsprofessuren sind eine wichtige Ergänzung zur staatlichen Finanzierung von Hochschulen: In einer Art Public-Private-Partnership werden sie ganz oder teilweise von Drittmittelgebern finanziert, zum Beispiel durch Stiftungen, öffentliche Drittmittelgeber, Unternehmen oder Verbände. Die Universität Tübingen konnte in den vergangenen Jahren die Einwerbung von Stiftungsprofessuren erheblich ausbauen und damit ihr Forschungsprofil um weitere innovative Felder erweitern.

Fachrichtung / Wertigkeit	Name	Stifter
---------------------------	------	---------

Juristische Fakultät

Professur (W2) für Kriminalprävention und Risikomanagement	N.N.	Bundesministerium des Inneren
--	------	-------------------------------

Philosophische Fakultät

W1-Juniorprofessur für Kultur und Geschichte des östlichen Europa im 19. und 20. Jahrhundert	Prof. Dr. Carl Bethke	Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien
Professur (W3) für Quantitative Linguistik	Prof. Dr. Harald Baayen	Humboldt-Stiftungs-Professur

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Professur (W3) für Empirische Bildungsforschung	Prof. Dr. Ulrich Trautwein	Deutsche Forschungsgemeinschaft
W1-Juniorprofessur für Empirische Bildungsforschung, Schwerpunkt Naturwissenschaft und Technik im Schulunterricht	Prof. Dr. Kerstin Oschatz	Gips-Schüle-Stiftung
W1-Juniorprofessur für Generationengerechte Politik	Prof. Dr. Dr. Jörg Tremmel	Partridge-Professur

Fachrichtung / Wertigkeit	Name	Stifter
---------------------------	------	---------

Medizinische Fakultät

Professur (W3/50 Prozent) für Klinische Pharmakologie	Prof. Dr. Matthias Schwab	Robert-Bosch-Stiftung
Professur (W3) für Genombiologie Neurodegenerativer Erkrankungen	N.N.	Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen
Professur (W3) für Biomaterial-Entwicklung mit dem Schwerpunkt Kardiovaskuläre Regenerative Medizin	Prof. Dr. Katja Schenke-Layland	Fraunhofer-Institut
Professur (W3) für Neurodegeneration des Auges	Prof. Dr. Mathias Seeliger	Heisenberg-Professur (DFG)
Professur (W3) für Klinisch-experimentelle Diabetologie	Prof. Dr. Norbert Stefan	Heisenberg-Professur (DFG)
Professur (C4) für Neurologie mit Schwerpunkt Neurodegenerative Erkrankungen	Prof. Dr. Thomas Gasser	Hertie-Stiftung
Professur (C4) für Zellbiologische Grundlagen neurologischer Erkrankungen	Prof. Dr. Matthias Jucker	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Funktionelle Neurogenetik	Prof. Dr. Philipp Kahle	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Neurologie mit Schwerpunkt Epileptologie	Prof. Dr. Holger Lerche	Hertie-Stiftung
Professur (C3) für Klinische Neurogenetik	Prof. Dr. Ludger Schöls	Hertie-Stiftung
Professur (W3), noch nicht festgelegt	N.N.	Hertie-Stiftung
Professur (W3), noch nicht festgelegt	N.N.	Hertie-Stiftung
Professur (W3), noch nicht festgelegt	N.N.	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Molekularbiologie degenerativer Netzhauterkrankungen	Prof. Dr. Marius Ueffing	Tistou und Charlotte Kerstan Stiftung Vision 2000 – Sehen – Kunst – Sinnesfunktion
W1-Juniorprofessur für Entzündliche Herz-, Kreislaufkrankungen	Prof. Dr. Harald Langer	Lichtenberg-Professur (VW-Stiftung)
Professur (W3) für Nephrologie mit dem Forschungsschwerpunkt diabetische Nephropathie	N.N.	Sanofi-Aventis Deutschland GmbH
Professur (W3/50 Prozent) für Neuroplastizität des kindlichen Gehirns	Prof. Dr. Martin Staudt	Schön Klinik GmbH, Behandlungszentrum Vogtareuth
Professur (W3) für Präklinische Bildgebung und Bildgebungstechnologie	Prof. Dr. Bernd Pichler	Werner-Siemens-Stiftung
Professur (W3) für Arbeits- und Sozialmedizin	Prof. Dr. Monika Rieger	Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e.V. (Südwestmetall)

Fachrichtung / Wertigkeit	Name	Stifter
---------------------------	------	---------

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

W1-Juniorprofessur für Glaziologie	N.N.	Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung
Professur (W3) für Neuronale Informationsverarbeitung	Prof. Dr. Felix Wichmann	Bernstein-Professur, Bundesministerium für Bildung und Forschung
Professur (W3) für Terrestrische Paläo-Klimatologie	Prof. Dr. Madelaine Böhme	Heisenberg-Professur (DFG)
Professur (W3) für Evolutionäre Kognition	Prof. Dr. Bettina Rolke	Heisenberg-Professur (DFG)
Professur (W2) für Data Mining in den Lebenswissenschaften	Prof. Dr. Karsten Borgwardt	Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik
Professur (W3) für Geomikrobiologie	Prof. Dr. Andreas Kappler	Stifterverband für die deutsche Wissenschaft
W1-Juniorprofessur für Umweltarchäologie	Prof. Dr. Johannes Krause	Zeiss-Stiftung
W1-Juniorprofessur für Geoarchäologie	Prof. Dr. Christopher Miller	Zeiss-Stiftung

Zentrum für Islamische Theologie

Professur (W 3) für Islamische Glaubenslehre	Prof. Dr. Lejla Demiri	Bundesministerium für Bildung und Forschung
Professur (W 3) für Islamische Theologie	Prof. Dr. Omar Hamdan	Bundesministerium für Bildung und Forschung
W1-Juniorprofessur für Islamisches Recht	Prof. Dr. Mouez Khalfaoui	Bundesministerium für Bildung und Forschung
W1-Juniorprofessur für Geschichte und Gegenwartskultur des Islam	Prof. Dr. Erdal Toprakyan	Bundesministerium für Bildung und Forschung

Fachrichtung / Wertigkeit	Name	Stifter
---------------------------	------	---------

Professuren aus dem 200-Professorinnen-Programm

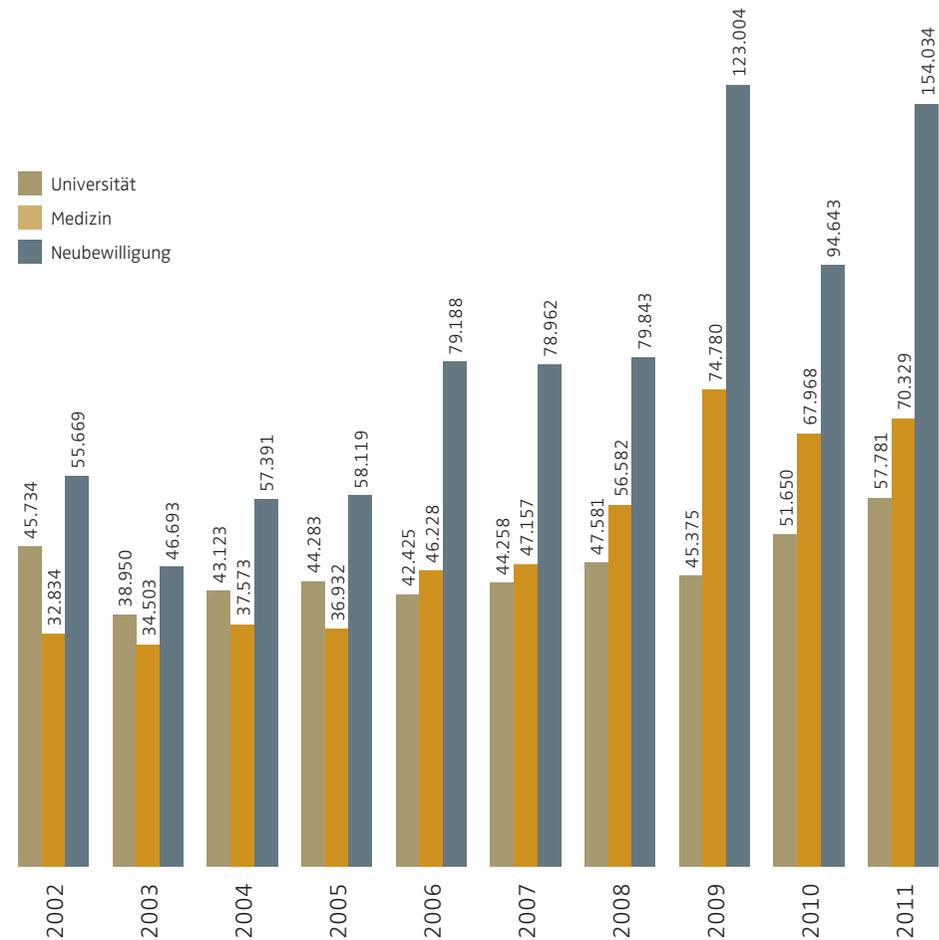
Professur (W3) für Vergleichende Zoologie	Prof. Dr. Katharina Foerster	Bundesministerium für Bildung und Forschung
Professur (W3) für Anorganische Chemie	Prof. Dr. Doris Kunz	Bundesministerium für Bildung und Forschung
Professur (W3) für Englische Philologie	Prof. Dr. Susanne Winkler	Bundesministerium für Bildung und Forschung

DIE ENTWICKLUNG DER DRITTMITTELEINWERBUNG

Drittmiteleinahmen der Fakultäten

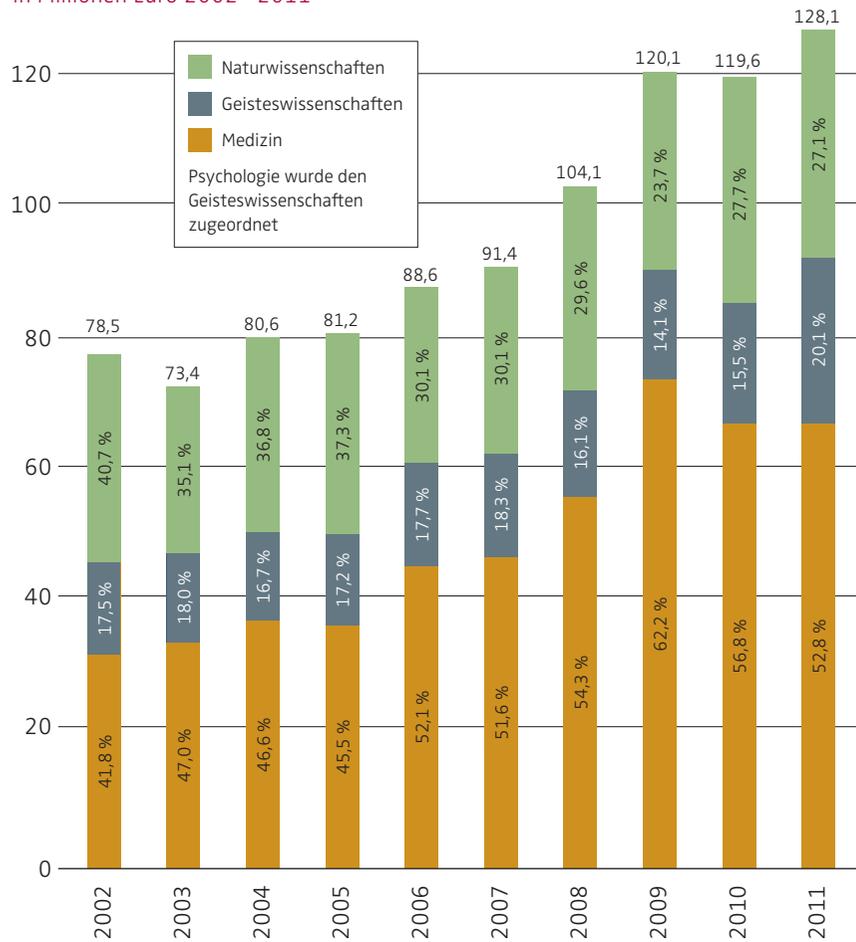
Fakultät/Einrichtung	2011 Neubewilligungen in Euro	2011 IST-Einnahmen ohne Aufteilung der SFB-Mittel und CIN in Euro	2011 IST-Einnahmen mit Aufteilung der SFB-Mittel und CIN in Euro
Evangelisch-Theologische Fakultät	228.900	871.126	871.126
Katholisch-Theologische Fakultät	104.844	1.050.652	1.114.452
Juristische Fakultät	893.327	390.301	390.301
Medizinische Fakultät	62.380.554	53.788.561	67.673.132
Philosophische Fakultät	11.160.658	7.240.344	9.941.761
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	2.346.212	4.757.239	4.829.039
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	37.212.188	28.678.239	35.198.623
Zentrale Einrichtungen (mit Förderprogramm ESIT)	32.486.069	8.091.818	8.091.818
Sonderforschungsbereiche	7.221.300	17.928.544	
Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN)		5.313.427	
	154.034.052	128.110.255	128.110.255

Entwicklung der Drittmittel in Millionen Euro 2002 - 2011



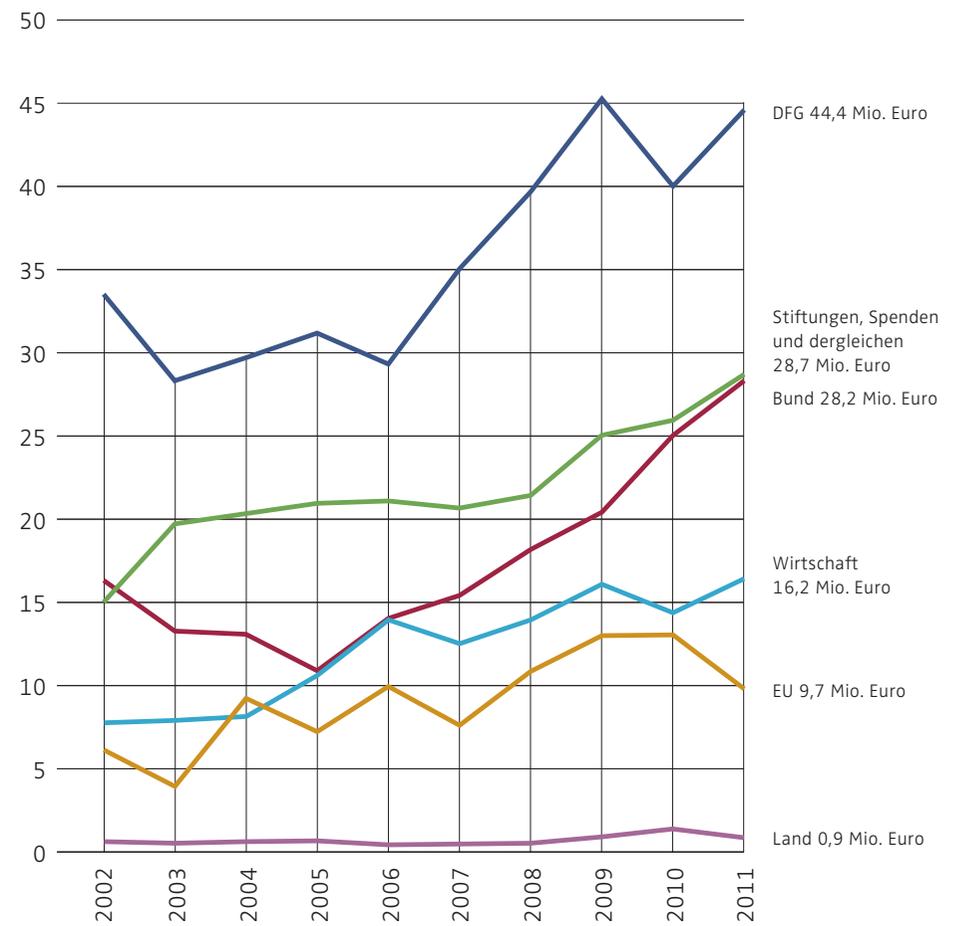
Drittmittelinnahmen aufgeteilt nach Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Medizin

in Millionen Euro 2002 - 2011



Drittmittelinnahmen nach Drittmittelgebern

in Millionen Euro 2002 - 2011



DIE UNIVERSITÄT BÜNDELT KOMPETENZEN



Die enge Zusammenarbeit von Wissenschaft und Schulen stärkt die Schulpsychologie in Baden-Württemberg.

Kompetenzzentrum stärkt Schulpsychologie in Baden-Württemberg

Das baden-württembergische Kultusministerium hat an der Universität Tübingen ein „Kompetenzzentrum für Schulpsychologie“ eingerichtet. Am 12. Januar 2012 wurde es feierlich eröffnet. Nach den Amokläufen in Winnenden und Wendlingen hatte die Landesregierung beschlossen, die Schulpsychologie unter anderem durch eine solche Einrichtung zu stärken. Das neue Kompetenzzentrum ist Schnittstelle zwischen schulpsychologischer Forschung und



Professor Ulrich Trautwein bei der Eröffnung des neuen Kompetenzzentrums

Praxis und nimmt weit reichende Aufgaben in der Prävention, der Aus- und Weiterbildung von Schulpsychologen sowie der Implementierung von Diagnoseverfahren und Trainingskonzepten wahr.

Die Universität Tübingen gilt als idealer Partner: Sie konnte vom Land Baden-Württemberg mit einem innovativen Lehr- und Forschungskonzept, das eine enge Zusammenarbeit von Psychologie und Empirischer Bildungsforschung vorsieht, eine Professur für Schulpsychologie einwerben.

Neues Zentrum erforscht deutsche Geschichte und Kultur in Südosteuropa

2012 wurde auch das „Tübinger Zentrum zur Erforschung deutscher Geschichte und Kultur in Südosteuropa an der Universität Tübingen“ eröffnet. Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs erfährt die Erforschung deutscher Geschichte und Kultur in Südosteuropa erhöhte Aufmerksamkeit. Im Fokus stehen das kulturelle Erbe und die Gegenwart deutscher Minderheiten in dieser Region. Das neue Zentrum will die Aktivitäten der Südosteuropaforschung bündeln und der Forschung neue Impulse geben.

Die Gründung basiert auf der engen Verbindung von universitärer und außeruniversitärer Forschung in Tübingen: Es ging aus einer Initiative des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde Tübingen sowie der beiden Institute der Universität Tübingen, dem „Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde“ und dem „Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft“ hervor. Der Forschungsverbund war zudem bei der Einwerbung einer Juniorprofessur für „Kultur und Geschichte des östlichen Europa“ erfolgreich.

www.idglbw.de

FORSCHUNG IN KÜRZE

Ein Jahr voller archäologischer Sensationen

Tübinger Archäologen konnten 2012 mit einer Fülle an aufsehenerregenden Forschungsergebnissen aufwarten, die in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert wurden.

So entdeckten der Geoarchäologe Professor Christopher Miller und Kollegen in Südafrika Hinweise auf das älteste Bett der Menschheit: Es bestand aus wenigen Zentimetern kompakter Lagen von Riedgräsern und Binsen und muss über 77.000 Jahre alt sein.

Dass die ersten modernen Menschen Europa früher erreichten als angenommen, wiesen Paläoanthropologin Professor Katerina Harvati und ein internationales Team nach. Danach sind bisher den Neandertalern zugeschriebene Funde aus der Grotta del Cavallo in Süditalien, datiert auf vor 45.000 Jahren, tatsächlich dem modernen Menschen zuzuordnen. Auch die älteste Kunst, die der anatomisch moderne Mensch hergestellt hat, ist demnach 2000 Jahre älter als angenommen: Neue Datierungen der Funde von figürlicher Kunst und von Musikinstrumenten aus der Geißenklösterle-Höhle auf der Schwäbischen Alb belegen nun ein Alter von 42.000 bis 43.000 Jahren vor heute. Von hier aus haben sich die kulturellen Innovationen weiter Richtung Westen und Süden ausgebreitet, so der Urgeschichtler Professor Nicholas Conard.

Der Fund eines sieben Millionen Jahre alten Vor-Backenzahns eines Hominiden in Bulgarien ließ die Paläontologin Professor Madelaine Böhme neue Schlussfolgerungen ziehen: Demnach lebten die Menschenaffen länger in Europa als vermutet; es mehren sich Hinweise, dass sich ein Teil der menschlichen Evolution in Europa und Westasien, also



Dieses versteinerte Schildkrötenpaar aus Messel ereilte der Tod vor 47 Millionen Jahren während der Paarung.

außerhalb Afrikas, ereignete. Auch das Alter des Rheins korrigierte Professor Böhme anhand fossiler Funde von 10 auf 15 Millionen Jahre: Zähne und Knochen verschiedener Hirscharten, die in Zentraleuropa vor 14 bis 16 Millionen Jahren lebten, zeigen, dass der Fluss älter sein muss als angenommen.

Ein wichtiges Ergebnis aus der Genetik betrifft das Genom des Pesterregers, das von einem internationalen Team um den Paläogenetiker Juniorprofessor Johannes Krause vollständig entschlüsselt wurde. Dadurch lassen sich Veränderungen in der Evolution und der Virulenz des Pathogens zurückverfolgen. Die genetischen Informationen zeigen, dass der mittelalterliche Peststamm der Vorläufer aller vorkommenden Pestbakterien ist und jeder heutige Pestausbruch auf einen direkten Nachfahren der mittelalterlichen Pest zurückgeht.

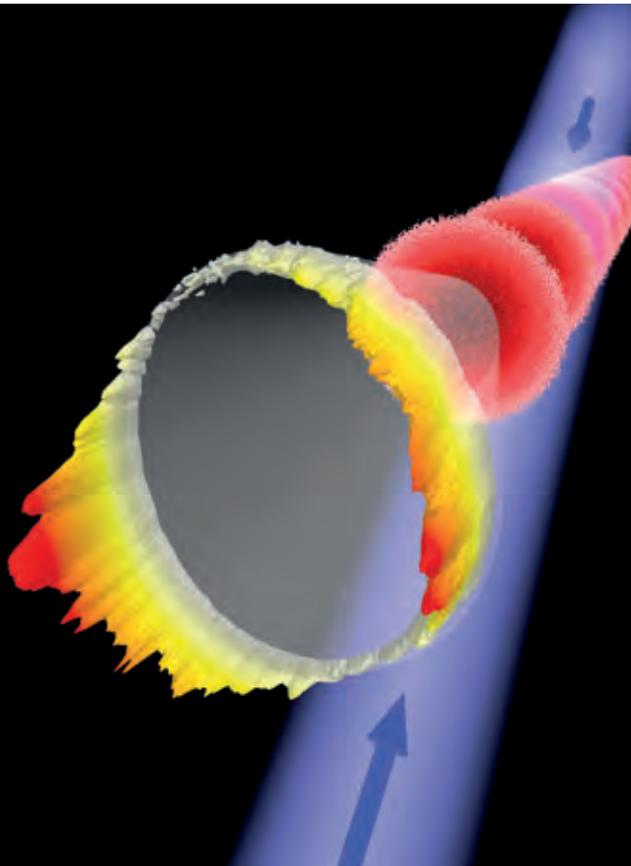
Für mediales Aufsehen sorgte ein Fund von Paläontologe Professor Walter Joyce in der Grube Messel bei Darmstadt: Zahlreiche versteinerte Schildkröten sind das älteste Beispiel von sich paarenden Wirbeltieren. Diese Schildkröten hatten eine durchlässige Haut, mit der sie atmen und für längere Zeit unter Wasser bleiben konnten. Die evolutionäre Anpassung wirkte vor etwa 47 Millionen Jahren tödlich: Offensichtlich sanken die Messel-Schildkröten bei der Paarung in den oberen Schichten des damaligen Sees versehentlich in tieferes, giftiges Wasser ab und starben.

Forschungserfolge wie diese sind heute meist nur in internationaler und interdisziplinärer Zusammenarbeit möglich. An mehreren Projekten war das Senckenberg Forschungsinstitut in Frankfurt maßgeblich beteiligt. Die Liste der Kooperationspartner reicht von Oxford über amerikanische Universitäten bis nach Bulgarien und Südafrika.

Forschungsergebnisse (Auswahl)

• Neuer Laser aus kaltem Gas:

Ein neuartiger Laser aus kaltem Gas wurde von Dr. William Guerin, Alexander Schilke und Professor Claus Zimmermann am Physikalischen Institut der Universität Tübingen entwickelt. Mit so genannten „Optischen Gittern“ aus ultrakalten Atomen könnte es künftig gelingen, Materialien zu produzieren, in denen sich Licht einschließen lässt.



• Ursprung von Krypton und Xenon entdeckt:

Die Edelgase Krypton (Kr) und Xenon (Xe) gehören zu den seltensten chemischen Elementen auf der Erde. Erstmals gibt es nun einen Nachweis ihres Ursprungs: Professor Klaus Werner, Dr. Thomas Rauch und Ellen Ringat vom Institut für Astronomie und Astrophysik wiesen diese beiden sowie weitere schwere Elemente in einem weißen Zwerg nach.

• Lebensfreundliche Bedingungen auf dem Mars:

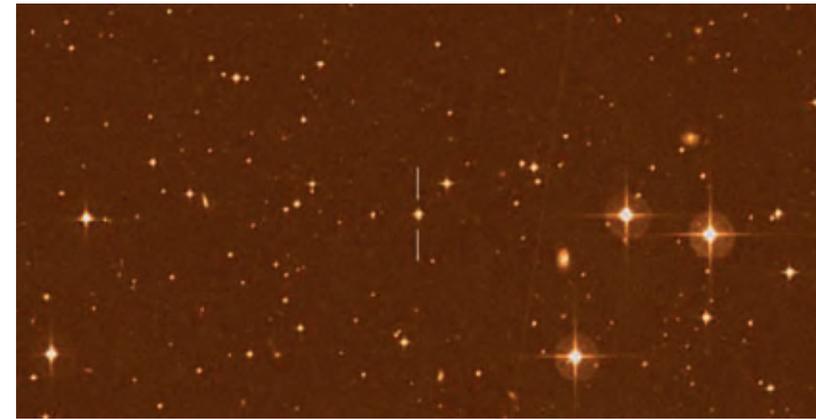
Der NASA Mars-Rover Opportunity hat am Meteoriten-Einschlagskrater Endeavour Gipsadern entdeckt; Geowissenschaftler Dr. Christian Schröder war an dieser von der Cornell Universität in Ithaca, New York, geleiteten Studie beteiligt. Da Gips in Wasser mit einer Temperatur unterhalb von 60 Grad Celsius abgeschieden wird, belegt dieser Fund zumindest vorübergehend lebensfreundliche Bedingungen auf dem Mars.

• Wie Entscheidungsprozesse im Gehirn ablaufen:

Nervenzellen im Gehirn sind an unseren Ja/Nein-Entscheidungen aktiv beteiligt, manchmal unabhängig von visuellen Sinneseindrücken. Damit begründen sie subjektive Wahrnehmungsprozesse, zeigten Dr. Katharina Merten und Professor Andreas Nieder vom Institut für Neurobiologie.

Neuer Laser aus kaltem Gas: Das Licht (violett) formt das „Optische Gitter“ (rot), es entsteht ein konischer Laserstrahl (gelber Ring).

In diesem „weißen Zwerg“ (hier durch zwei Striche gekennzeichnet) konnten Tübinger Wissenschaftler die Edelgase Krypton und Xenon nachweisen.



• Marco Polo war doch in China:

Der venezianische Entdecker war wirklich im Fernen Osten, wie Professor Hans Ulrich Vogel, Abteilung für Sinologie und Koreanistik, zeigt. Nach der Durchleuchtung aller Quellen kam er zu dem Schluss, dass dies durch eine Mehrzahl von verifizierten und über Jahrhunderte hinweg einmaligen Informationen über China belegt wird, die von Polo überliefert sind.

• Code des Doms zu Speyer entschlüsselt:

Die Bauweise des Kaiserdoms zu Speyer drückt das religiöse und politische Selbstverständnis der Salier aus. Die gottesdienstlichen Handlungen des Doms und die damit verbundene Altaranordnung, die „sakrale Binnentopographie“, sind eng mit diesem verbunden, zeigten Professor Andreas Odenthal (Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft) und Dr. Erwin Frauenknecht (Seminar für Mittelalterliche Geschichte), die den theologischen Code des Kaiserdoms entschlüsselten.

„Epitaphium oder des guten Geldes Grabschrift“:
Das 400 Jahre alte Flugblatt zeigt die
Münzmanipulatoren bei der Arbeit.

- **Technik zur Messung von Dispersionskräften:**

Eine neue Technik zur Messung von Dispersionskräften haben Professor József Fortágh und Dr. Andreas Günther vom Physikalischen Institut entwickelt. Dispersionskräfte spielen eine zentrale Rolle bei der Anziehung zwischen Atomen und Molekülen, sie beeinflussen die Strukturbildung der Materie wie auch Reibung in mikromechanischen Systemen und sind ein zentrales Forschungsthema der Nanowissenschaften.

- **Nierenkrebsimpfstoff zeigt sich wirksam:**

Der Nierenkrebsimpfstoff IMA901 gilt als Meilenstein in der Entwicklung der Krebsimmuntherapie. Er wird Krebspatienten verabreicht, um ihre körpereigenen Abwehrkräfte gegen den Tumor zu aktivieren. In zwei klinischen Studien konnten Professor Hans-Georg Rammensee aus der Abteilung Immunologie und die Tübinger Ausgründung immatics biotechnologies GmbH zeigen, dass IMA901 in der aktiven Immunisierung gegen Krebs erfolgreich sein kann und das Leben deutlich mehr verlängert als Chemotherapien.



- **Geldmengenausweitung führte vor 400 Jahren in den Bankrott:**

Schon vor 400 Jahren brachte exzessives Gewinnstreben einiger Weniger eine Gesellschaft an den Abgrund: Im Dreißigjährigen Krieg führte eine massive Geldmengenausweitung Kaiser Ferdinand II. und seine Untertanen in den Staatsbankrott. Gewinner waren Bankiers eines „Prager Münzkonsortiums“ und Kriegsherren wie Wallenstein, wie Historiker Steffen Leins, Doktorand der Universität Tübingen, zeigt.

25 Jahre Tübinger Forschung in Troia

Kaum eine Grabungsstätte hat die Gemüter so bewegt, wie die Ruinen von Hisarlik (deutsch: Burghügel) im Nordwesten der Türkei. Als der deutsche Archäologe Heinrich Schliemann 1873 auf sie stieß, war er überzeugt, nichts weniger als das sagenhafte Troia gefunden zu haben, das Homer in seiner Ilias beschreibt. Er löste damit lebhaft wissenschaftliche Debatten aus – und ein langjähriges Engagement deutscher Archäologen bei der Bergung und Restaurierung der Funde.

25 Jahre lang haben Wissenschaftler der Universität Tübingen die Ausgrabungen geleitet, erst unter dem Archäologen Professor Manfred Korfmann, seit 2006 unter Professor Ernst Pernicka vom Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters. Nach dem Auslaufen der Forschungsmittel wird Professor Rüstem Aslan von der Universität Canakkale – Tübinger Alumnus und jahrelanger Vizedirektor der Grabungen – die Grabungslizenz für 2013 beantragen.

Als ein Ergebnis der jahrelangen Arbeit konnten die Wissenschaftler die Frage nach einer bronzezeitlichen Besiedlung außerhalb des Burghügels, der sogenannten Unterstadt, klären. Sie war vermutlich mehr als 30 Hektar groß und liegt noch zum Großteil unter griechischen und römischen Schichten – weshalb die tatsächliche Dichte dieser Besiedlung nicht abschließend geklärt ist. Durch ergänzende Untersuchungen mit modernen Methoden konnte zudem die früher erstellte Chronologie der Schichten präzisiert werden. Dies ist wichtig, weil Troia bei der Datierung anderer Stätten der Ostägäis als Vergleichschronologie herangezogen wird.



Die Grabungsstätte von Hisarlik in der Türkei: Troias Ostbastion

Bleibt die Frage nach dem Troia Homers: Hat Schliemann in dem Burghügel von Hisarlik wirklich die bei Homer besungene Stadt gefunden? Absolute Beweise gibt es weiterhin nicht. Dennoch ist Professor Pernicka sicher, dass der erforschte Ort Troia mit dem aus der antiken Dichtung übereinstimmt. Dafür sprechen Struktur und Größe der Stadt, aber auch die Topographie und das bronzezeitliche Siedlungssystem der Umgebung. Zudem gibt es Hinweise, dass es schon in der Antike eine Art Tourismus nach Troia gab, zusammen mit der Verehrung der homerischen Helden.

Tübinger Forscher dürften auch künftig an den Troia-Ausgrabungen beteiligt sein: Der neue wissenschaftliche Leiter hat die bisherigen Partner zur weiteren Mitarbeit eingeladen. Auch soll das Troia-Archiv in Tübingen bestehen bleiben und für weitere Grabungen zur Verfügung stehen.

WEGE DER WISSENSCHAFTLICHEN KARRIERE

Die Graduiertenkollegs

Im Berichtszeitraum haben die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligten Graduiertenkollegs an der Universität Tübingen ihre Forschungsarbeiten weitergeführt, zwei neue Graduiertenkollegs nahmen 2012 ihre Arbeit auf. Der Universität standen für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses 2,1 Millionen Euro zur Verfügung, von denen sie 488.000 Euro Stipendienmittel an Doktoranden und Postdoktoranden (ca. 60 Stipendiaten) auszahlte. Die Graduiertenkollegs sind in nachfolgender Tabelle dargestellt.

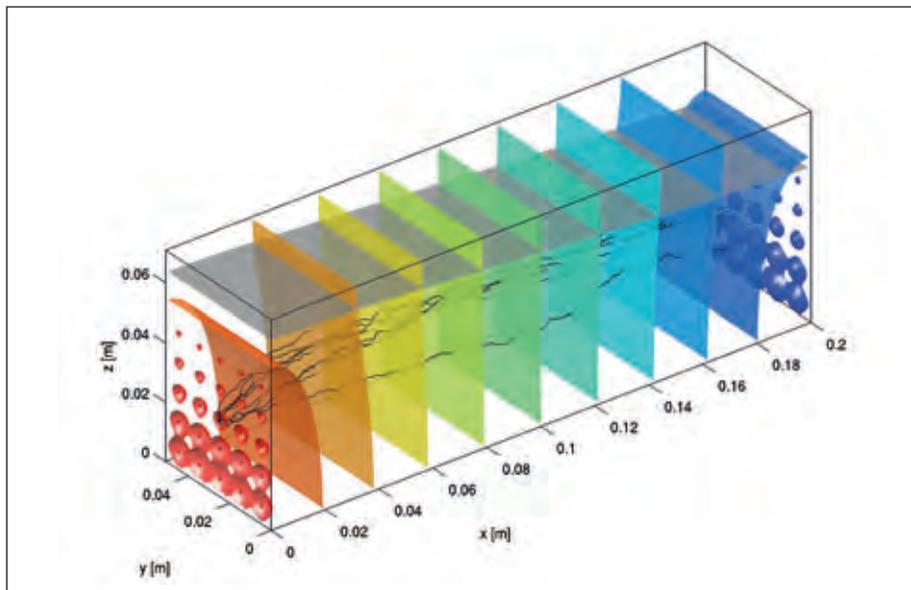
Thema	Sprecher/in	Laufzeit
Geisteswissenschaften		
„Religiöses Wissen im vormodernen Europa (800 - 1800). Transfers und Transformationen – Wege zur Wissensgesellschaft der Moderne“	Prof. Dr. Andreas Holzem Katholisch-Theologische Fakultät	1. April 2011 bis 30. September 2015
Naturwissenschaften		
Internationales Graduiertenkolleg Tübingen – Hohenheim – Waterloo „Integrated Hydrosystem Modelling“	Prof. Dr. Olaf Cirpka Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1. April 2012 bis 30. September 2016
„Infektionsbiologie: Human- und pflanzenpathogene Bakterien und Pilze“	Prof. Dr. Friedrich Götz Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	1. Oktober 2005 bis 30. September 2011
„Bioethik – Zur Selbstgestaltung des Menschen durch Biotechniken“	Prof. Dr. Eve-Marie Engels Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1. April 2004 bis 31. Dezember 2012
Medizin / Naturwissenschaften		
„Molekulare Mechanismen bakterieller Überlebensstrategien“	Prof. Dr. Karl Forchhammer Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	1. April 2012 bis 30. September 2016
„Zellbiologische Mechanismen immunassoziierter Prozesse“	Prof. Dr. Hans-Georg Rammensee Interfakultäres Institut für Zellbiologie	1. Oktober 2006 bis 30. September 2012
Internationales Graduiertenkolleg Tübingen-Dundee „Der PI3K Signalweg bei Tumorwachstum und Diabetes“	Prof. Dr. Erwin Schleicher Medizinische Klinik	1. April 2006 bis 31. März 2015

Internationales Graduiertenkolleg erforscht Wasser- und Stoffkreisläufe

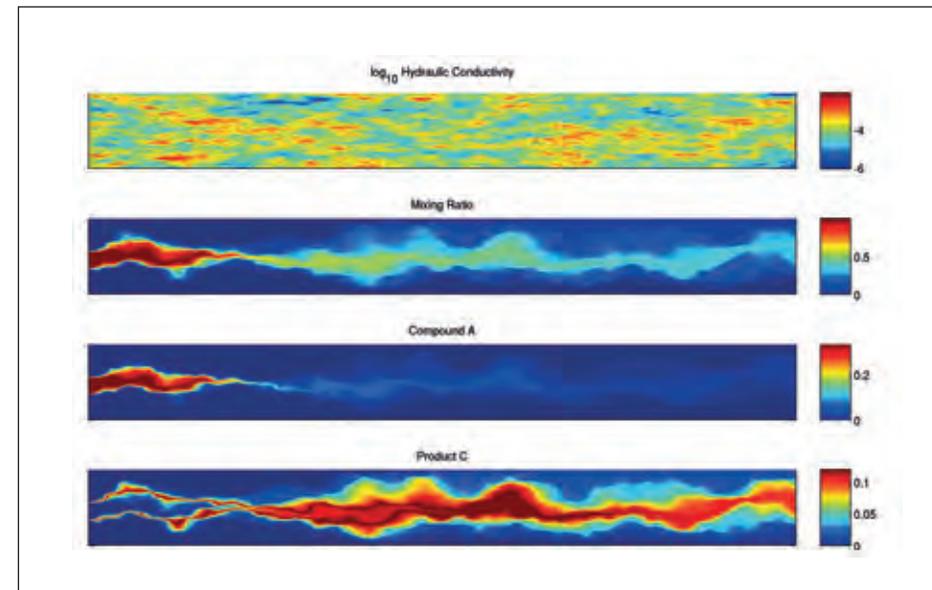
Grundwasser ist die weltweit wichtigste Trinkwasserquelle – und doch ist es durch Verschmutzung und wenig nachhaltige Nutzung bedroht. Für den Grundwasserschutz ist es wichtig, alle Bereiche – die Landoberfläche, Böden, Grundwasserleiter und Flüsse – in den Blick zu nehmen und die Wasserkreisläufe der Erde als gekoppeltes System zu betrachten. Die Wissenschaftler des internationalen Graduiertenkollegs „Integrated Hydrosystem Modelling“ (GRK 1829) entwickeln hierzu Computerprogramme, mit denen sich der Wasserhaushalt und die Wasserqualität noch besser simulieren lassen.

Seit Juni 2012 arbeiten Professoren und Nachwuchswissenschaftler der Universität Tübingen in dem Graduiertenkolleg mit Kollegen der Universitäten Hohenheim, Stuttgart und Waterloo (Kanada) zusammen. Sprecher sind Professor Olaf A. Cirpka von der Universität Tübingen und Professor Edward A. Sudicky aus Waterloo. Am stärksten vertreten ist der Fachbereich Geowissenschaften der Universität Tübingen sowie das Kompetenzcluster „Water Earth System Science“, in dem die Universitäten Tübingen, Hohenheim und Stuttgart mit dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung UFZ in Leipzig/Halle zusammenarbeiten.

Die Doktoranden werden jeweils durch einen deutschen Professor, einen Nachwuchswissenschaftler und einen kanadischen Professor betreut. Als Bestandteil des Promotionsprogramms verbringen sie einen sechsmonatigen Forschungsaufenthalt am Water Institute der Universität Waterloo. In regelmäßig stattfindenden „Fall Schools“ und „Spring Schools“ diskutieren die Doktoranden ihre Forschungsergebnisse und bilden sich zu speziellen Aspekten fort. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das Graduiertenkolleg über vier Jahre mit 3,4 Millionen Euro.



Wie werden Stoffe in Wasserkreisläufen transportiert? Die Visualisierung zeigt Potenzialverteilung (bunte Flächen), Grundwasserspiegel (grau) und Bahnlinien des Stofftransports.



Im Graduiertenkolleg „Integrated Hydrosystem Modelling“ entwickeln Wissenschaftler Computerprogramme, um Wasserhaushalt und Wasserqualität abzubilden.

„School of Evolutionary Studies“ für Doktorandenausbildung

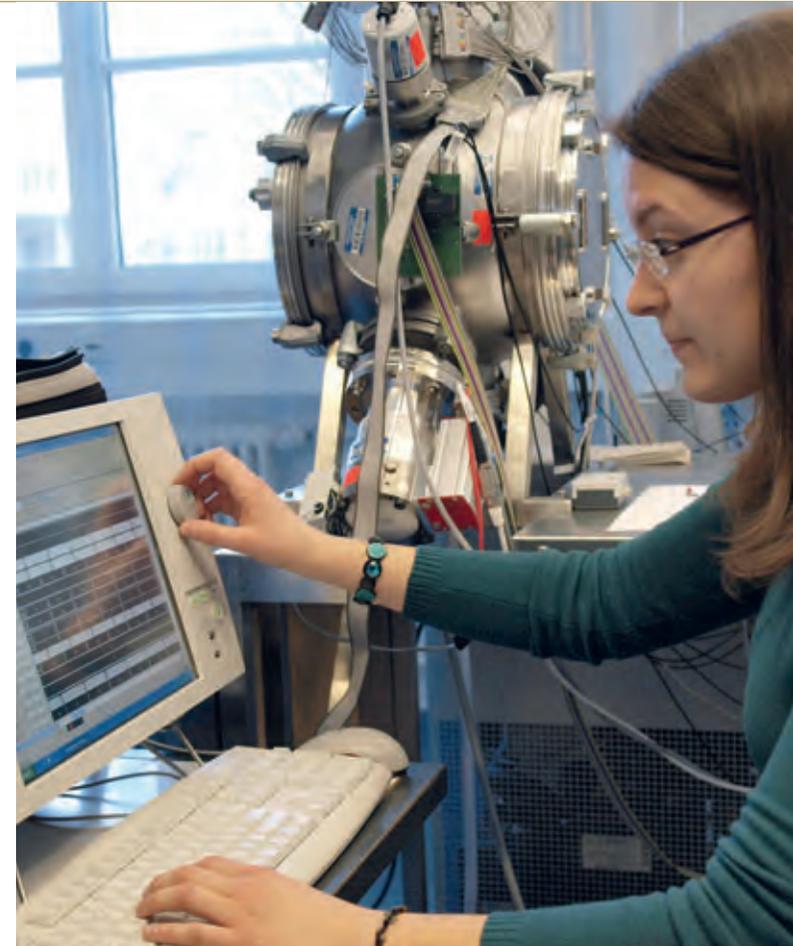
Die Universität Tübingen will eine fakultätsübergreifende „School of Evolutionary Studies“ für ihre Doktorandenausbildung gründen und damit das Profil Tübingens als Forschungsstandort für die Evolutionsbiologie schärfen. Diese soll aus der bereits bestehenden interdisziplinären Plattform „Evolution and Ecology Forum (EvE)“ entwickelt werden, an der sich 17 Professoren aus den Bereichen Biologie, Geowissenschaften, Informatik und Archäologie der Universität sowie des Max-Planck-Instituts für Entwicklungsbiologie beteiligen.

Ziel ist es, die am EvE beteiligten Fakultäten logistisch zu unterstützen, so dass die Beantragung von Graduiertenschulen unter dem Dach der „School of Evolutionary Studies“ erleichtert wird. Für den interdisziplinären Austausch wird ein Rahmencurriculum erarbeitet. Geplant ist auch ein „Fast track“-Programm, mit dem begabte Studierende nach zwei Semestern Masterstudium in ein PhD-Programm einsteigen können.

Förderer des Tübinger Konzepts ist die VolkswagenStiftung: Sie hat 2012 zugesagt, das Ausbildungskonzept „Tübingen in Evolution, Evolution in Tübingen“ für weitere drei Jahre mit rund 260.000 Euro zu unterstützen, um die Evolutionsbiologie auch in der Lehre voranzubringen. Mit der Förderung werden bestehende Maßnahmen weitergeführt, wie Ringvorlesungen, Fortbildungsworkshops für Lehrer und die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien. Sie haben das Ziel, die Evolutionsbiologie in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und evolutionsbiologische Inhalte im Schulunterricht zu verankern.

Promotionen im Wintersemester 2010/2011 und Sommersemester 2011

Fakultäten	Promotionen	
	Weiblich	Männlich
Evangelisch-Theologische Fakultät	1	6
Katholisch-Theologische Fakultät	2	7
Juristische Fakultät	14	37
Medizinische Fakultät	175	127
Philosophische Fakultät	29	25
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	12	13
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	95	108
Gesamtzahl	328	323
	651	



Die Promotionsverbünde

Seit 2007 setzt die Universität Tübingen Mittel der Landesgraduiertenförderung für Promotionskollegs oder auch „Mini-Graduiertenkollegs“ ein. In diesen schließen sich bis zu fünf Professoren verschiedener Disziplinen zusammen. Ihre Doktoranden durchleuchten ein gemeinsames Thema fachübergreifend und erhalten für drei Jahre Stipendien, pro Mini-Graduiertenkolleg werden fünf bis sieben Stipendien vergeben. Die Mittel für Promotionsverbünde werden universitätsintern ausgeschrieben und in einem wettbewerblichen Verfahren vergeben. Durch die Bewilligung des Zukunftskonzeptes in der Exzellenzinitiative konnten die Fördermittel für die Mini-Graduiertenkollegs noch aufgestockt werden.

Titel	Sprecher/in	Laufzeit
In den Geisteswissenschaften		
„Heilige Texte. Sakralisierung der Literatur und Literarisierung der Religion“	Prof. Dr. Birgit Weyel Evangelisch-Theologisches Seminar	Seit 1. Januar 2011
„Intellectual History – das Beispiel der Frühen Neuzeit“	Prof. Dr. Christoph Schwöbel Evangelisch-Theologisches Seminar	Seit 1. Dezember 2009
„Osten und Westen 400 - 600. Das Auseinandertriften zweier Teilräume des Imperium Romanum in Spätantike und Frühmittelalter: Ursachen, Verlauf, Folgen“	Prof. Dr. Mischa Meier Historisches Seminar	Seit 1. Oktober 2009
In den Geistes- und Naturwissenschaften		
„Das ‚Ancient Mycobacterium tuberculosis genome project‘ – Evolution der Tuberkulose im Menschen“	PD Dr. Carsten Pusch Institut für Humangenetik	Seit 1. Juli 2009
„Die Symbole der Toten: Archäologische, naturwissenschaftliche und religionsgeschichtliche Untersuchungen zu sepulkralen und memorialen Kontexten im Alten Orient“	Prof. Dr. Peter Pfälzner Institut für die Kulturen des Alten Orients	Seit 1. Oktober 2007
In den Naturwissenschaften		
„Kepler-Kolleg: Particles, Fields, and Messengers of the Universe“	Prof. Dr. Josef Jochum Physikalisches Institut	Seit 1. Januar 2011
„Kombinatorische Strukturen und Methoden in Mathematik und Informatik“	Prof. Dr. Jürgen Hausen Fachbereich Mathematik	Seit 1. November 2010
„Morphologische Variabilität von Organismen unter Umweltstress in Vergangenheit und Gegenwart“	Prof. Dr. Katja Tielbörger Institut für Evolution und Ökologie	Seit 1. November 2010
„Kohlenstoff auf Substraten: Vom Molekül zur Schicht“	Prof. Dr. Klaus Nickel Fachbereich Geowissenschaften	Seit 1. Oktober 2010
„Antibakterielle Wirkstoffe“	Prof. Dr. Lutz Heide Pharmazeutisches Institut	Seit 1. August 2009

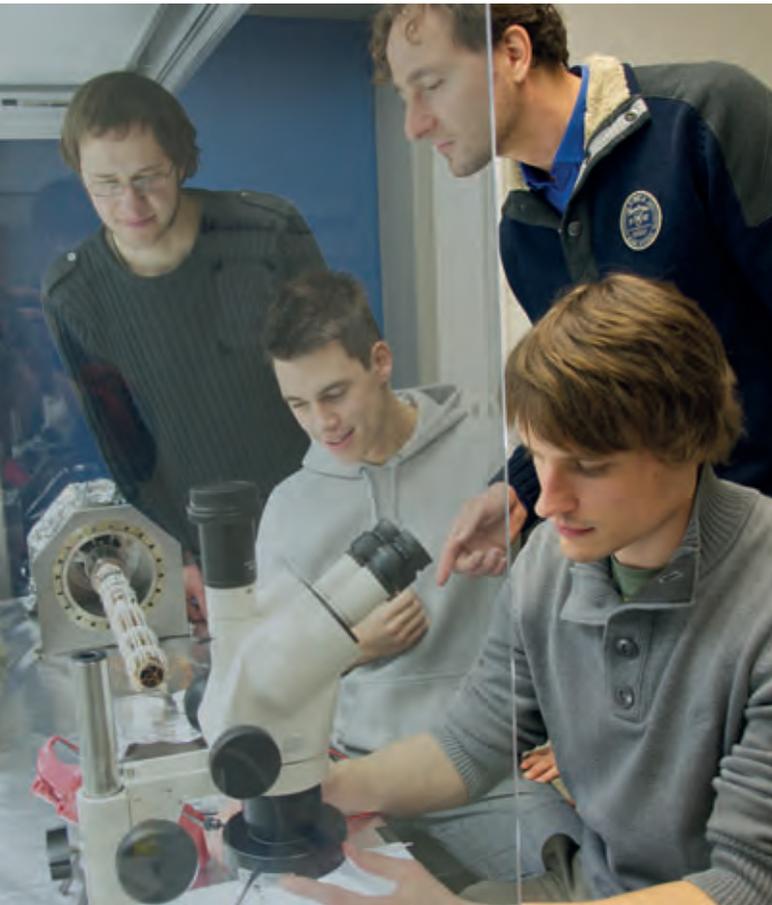


Habilitationen im Jahr 2011

Fakultäten	Habilitationen	
	Weiblich	Männlich
Evangelisch-Theologische Fakultät	1	1
Katholisch-Theologische Fakultät	1	1
Juristische Fakultät	0	3
Medizinische Fakultät	9	31
Philosophische Fakultät	4	2
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	0	0
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	2	0
	17	38
Gesamtzahl	55	

Die Nachwuchsgruppen

Ein Baustein der Nachwuchsförderung ist ein attraktives Forschungsumfeld für „Junior Scientists“ mit internationaler Erfahrung. Die Universität Tübingen bemüht sich um die Ansiedlung von sogenannten Nachwuchsgruppenleitern bzw. Post-Doc-Gruppenleitern und deren Unterstützung durch verschiedene Drittmittelgeber.



Förderprogramm	Name	Institut	Projekt
BMBF-Projekte (2)	Dr. Carsten Leven-Pfister	FB Geowissenschaften, Angewandte Geowissenschaften	Feldversuche zu gekoppelten hydraulischen tomographischen Methoden in einem alluvialen Grundwasserleiter; Hochauflösende in-situ Methoden für das Monitoring von CO ₂ -Leckagen auf lokaler Ebene
BMBF-Projekte (2), DFG-Projekte (2)	Dr. Sebastian Behrens	Zentrum für Angewandte Geowissenschaften	Molecular Microbial Ecology
BMBF-Projekt, DFG-Projekt	Dr. Hartmut Schulz	FB Geowissenschaften	Formation and Paleoclimatic Interpretation of a Continuously Laminated Sapropel S5; Sedimente des Arabischen Meeres als Monitor des asiatischen Monsunsystems
DFG-Projekte (2)	Dr. Nils Anthes	FB Biologie, Institut für Evolution und Ökologie	Sexual Selection in Hermaphrodites
DFG-Projekte (2)	Dr. Frederic Brunner	Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen	Identification and Molecular Characterization of Oomycete Effectors Suppressing PAMP-Triggered Immunity in Arabidopsis Thaliana
DFG-Projekte (2)	Dr. Andreas Hiltbrunner	Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen	Evolution of Phytochrome Signaling and Nuclear Transport; Functional Analysis of PAT1
DFG-Projekte (2); Landesgraduiertenförderung	Dr. Michael Marks	FB Geowissenschaften, Abteilung Mineralogie und Geodynamik	Halogen- und Volatilsystematik von Vulkaniten und Plutoniten unterschiedlicher geotektonischer Stellung
DFG-Projekte (2)	Dr. Merav Seifan	FB Biologie, Institut für Evolution und Ökologie	The Role of Indirect Interactions Via Shared Pollinators in Shaping Grassland Communities along Productivity Gradients; The Role of Biotic Interactions in Determining Phenotypic and Genotypic Variation in Metal Hyperaccumulation and Hypertolerance in Two Model Brassicaceae Species
DFG Projekt	Dr. Thorsten Stafforst	Interfakultäres Institut für Biochemie	Chemical Biology of Nucleic Acids
Emmy Noether-Programm	Dr. Martin Obst	Zentrum für Angewandte Geowissenschaften	Quantitative Mapping of Toxic Metals on the Submicron-scale in Cell-mineral Aggregates Formed by Iron Mineral Precipitating and Dissolving Bacteria
Emmy Noether-Programm	Dr. Manami Sasaki	FB Physik, Institut für Astronomie und Astrophysik	Nearby Galaxies in X-rays: Studying their Components and Global Evolution
Emmy Noether-Programm	Dr. Gabriel Schaaf	Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen	Functional Characterization of Phosphatidylinositol Transfer Proteins in Yeast and Arabidopsis and Their Potential Use to Increase Aluminium Tolerance in Plants

Förderprogramm	Name	Institut	Projekt
Emmy Noether-Programm	Dr. Alexander Stibor	FB Physik, Physikalisches Institut	Biprisma Ionen-Interferometrie mit geladenen Atomen und Molekülen zur Messung der Aharonov-Bohm Effekte für Teilchen mit innerer Struktur
Emmy Noether-Programm	Dr. Andreas Wachter	Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen	Alternative Splicing in Plants – Novel Regulatory Mechanisms and Their Biological Implications in the Control of Gene Expression
EU-Förderprogramm „Marie-Curie“	Dr. Martin Stelzle	Naturwissenschaftliches und Medizinisches Institut Reutlingen (NMI)	Neuroelectronics and Nanotechnology: Towards a Multidisciplinary Approach for the Science and Engineering of Neuronal Networks
EU-Förderprogramm „ERC Starting Grants“	Dr. Marc Himmelbach	Neurologische Klinik, Sektion für Neuropsychologie	Human Reaching and Grasping – Cognitive Networks of Visual Action Control (GRASP-CN)
EU-Projekt „Tailored Improvement of Brownfield Regeneration in Europe“; Helmholtz Zentrum, Projekt „SAFIRA II“	Dr. Michael Finkel	Zentrum für Angewandte Geowissenschaften	Decision Support Integrating Technology and Economics
Exzellenzcluster 307 der DFG	Dr. Andreas Bartels	Werner Reichardt Centrum für Neurowissenschaften (CIN)	Vision and Cognition
Exzellenzcluster 307 der DFG	Dr. Laura Busse	CIN	Cortical Circuits of Visual Perception
Exzellenzcluster 307 der DFG	Dr. Ingrid Ehrlich	CIN, in Kooperation mit Hertie-Institut für Hirnforschung	Physiology of Learning and Memory
Exzellenzcluster 307 der DFG	Dr. Ziad Hafed	CIN	Physiology of Active Vision
Exzellenzcluster 307 der DFG	Dr. Jing Hu	CIN	Sensory Mechanotransduction
Exzellenzcluster 307 der DFG	Dr. Maria Kukley	CIN	Neuron Glia Interactions
Exzellenzcluster 307 der DFG	Dr. Thomas Münch	CIN	Retinal Circuits and Optogenetics
Exzellenzcluster 307 der DFG	Dr. Hendrikje Nienborg	CIN	Neurophysiology of Visual and Decision Processes
Exzellenzcluster 307 der DFG	Dr. Marcel Oberländer	CIN, in Kooperation mit Bernstein-Zentrum für Computational Neuroscience	Neuroanatomy
Exzellenzcluster 307 der DFG	Dr. Takashi Sato	CIN	Function and Structure of Neural Circuits Underlying Behaviour
Exzellenzcluster 307 der DFG	Dr. Markus Siegel	CIN	Large-Scale Neuronal Interactions
Exzellenzcluster 307 der DFG	Dr. Anton Sirota	CIN	Cortical Neuroinformatics
Exzellenzcluster 307 der DFG	Dr. Kirsten Volz	CIN	Neural Basis of Intuition
Exzellenzcluster 307 der DFG	Dr. Hong Yu Wong	CIN	Philosophy of Neuroscience
IZKF Nachwuchsgruppe	Dr. Dr. Michael Föller	Abteilung Physiologie I	Die Regulation von Membrantransportvorgängen durch die AMP-abhängige Kinase (AMPK)

Förderprogramm	Name	Institut	Projekt
IZKF Nachwuchsgruppe	Dr. Harald Langer	Abteilung Innere Medizin III	Evaluation zellspezifischer inflammatorischer Mechanismen für die Pathogenese der Atherosklerose
IZKF Nachwuchsgruppe	Dr. Marcus Schittenhelm	Abteilung Innere Medizin II	Charakterisierung der aberranten Signaltransduktion akuter Leukämien; Identifikation neuer Targets für eine gezielte molekular-ausgerichtete Therapie
IZKF Nachwuchsgruppe	Dr. Rebecca Schüle-Freyer	Abteilung Neurologie mit Schwerpunkt Neurodegenerative Erkrankungen; Hertie-Institut für Hirnforschung	Identifizierung neuer Gene für rezessive spastische Spinalparalyse (HSP)
IZKF Nachwuchsgruppe	Dr. Björn Stork	Abteilung Innere Medizin I	B-Zell-Antigenrezeptor-induzierte Apoptose und Autophagie
Landesstiftung Baden-Württemberg	Dr. Frank Schleifenbaum	FB Chemie, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie	Life Cell Imaging
Projekt AmbiSense, (BW-Fit); BMWi EXIST-Forschungstransfer	Dr.-Ing. Christian Hoene	FB Informatik, Wilhelm-Schickard-Institut	Internet Based Voice Communication, Wireless Transmissions, Location Tracking, Metering, Accounting and Charging
Sonderforschungsbereich 766 der DFG	Dr. Günther Muth	Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	Inter- und Intramyzeliale DANN-Translokation während der Konjugation in Streptomyces; Mre-proteine und der Sporenwand Synthese Komplex in Streptomyces
Sonderforschungsbereich 773 der DFG	Dr. Tassula Proikas-Cezanne	Interfakultäres Institut für Zellbiologie	Identifizierung von Antitumor-Therapeutika zur Modulation der Autophagie in Therapie-resistenten Tumorzellen
Volkswagenstiftung	Dr. Katja Heubel	FB Biologie, Institut für Evolution und Ökologie	Context-dependent Plasticity of Sexual Selection
Volkswagenstiftung	Dr. Matthias Synofzik	Hertie-Institut für Hirnforschung	Grounding Thoughts in Actions: Interdependencies between Thoughts and Motor Control (ThinkAct)
Universität Tübingen	Dr. Kay Nieselt	Zentrum für Bioinformatik	Integrative Transkriptomik
Universität Tübingen	Dr. Dai Zhang	FB Chemie, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie	Parabolic Mirror Microscopy



UNIVERSITÄT UND GESELLSCHAFT

Tübinger Professorin ins Gremium der „Wirtschaftsweisen“ berufen

Eine Tübinger Professorin für Volkswirtschaftslehre berät die Bundesregierung: Professor Claudia Buch wurde im Februar 2012 in den „Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung“ berufen.

Claudia Buch ist seit 2004 Inhaberin des Lehrstuhls für „Wirtschaftstheorie, insbesondere Geld und Währung“ an der Universität Tübingen und seit 2005 Direktorin des Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung in Tübingen (IAW). Sie war bis 2012 Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie und wurde 2011 in den Wissenschaftlichen Beirat des „European Systemic Risk Board“ berufen. Der Sachverständigenrat wurde 1963 eingerichtet, um die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland regelmäßig zu begutachten und wirtschaftspolitisch verantwortliche



Professor Claudia Buch

Instanzen zu beraten. Die fünf Mitglieder müssen über besondere wirtschaftswissenschaftliche Kenntnisse sowie volkswirtschaftliche Erfahrungen verfügen. Sie werden für jeweils fünf Jahre auf Vorschlag der Bundesregierung berufen. Die Universität Tübingen hat bislang zwei Mitglieder des Gremiums gestellt: Professor Norbert Kloten (1969 - 1976) und Professor Dieter Pohmer (1984 - 1991), beide waren auch Vorsitzende des Gremiums.

Tübinger Jura-Professor wird Mitglied des Staatsgerichtshofs



Professor Christian Seiler

Der Landtag von Baden-Württemberg hat im Juni 2012 Professor Christian Seiler von der Juristischen Fakultät der Universität Tübingen als Richter des Staatsgerichtshofs gewählt. Der Staats-, Steuer- und Verwaltungsrechtler ist somit Nachfolger des Tübinger Fakultätsmitglieds Professor Hermann Reichold, der im Juli 2012 turnusgemäß aus seinem Amt ausschied und für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung stand. Der Staatsgerichtshof ist das Verfassungsgericht des Landes Baden-Württemberg. Seine neun Mitglieder werden vom Landtag mit einfacher Mehrheit auf neun Jahre gewählt: Drei Mitglieder sind Berufsrichter, drei sind nichtrichterliche Juristen und drei sind Laienrichter. Professor Seiler zählt zur Gruppe der nichtrichterlichen Juristen.

Seine Wahl an das höchste Gericht des Landes sei eine besondere Auszeichnung für seine fachliche Leistung und zugleich eine große Ehre für die Juristische Fakultät der Universität Tübingen, sagten Vertreter der Fakultät zur Wahl. Damit sind insgesamt drei Professoren der Juristischen Fakultät Tübingen an höchsten Gerichten tätig: Professor Barbara Remmert ist Richterin am Staatsgerichtshof der Freien Hansestadt Bremen und Professor Ferdinand Kirchhof ist Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts.

AUSGEWÄHLTE FORSCHUNGSPREISE

Preise für Tübinger Wissenschaftlerinnen
und Wissenschaftler

Prof. Dr. Michael Bamberg Medizinische Fakultät	Krebspreis 2012 der Deutschen Krebsgesellschaft
PD Dr. Jens Bedke Medizinische Fakultät	Preis der C. E.-Alken-Stiftung für klinische und experimentelle Forschung auf dem Gebiet der Urologie
Dr. Martina Berger Medizinische Fakultät	Preis für „Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch 2011“ des Ministeriums für Ländlichen Raum Baden-Württemberg
Prof. Dr. Niels Birbaumer Medizinische Fakultät	Ehrendoktorwürde der Universidad Complutense, Madrid; Ehrendoktorwürde der Lodron-Universität Salzburg
Daniela Blum Katholisch-Theologische Fakultät	Bischof-Carl-Joseph-von-Hefe-Preis des Geschichtsvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Dr. Verena Ellerkamp Medizinische Fakultät	Ilse-Kraue-Nachwuchspreis der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie
Nicole Fröhlich Werner Reichardt-Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN)	„For Women in Science Preis“ der Deutschen UNESCO-Kommission, von L'Oréal Deutschland und der Christiane Nüsslein-Volhard-Stiftung
Prof. Dr. Jörg Fuchs Medizinische Fakultät	„Stephen L. Gans Distinguished Overseas Lectureship Award“ der American Academy of Pediatrics
Dr. Michael Gierling Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	Nanowissenschaftspreis 2011 der Arbeitsgemeinschaft der Nanotechnologie-Kompetenzzentren in Deutschland
Prof. Dr. Elisa Izaurralde Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie Tübingen	Ernst Jung-Preis für Medizin 2012
Prof. Dr. Reinhard Johler Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	Wissenschaftspreis 2012 des Landes Vorarlberg
Prof. Dr. Ingrid Kreissig Medizinische Fakultät	Medal of Dowling Society for Eye and Vision Research
Prof. Dr. Dr. Hans Küng Stiftung Weltethos	Italienischer Nonino-Kulturpreis 2012
Prof. Dr. Ulrich Lauer Medizinische Fakultät	Preis für „Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch 2011“ des Ministeriums für Ländlichen Raum Baden-Württemberg
PD Dr. Claudia Lengerke Medizinische Fakultät	Baden-Württembergischer Krebspreis 2012
Dr. Benjamin Mordmüller Medizinische Fakultät	Preis für Tropenmedizin 2012 der Deutschen Gesellschaft für Tropenmedizin und Internationale Gesundheit
Dr. Ewa Maria Musiol Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	DECHEMA Promotionspreis für Naturstoffforschung
Prof. Dr. Manuela Neumann Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	„Grand Prix Européen de la Recherche sur la maladie d'Alzheimer“ der französischen Stiftung zur Erforschung von Alzheimer
Dr. Raphaela Osterauer Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	Südwestmetall-Förderpreis

Prof. Dr. Hanns Ruder Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	Lorenz-Oken-Medaille der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte
Prof. Dr. Frank Schaeffel Medizinische Fakultät	Europäischer Sehforschungspreis 2012
Dr. Mirjam Schaller Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	Hans-Cloos-Preis 2012 der Geologischen Vereinigung
Prof. Dr. Monique Scheer Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	Walter de Gruyter-Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
Dr. Anna-Maria Schlecht Juristische Fakultät	Michael-Kloepfer-Preis des Instituts für Technik- und Umweltrecht der Universität Trier (IUTR)
Prof. Dr. Christian Schlensak Medizinische Fakultät	Franz-Köhler-Preis der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie
Dr. Philipp Schneeweiß Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	Nanowissenschaftspreis 2011 der Arbeitsgemeinschaft der Nanotechnologie-Kompetenzzentren in Deutschland
Prof. Dr. Ulrich Schraermeyer Medizinische Fakultät	Innovationspreis der BioRegionen in Deutschland
Dr. Roland Schweizer Medizinische Fakultät	Förderpreis für Endokrinologie und Pädiatrische Diabetologie der Arbeitsgemeinschaften für Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie
Prof. Dr. Guido Seitz Medizinische Fakultät	Vortragspreis der International Society of Pediatric Surgical Oncology ISPO
PD Dr. Philipp Szavay Medizinische Fakultät	John-Herby-Johnston-Preis der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie
Prof. Dr. Bernhard Tschofen Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	Wissenschaftspreis 2012 des Landes Vorarlberg
Dr. Sascha Venturelli Medizinische Fakultät	MSD-Stipendium 2011 für Onkologie und Baden-Württembergischer Krebs-Nachwuchspreis 2012
Prof. Dr. Samuel Wagner Medizinische Fakultät	Sofja-Kovalevskaja Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung
Katharina Wüllner Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	Exzellenzpreis 2011 der Deutsch-Französischen Hochschule
Prof. Dr. Lars Zender Medizinische Fakultät	Carcinogenesis Young Investigator Award der European Association for Cancer Research (EACR)
Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Hans-Peter Zenner Medizinische Fakultät	1. Preis des regionalen Ideenwettbewerbs „Science2Start“ der BioRegio STERN Management GmbH
Martina Zimmermann Medizinische Fakultät	Preis für „Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch 2011“ des Ministeriums für Ländlichen Raum Baden-Württemberg
Prof. Dr. Eberhart Zrenner Medizinische Fakultät	Ludwig von Sallmann-Preis für sein Lebenswerk; Ehrendoktorwürde der Naresuan University, Thailand



Im Porträt: Samuel Wagner

Der Mikrobiologe sucht neue Wege, Bakterien unschädlich zu machen

Samuel Wagner freut sich derzeit auf fünf Jahre Forschung zu besten Bedingungen. Im Februar 2012 trat er eine Juniorprofessur am Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene an der Universität Tübingen an. Zusätzlich erhielt er den Sofja Kovalevskaja-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung, einen der höchst dotierten deutschen Wissenschaftspreise für talentierte Nachwuchsforscher. „1,35 Millionen Euro, das schafft andere Möglichkeiten“, sagt der 34-Jährige, der dafür mit seiner Familie aus den USA zurückkehrte.

Wagner ist in Marburg geboren und hat dort studiert. Sein Masterstudium absolvierte er am Karolinska Institut in Stockholm, anschließend promovierte er an der Universität Stockholm. Es folgten Gastaufenthalte an den US-amerikanischen Universitäten Cornell (Ithaca) und Yale (New Haven). In Tübingen erforscht der Mikrobiologe einen Vorgang, der sich im Körper abspielt, wenn eine

Salmonellen-Infektion ausbricht. Um in die Darmwand einzudringen, wenden die Bakterien einen Trick an. Sie docken mit einer Art „Injektionsnadel“ an die Wirtszelle an und schleusen toxische Proteine ein. Diese veranlassen die Zelle, sich über das „feindliche“ Bakterium zu stülpen – und der Weg zur Infektion ist geebnet.

Dass Bakterien so arbeiten, wisse man aus Zellkulturen, sagt Wagner. Er möchte mit seinem Team klären: Wie funktioniert dieser Prozess auf der molekularen Ebene und wie wird das bakterielle Protein in die Wirtszelle transportiert? Würde es gelingen, diesen Weg zu blockieren, könnte das Bakterium gezielt unschädlich gemacht werden. Langfristig sind so neue Medikamente vorstellbar. „Anders als bisherige Antibiotika würden diese die Bakterien nicht direkt töten, sondern nur die Infektion verhindern.“ Damit verhindere man auch die gefürchteten „Resistenzen“, die erst durch das Überleben einzelner Bakterien entstehen.

Bis dahin braucht es aber noch Grundlagenforschung und die Zusammenarbeit vieler Disziplinen. Der Wissenschaftler arbeitet in Tübingen eng mit Kollegen seines Instituts und des Sonderforschungsbereichs „Die Bakterielle Zellhülle“ zusammen, aber auch mit Experten vom Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung, aus Wien, Yale und dem Tübinger Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie. Er schätze dieses Umfeld, so der Juniorprofessor, „es ist toll, dass man auf die Expertise so vieler Kollegen zurückgreifen und im Diskurs Ideen weiterentwickeln kann.“

Den Markt behält er trotz langer Wege im Auge, schon in Stockholm hatte Wagner ein Patent für die Produktion komplizierter Proteine entwickelt und mit Kollegen eine Firma gegründet. Derzeit entsteht gerade ein zweites Unternehmen, auch dieses auf die Medizin der Zukunft ausgerichtet: „Eine Plattform für Impfstoff-Entwicklungen“.



Im Porträt: Manuela Neumann

Die Neuropathologin erforscht die Ursachen von Demenzerkrankungen

Manuela Neumanns Arbeit ist eine Spurensuche: Die Neuropathologin erforscht, was im Gehirn passiert, wenn Menschen an Demenz erkranken – ein komplexes Thema mit vielen ungeklärten Fragen. Bekannt ist, dass bei Patienten mit neurodegenerativen Erkrankungen Proteine im Gehirn falsch gefaltet sind oder verklumpen und Ablagerungen ausbilden. Dies lasse sich unter dem Mikroskop beobachten, erklärt die Medizinerin. Im Fall von Alzheimer-Demenz ist hierfür eine Anhäufung des sogenannten Abeta-Peptids verantwortlich, auch das weiß man seit den 1980er Jahren.

Neumann hat in München und Göttingen Medizin studiert. Nach ihrer Facharztausbildung zur Neuropathologin forschte sie an der LMU München und an der Universität von Pennsylvania und war in Zürich Assistenzprofessorin für Experimentelle Neuropathologie und Oberärztin am Institut für Neuropathologie des Universitätsspitals. Seit Juni 2012 leitet die 43-Jährige in Tübingen die Abteilung für Neuropathologie der medizinischen Fakultät und

forcht am Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE): Eine gemeinsame Berufung der Universität und des Helmholtz-Forschungszentrums, das im Verbund mit Unis Krankheiten des Nervensystems erforscht.

Die Proteine zu identifizieren, die für die typischen Ablagerungen im Gehirn sorgen, ist wichtig: „Nur so lässt sich die Entstehung der Krankheiten nachvollziehen“, sagt die Medizinerin. Ihr selbst gelang dies bei der „Frontotemporalen Demenz (FTD)“, der dritthäufigsten Form bei Demenzerkrankungen. Sie identifizierte „TDP-43“ als das Protein, das im Gehirn von FTD-Patienten zerstörerisch wirkt. Es spielte beim Großteil der Patienten eine Rolle im Krankheitsprozess und darüber hinaus bei einer zweiten neurodegenerativen Erkrankung, der Amyotrophen Lateralsklerose (ALS). Bei FTD- und ALS-Fällen, die nicht so zu erklären waren, gelang es ihr zudem, weitere krankmachende Proteine zu charakterisieren. Damit trug ihr Team zu einer neuen molekularen Klassifikation dieser Krankheiten bei und hat die Grundlage für weitere Forschung gelegt. Ein Schritt Richtung Zukunft: Langfristig möchte man neurodegenerative Erkrankungen gezielt bekämpfen können.

Für ihre Arbeiten erhielt Neumann 2012 den hochdotierten Preis der „Fondation pour la Recherche sur Alzheimer“. Die französische Stiftung würdigt damit verdiente Wissenschaftler, um die Demenz-Forschung voranzutreiben. Die Neuropathologin wird auch im Tübinger Labor an der Entschlüsselung von FTD und ALS arbeiten. Unter anderem gilt es herauszufinden, welche Rolle Proteine wie TDP-43 im gesunden Gehirn spielen und wie es zu Verklumpungen kommt. „Wir wissen, dass etwas mit diesem Protein schief läuft, verstehen aber noch nicht die einzelnen Schritte, die zum Sterben der Nervenzellen führen.“ Ihr Preisgeld setzt sie dafür ein, Modellsysteme für solche Untersuchungen zu entwickeln. Die Suche kann weitergehen.

WISSENSCHAFTLICHE TAGUNGEN IN TÜBINGEN

1.300 Mikrobiologen aus aller Welt tagten in Tübingen

Mehr als 1.300 Mikrobiologen aus dem In- und Ausland haben sich im März 2012 an der Universität Tübingen zur Jahrestagung der „Vereinigung für Allgemeine und Angewandte Mikrobiologie (VAAM)“ getroffen. Die Schwerpunktthemen spiegelten die zentralen Forschungsthemen der Tübinger Mikrobiologie wider: bakterielle Differenzierung, die bakterielle Zellhülle und ihre Rolle bei der Infektion, mikrobielle Überlebensstrategien, Stoffwechsel-Regulation, Pathogenitätsmechanismen, Antibiotikaproduktion und Bodenmikrobiologie. Die Organisation der Konferenz hatten Wissenschaftler der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und der Medizinischen Fakultäten sowie des Tübinger Max-Planck-Instituts für Entwicklungsbiologie übernommen.

Mit der Wahl Tübingens als Austragungsort würdigte die VAAM auch die erfolgreichen Arbeiten der Tübinger Mikrobiologen, Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs und internationalen Forschergruppen, die die Spitzenposition des Standorts belegen. Die intensive Zusammenarbeit zwischen naturwissenschaftlichen und medizinischen Mikrobiologen wird durch das Interfakultäre Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin (IMIT) gebündelt. Das IMIT ist in Deutschland einmalig und war eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich ein Partnerinstitut des Deutschen Zentrums für Infektionsforschung (DZIF) in Tübingen angesiedelt hat.

Politikwissenschaftler diskutieren über die Zukunftsfähigkeit der Demokratie

Ob moderne Formen der Teilhabe in der Piraten-Partei oder der Erfolg Chinas als zentralistisch geführter Staat und damit quasi als Gegenmodell: Demokratie ist im 21. Jahrhundert einerseits gefragt denn je und wird zugleich grundlegend in Frage gestellt. Zum Thema „Die Versprechen der Demokratie“ hatte die Deutsche Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW) im September 2012 an die Universität Tübingen eingeladen. Mehr als 700 Experten aus Deutschland und den Nachbarstaaten diskutierten eine Woche lang die Zukunftsfähigkeit von Demokratie im 21. Jahrhundert. Eröffnet wurde der Kongress von dem baden-württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann.

In der DVPW sind nahezu alle Politikwissenschaftler in Deutschland organisiert. Mit dem Kongressort Tübingen kehrt der Verband nach 49 Jahren wieder nach Baden-Württemberg zurück. Da der Kongress nur alle drei Jahre stattfindet, stellt er eine Auszeichnung für das austragende Institut dar. Tübingen gehört zu den wenigen Gründungs-orten der Politikwissenschaft im Nachkriegsdeutschland und kann heute eines der bundesweit größten Institute für Politikwissenschaft vorweisen.

Die Deutsche Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW) tagte in Tübingen zum Thema „Die Versprechen der Demokratie“.



Wissenschaftliche Tagungen in Tübingen (Auswahl)

Thema der Tagung / Konferenz **Beteiligte Institute / Einrichtungen** **Termin**

Evangelisch-Theologische Fakultät

Symposion „Gott – Seele – Welt“	Evangelisch-Theologische Fakultät; Elisabeth und Jürgen Moltmann-Stiftung	4. bis 5. November 2011
„Sakrament und Wort im Grund und Gegenstand des Glaubens. Theologische Studien zur römisch-katholischen und evangelisch-lutherischen Lehre“	Evangelisch-Theologische Fakultät; Lateran Universität Rom	15. Dezember 2011
„Verantwortete Wahrheit. Kritische Perspektiven zur hermeneutischen Theologie Gerhard Ebelings“	Evangelisch-Theologische Fakultät	5. bis 6. Juli 2012

Katholisch-Theologische Fakultät

„Mein Gott, Dein Gott – kein Gott? Empfehlungen und Best-Practice-Beispiele zur interreligiösen und interkulturellen Bildung in Kindertagesstätten“ (Berlin/Stuttgart)	Katholische Religionspädagogik; Evangelische Religionspädagogik	13. Dezember 2011 und 2. Juli 2012
„Dynamisierung religiösen Wissens“, Forschungstagung des Graduiertenkollegs „Religiöses Wissen im vormodernen Europa (800-1800)“	Evangelisch-Theologische Fakultät; Katholisch-Theologische Fakultät; Philosophische Fakultät; Deutsches Seminar	30. Juli bis 1. August 2012

Juristische Fakultät

7. Tübinger Arbeitsrechtstag: „Leiharbeit nach neuen Regeln – wie lässt sich ‚flexicurity‘ in Zukunft gestalten?“	Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handels-, Wirtschafts- und Arbeitsrecht	30. März 2012
Tagung der Zeitschrift für Gemeinschaftsprivatrecht (GPR): „Gemeinsames Europäisches Kaufrecht“	Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung	15. bis 16. Juni 2012
„Aktuelle Probleme des Eisenbahnrechts XVIII“	Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Verwaltungsrecht; Forschungsstelle für Planungs-, Verkehrs-, Technik- und Datenschutzrecht	5. bis 6. September 2012

Thema der Tagung / Konferenz **Beteiligte Institute / Einrichtungen** **Termin**

Medizinische Fakultät

Fachtagung für die Hämatologisch-Onkologische Kinderkrankenpflege	Universitätsklinik für Kinder und Jugendmedizin	30. September bis 1. Oktober 2011
10. Tübinger Symposium „Infektionsmedizin 2011“ am Universitätsklinikum Tübingen	Interdisziplinäres Zentrum für Infektionsmedizin (IZIT)	9. bis 10. März 2012
1. Tübinger Pflegesymposium Neurologie und Neurochirurgie	Universitätsklinik für Neurochirurgie	16. bis 17. März 2012
17. Tübinger Suchttherapietage	Sektion Suchtmedizin und Suchtforschung der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie	21. bis 23. März 2012
Erster nationaler Osteonkologie-Kongress am Uniklinikum Tübingen	Universitätsklinik für Urologie und Universitäts-Frauenklinik	23. bis 24. März 2012
„2nd International iMRI Symposium Tübingen: Shaping the Future of Intraoperative MR Imaging“	Universitätsklinik für Neurochirurgie	27. bis 28. September 2012

Thema der Tagung / Konferenz Beteiligte Institute / Einrichtungen Termin

Philosophische Fakultät

„Linguistic Evidence 2012. Empirical, Theoretical and Computational Perspectives“	Sonderforschungsbereich 833 „Bedeutungskonstitution – Dynamik und Adaptivität sprachlicher Strukturen“; alle Seminare des Fachbereichs Neuphilologie	9. bis 11. Februar 2012
„Archäometrie und Denkmalpflege 2012“	Institut für Ur- und Frühgeschichte	28. bis 31. März 2012
Tübinger Platon-Tage: „Platon und die Bilder“	Lehrstuhl für griechische Philologie (IMR); Philosophisches Seminar; Forum Scientiarum	19. bis 21. April 2012
„Advertising in Communication and Media Research“	Institut für Medienwissenschaft; Arbeitsbereich für Empirische Medienforschung; European Communication Research and Education Association (ECREA)	14. bis 15. Juni 2012
Kolloquium im Rahmen der Ausstellung: „Das andere Ägypten – Die Expedition Ernst von Sieglin nach Alexandria“	Institut für Klassische Archäologie; Museum der Universität Tübingen MUT	16. Juni 2012
„Ästhetik der Forschung – Ornamente des Wissens“	Museum der Universität Tübingen MUT	22. bis 23. Juni 2012
„Wolframs Parzival-Roman im europäischen Kontext“	Zentrum Vormodernes Europa; Mediävistische Abteilung des Deutschen Seminars	19. bis 23. September 2012

Thema der Tagung / Konferenz Beteiligte Institute / Einrichtungen Termin

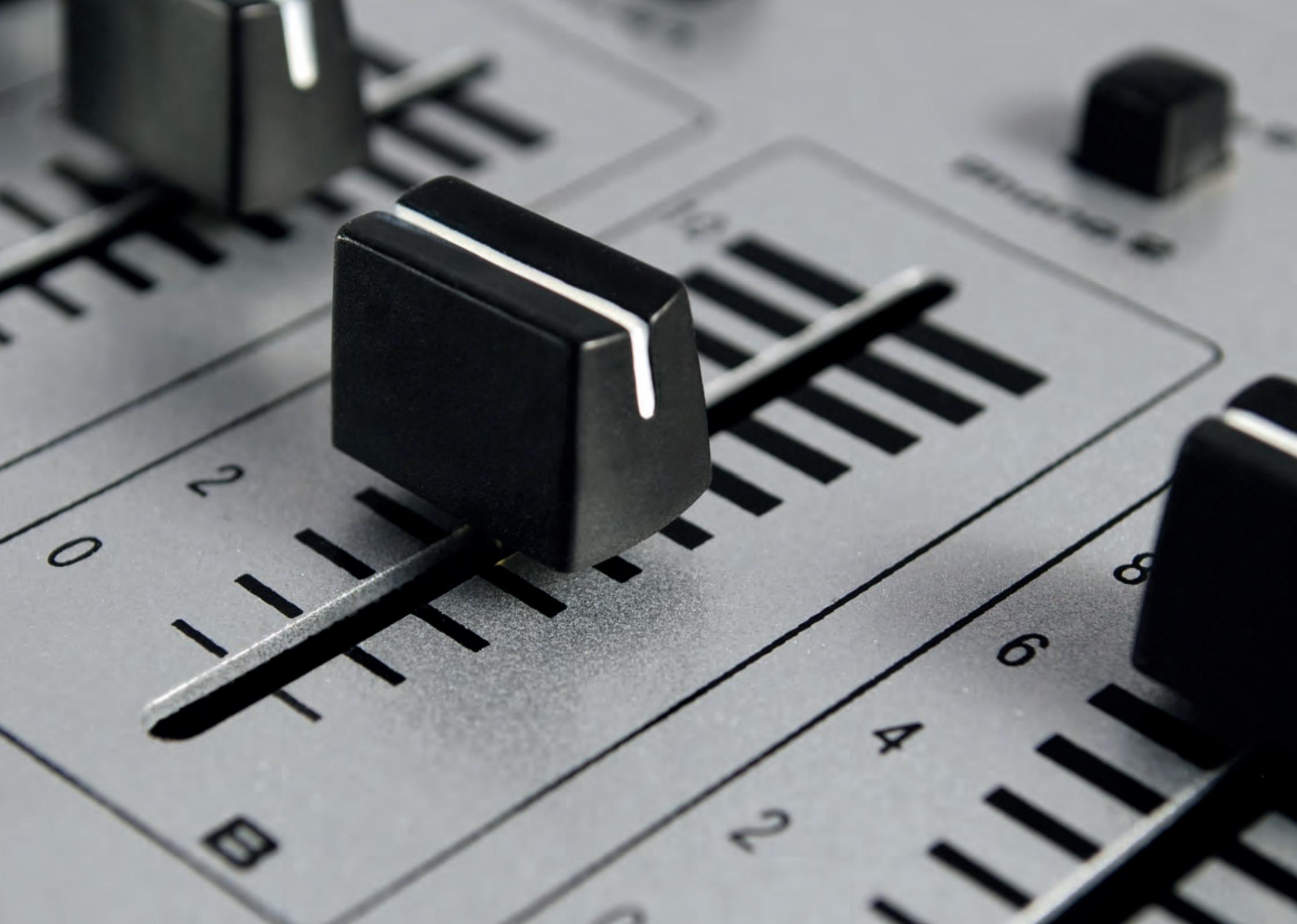
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

„Unterricht gestalten und entwickeln ... zwischen pädagogischem Alltag und anspruchsvollen Innovationen“	Institut für Erziehungswissenschaft; Abteilung Sozialpädagogik	30. September 2011
Sozialpädagogiktag 2011: „Kompetenz – Performanz – Teilhabe, Sozialpädagogisches Handeln im Kontext personaler und struktureller Ressourcen“	Institut für Erziehungswissenschaft; Abteilung Sozialpädagogik	25. bis 26. November 2011
Tübingen International Conference on „Motivation and Expectancy-Value Theory“	Institut für Erziehungswissenschaft; Abteilung Empirische Bildungsforschung und Pädagogische Psychologie	10. bis 13. September 2012
Unternehmensmitbestimmung und die Bedingungen erfolgreicher Aufsichtsratsstätigkeit	Fachbereich Wirtschaftswissenschaft; Lehrstuhl für Personal und Organisation (zusammen mit der Hans-Böckler-Stiftung)	13. bis 14. September 2012

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Jahrestagung der Vereinigung für Allgemeine und Angewandte Mikrobiologie (VAAM)	Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin (IMIT); Zentrum für Angewandte Geowissenschaften (ZAG); Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät; Pharmazeutische Biologie; Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie	18. bis 21. März 2012
„Computational Vision Summer School 2012“	Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät; Tübinger Bernstein-Zentrum für Computational Neuroscience (BCCN); Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme Tübingen	28. Juni bis 5. Juli 2012
„11th International Conference on Hole Burning, Single Molecule and Related Spectroscopies: Science and Applications“	Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät; Institut für Physikalische und Theoretische Chemie	27. bis 30. August 2012

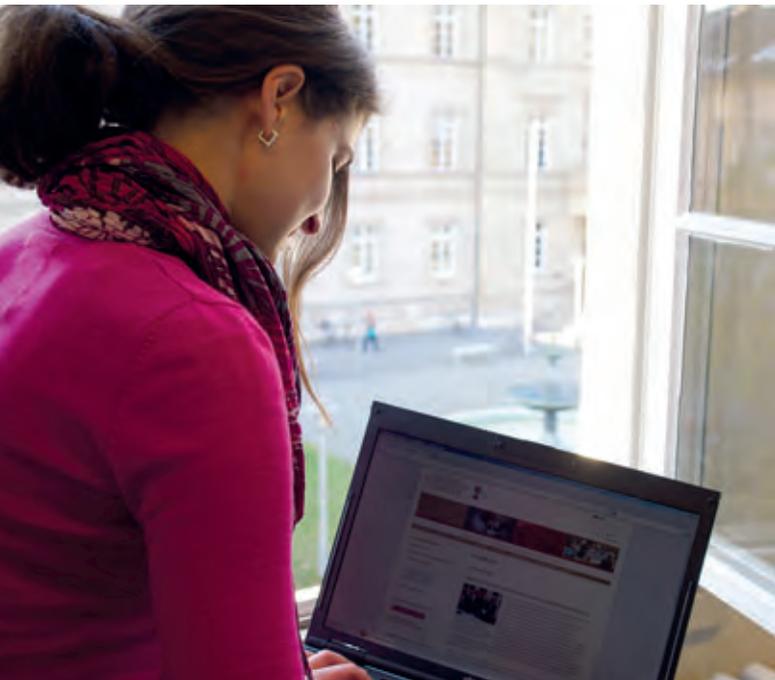
IN SACHEN GLEICHSTELLUNG



FAMILIENFREUNDLICH AUF ALLEN EBENEN

Gleichstellung bedeutet unter anderem, Frauen echte Chancen für eine wissenschaftliche Karriere zu bieten. Auch in diesem Jahr profitieren exzellente Tübinger Nachwuchswissenschaftlerinnen bei ihrer Habilitation von der finanziellen Unterstützung des Baden-Württembergischen Wrangell-Programms. Eine bessere Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie betrifft auch Väter: Die Philosophische Fakultät hat ein Programm aufgelegt, das Eltern in der Habilitationsphase eine studentische Hilfskraft finanziert. Nicht zuletzt sollte Gleichstellung in der Führungsebene verankert sein. Im Best-Practice-Club arbeitet Tübingen gemeinsam mit anderen Universitäten an den Leitlinien einer familienfreundlichen Führungskultur.

WRANGELL-PROGRAMM UNTERSTÜTZT NACHWUCHS-WISSENSCHAFTLERINNEN



Gleich fünf Wissenschaftlerinnen der Universität Tübingen konnten sich 2011 erfolgreich für eine Förderung durch das Margarete von Wrangell-Habilitations-Programm bewerben. Mit diesem unterstützt das Wissenschaftsministerium Baden-Württemberg in Kooperation mit dem Europäischen Sozialfonds exzellente Wissenschaftlerinnen auf dem Weg zur Habilitation. Die Forscherinnen erhalten fünf Jahre lang finanzielle Förderung, wovon zwei Jahre durch die jeweilige Hochschule getragen werden.

Folgende Tübinger Wissenschaftlerinnen wurden zur Förderung ausgewählt:

Die Geowissenschaftlerin **Dr. Caroline Schmidt** untersucht in ihrer Habilitation die „Geomikrobiologie des Eisenkreislaufs“. Im Fokus steht die Eisenmineralbildung durch mikrobielle Aktivität in Umweltsystemen. Zudem prüft sie das damit verbundene Potential, Schadstoffe und Umweltgifte durch Immobilisierung an Mineraloberflächen unschädlich zu machen.

Dr. Dorothee Drucker, ebenfalls Geowissenschaftlerin, erforscht den „Einfluss klimatischer Veränderungen in Europa seit 40.000 Jahren auf die Paläobiologie großer Säugetiere und menschlicher Populationen: eine Anwendung von Multi-Isotopen-Analysen fossiler Knochen“. Ihre Arbeit befasst sich mit der Auswirkung früher klimatischer Veränderungen auf die Verteilung und das Aussterben großer Säugetiere und menschlicher Populationen.



Dr. Stella Autenrieth, Interfakultäres Institut für Zellbiologie, analysiert in ihrer Arbeit „Molecular mechanisms of dendritic cell immune evasion by bacterial pathogens“ die immunologischen Funktionen von dendritischen Zellen bei bakteriellen Infektionen. Sie geht der Frage nach, wie bakterielle Erreger diese Funktionen beeinträchtigen können; ihre Erkenntnisse könnten als Basis für künftige Immuntherapien dienen.

Dr. Carolin Dudschig, Fachbereich Psychologie, untersucht Prozesse der menschlichen Sprachverarbeitung im Gehirn. Ihre Arbeit widmet sich der Frage, welche Rolle kognitiven Prozessen (z. B. Motorik und Perzeption) beim Sprachverstehen und Spracherwerb zukommt.

Die Psychologin **Dr. Christina Matschke** vom Tübinger Leibniz-Institut für Wissensmedien erforscht in ihrer Arbeit „Determinanten und Konsequenzen der Identitätsentwicklung“ ausgewählte Faktoren, die bei der Integration in neue Gruppen eine Rolle spielen. Dabei erforscht sie, wie sich für „Gruppenneulinge“ ihre bereits bestehenden Gruppenmitgliedschaften und die Beziehung zu der neuen Gruppe auf Identität und Wohlbefinden auswirken.

FAMILIENFREUNDLICHKEIT AN DER HOCHSCHULE

Seit Januar 2011 ist die Universität Tübingen Mitglied im Best-Practice-Club „Familie in der Hochschule“: Ein Projekt, das Deutschlands Hochschulen auf dem Weg zu mehr Familienfreundlichkeit unterstützt. Die Universität Tübingen arbeitet zusammen mit den Universitäten Jena, Erfurt und Konstanz in der Arbeitsgruppe „Familienfreundliche

Allianzen in der Region“ an der Etablierung einer familienfreundlichen Führungskultur.

Dazu wurden 2011 wie 2012 Workshops angeboten. Zunächst setzten sich das Rektorat und an der Exzellenzinitiative Beteiligte gewinnbringend mit dem Thema auseinander. Auch andere Bereiche der Universität trugen zur

Entwicklung bei: Unter anderem diskutierten Führungskräfte Fragen der Vereinbarkeit von Karriere und Familie. Daraus entwickelte sich eine neue Arbeitsgruppe, die weiterhin im Rahmen der Serviceuniversität konkrete Verbesserungsvorschläge einbringen wird. Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern wurde eine Informations- und Austauschplattform in Form eines Workshops geboten. Hier waren besonders die „aktiven Väter“ gefragt, die sich ganz persönlich mit den Fragen der Work-Life-Balance auseinandersetzen – denn das Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ ist längst auch ein Thema für Männer.

Diese Entwicklung wird vom zweiten Produkt des Projekts aufgegriffen. In Kooperation mit der Universität Jena entstand ein Imagefilm über „Aktive Väter in Wissenschaft und Wirtschaft“. Drei Väter schildern ihre Lebensentwürfe und Entscheidungen zwischen Karriere und aktiver Familienarbeit. Haupteinsatzbereich des Films werden Weiterbildungs- und Diskussionsveranstaltungen sein. Der Film war erstmals öffentlich im November 2012 bei einer Podiumsdiskussion an der Universität Tübingen zu sehen. Die Veranstaltung bildete auch den Projektabschluss für das Tübingen Teilprojekt.

Der Best-Practice-Club wird vom Bundesministerium des Inneren und der Robert-Bosch-Stiftung gefördert und läuft unter Projekträgerchaft des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) in Gütersloh.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist längst auch Thema für Männer.



PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT SCHENKT ELTERN IN DER HABILITATIONSPHASE „MEHR ZEIT“

Wissenschaft und Familie unter einen Hut zu bekommen bleibt eine Herausforderung. Die Gleichstellungskommission der Philosophischen Fakultät an der Universität Tübingen hat deshalb ein eigenes Förderprogramm entwickelt. Unter dem Titel „Mehr Zeit“ stellt die Fakultät Eltern in der Habilitationsphase Mittel für eine studentische Hilfskraft zur Verfügung. Dies soll die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen entlasten und ihnen mehr Zeit und Flexibilität für ihre Forschung und Familienaufgaben ermöglichen. „Habilitanden und Habilitandinnen mit Kindern haben zwei Jobs: Sie wollen für ihre Kinder da sein und exzellente Forschung betreiben“, sagt Dr. Lily Tonger-Erk, Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät. „Unsere Idee war es, Zeit zu schenken: Die Hilfskräfte übernehmen organisatorische Arbeit, damit sich Eltern in ihrer knappen Zeit auf die Forschung konzentrieren können.“

Insgesamt sechs Hilfskräfte pro Jahr werden mit je drei Wochenstunden finanziert. Die Laufzeit beträgt 12 Monate. Bewerben können sich Wissenschaftler mit Kindern, die sich in der Habilitationsphase befinden, eine befristete Qualifikationsstelle innehaben und sich in mindestens gleichem Umfang wie ihre berufstätigen Partner an der Kinderbetreuung beteiligen.

Das Programm diene der Nachwuchsförderung im doppelten Sinne, findet Dr. Jutta Hartmann, die während ihrer Habilitation im Englischen Seminar durch das Hilfskraftprogramm unterstützt wird. „Es gibt mir ‚mehr Zeit‘ für die zentralen Aufgaben in Forschung und Lehre, weil ich einfache, aber zeitintensive Aufgaben abgeben kann. So komme ich mit meiner Habilitation schneller voran, ohne

dass die Familie darunter leidet. Nebenbei kann ich meine Hilfskraft an die Karriere in der Wissenschaft heranführen und so die Förderung an den ganz jungen wissenschaftlichen Nachwuchs weitergeben.“



STUDIUM UND LEHRE



DIE QUALITÄT DER LEHRE SICHERN

Mehr als 27.000 Studierende sind an der Universität Tübingen eingeschrieben. Die Universität Tübingen bietet ihnen zahlreiche innovative Studiengänge und arbeitet stetig daran, eine qualitativ hochwertige Lehre zu sichern. Dank des Bundesprogramms „Qualitätspakt Lehre“ konnten Beratung und Begleitung im Studium ausgebaut werden, erfahrene Lehrende beteiligen sich an der Weiterentwicklung der Curricula. Für besonderes Engagement in der Lehre verleiht die Universität den Lehrpreis. Und sie unterstützt gerne ganz besondere Projekte wie die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ oder ein Filmprojekt, bei dem Masterstudierende das Leben der Filmpionierin Lotte Reiniger dokumentierten.

SO VIELE STUDIERENDE WIE NOCH NIE

Erfolgreicher Ausbau der Infrastruktur

Im Wintersemester 2011/12 waren an der Universität Tübingen rund 26.000 Studierende eingeschrieben, eine Rekordmarke. Mit dem doppelten Abiturjahrgang 2012 in Baden-Württemberg und der Aussetzung der Wehrpflicht stieg die Studierendenzahl im Wintersemester 2012/13 auf mehr als 27.000 an.

Die Universität Tübingen hat sich auf die wachsende Nachfrage gut vorbereitet und in den vergangenen vier Jahren ihre Infrastruktur ausgebaut. So konnten im Rahmen des Ausbauprogrammes „Hochschule 2012“ des Landes Baden-Württemberg 1.197 neue Studienanfängerplätze eingerichtet werden, und damit verbunden insgesamt 40 neue Professorenstellen. Die neuen Stellen und Studienplätze wurden in besonderen Schwerpunktbereichen geschaffen, aber auch in neuen interdisziplinären und innovativen Studiengängen.

Zusätzlich setzte die Universität Bundesmittel aus dem „Qualitätspakt Lehre“ ein, um Beratung, Studium und Lehre

zu verbessern. Hierzu war es gelungen, 13,5 Millionen Euro für das Programm „ESIT: Erfolgreich Studieren in Tübingen einzuwerben“, das die Verbesserung der Lehre zum Ziel hat. Das Studentensekretariat konnte für die zu erwartende Mehrarbeit zusätzliche Mitarbeiter einstellen, der Career Service erhielt Mittel für eine Aufstockung des Kursprogramms „Studium Professionale“.

Die Universitätsbibliothek hat in ihren Gebäuden im Tal und auf der Morgenstelle rund 350 zusätzliche Lese- und Arbeitsplätze für Studierende geschaffen und in der Ausleihe die Selbstverbuchung per RFID (Radio Frequency Identification) eingeführt.

Um sämtliche Raumressourcen effizienter zu nutzen, wurde bereits 2010 eine Arbeitsgruppe „Raummanagement“ gegründet. Seit dem Wintersemester 2011/12 werden alle Veranstaltungen im elektronischen System „Campus LSF“ erfasst, um fortlaufend überprüfen zu können, wo Räume verfügbar sind.



DIE STUDIERENDEN IN ZAHLEN

Anzahl der Studierenden an der Universität Tübingen

	Gesamtzahl	Frauen		Ausländische Studierende	
		Zahl	In Prozent von der Gesamtzahl	Zahl	In Prozent von der Gesamtzahl
WS 2011/12	25.849	15.047	58,2	3.224	12,5
WS 2010/11	24.557	14.455	58,9	3.118	12,7
WS 2009/10	24.473	14.437	59,0	3.121	12,8
WS 2008/09	23.222	13.611	58,6	3.065	13,2
WS 2007/08	23.594	13.699	58,1	3.164	13,4
SoSe 2012	24.817	14.358	57,9	3.170	12,8
SoSe 2011	23.127	13.546	58,6	3.007	13,0
SoSe 2010	23.133	13.647	59,0	3.060	13,2
SoSe 2009	22.089	12.929	58,5	3.022	13,7
SoSe 2008	22.079	12.806	58,0	3.059	13,9

Die Studienanfängerinnen und Studienanfänger

	Gesamtzahl	Frauen	
		Zahl	Prozent von der Gesamtzahl
WS 2011/12	4.531	2.605	57,5
WS 2010/11	3.659	2.217	60,6
WS 2009/10	3.823	2.401	62,8
WS 2008/09	3.132	1.930	61,6
WS 2007/08	3.139	1.902	60,6
SoSe 2012	799	473	59,2
SoSe 2011	716	394	55,0
SoSe 2010	669	405	60,5
SoSe 2009	651	367	56,4
SoSe2008	613	370	60,4

Wie sich die Studierenden auf die Fakultäten verteilen – nach dem ersten Studienfach

Fakultät	WS 2011/2012	SoSe 2012
Evangelisch-Theologische Fakultät	575	562
Katholisch-Theologische Fakultät	308	306
Juristische Fakultät	2.454	2.435
Medizinische Fakultät	3.383	3.386
Philosophische Fakultät	8.000	7.292
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	4.578	4.250
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	6.517	6.151
Zentrum für Islamische Theologie	34	35
Gesamtzahl	25.849	24.817



Die Abschlüsse in Zahlen

Prüfungsstatistik im Wintersemester 2010/2011 und im Sommersemester 2011, Zahl der Abschlüsse (Fallzahlen nach Angaben der Prüfungsämter, Stand 18. September 2012)

	Diplom		Magister				Bachelor				Master		Lehramt		LA Erw./Künst. *		Kirchlich		Staatsexamen		
	W	M	Hauptfach		Nebenfach		Hauptfach		Nebenfach		W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	
			W	M	W	M	W	M	W	M											
Evangelisch-Theologische Fakultät	2	1	1	1			2	2	3					24	6	1	3	2	2		
Katholisch-Theologische Fakultät	10	6	4											19	5	6	1		6		
Juristische Fakultät					9	10			2	3										158	106
Medizinische Fakultät							9	3			18	11								190	146
Philosophische Fakultät			290	142	46	41	185	80	196	62	50	11	433	173	62	28					
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	164	78	79	40	20	16	277	115	47	34	41	33	60	42	16	7					
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	222	288	3	6	9	12	79	90			13	18	126	78	18	6				53	22
Gesamtzahl	398	373	377	189	84	79	552	290	248	99	122	73	662	304	103	45	2	8	401	274	

W – weiblich; M – männlich

* Erweiterungsfach Lehramt / Künstlerisches Lehramt

INNOVATIVE STUDIENGÄNGE

Für künftige gesellschaftliche Herausforderungen gewappnet

Im Rahmen des Hochschulausbaus hat die Universität Tübingen zahlreiche innovative Bachelor- und Masterstudiengänge entwickelt. Viele stellen Spezialisierungen dar, die auf künftige gesellschaftliche Anforderungen ausgerichtet sind. So vermittelt der Bachelorstudiengang „Medizininformatik“ (B.Sc) Grundlagen in Informatik und in den Bereichen Medizin und Biologie. Er bereitet Informatiker auf das Gesundheitswesen der Zukunft vor, das von modernen IT-Verfahren gestaltet sein wird. Der bundesweit erste Masterstudiengang „Schulpsychologie“ (M.Sc.) an der Universität Tübingen trägt der Tatsache Rechnung, dass Schulpsychologen im Bildungssystem zunehmend wichtiger werden: als Ansprechpartner für alle am Schulleben Beteiligten, vom Schüler bis zur Schulaufsicht.

Andere Studiengänge erschließen spezifische Berufsfelder. So bereitet der Bachelorstudiengang „Sinologie/Chinese Studies mit berufspraktischem Schwerpunkt“ (B.A.) auf Berufsfelder vor, in denen Chinesisch-Kenntnisse und interkulturelle Kompetenzen gefragt sind. Der Masterstudiengang „Demokratie und Regieren in Europa“ (M.A.) eröffnet Perspektiven für die Arbeit in europäischen Forschungseinrichtungen. Der Master „Molekulare Medizin“ (M.Sc.) ergänzt den 2011 eingeführten gleichnamigen Bachelorstudiengang; er bietet eine naturwissenschaftliche Ausbildung für medizinisch relevante Fragestellungen und molekularbiologische Methoden an.

Viele Anschlussmöglichkeiten für Bachelorabsolventen

Für Bachelorabsolventen können sich mehrere Anschlussmöglichkeiten an ein Masterstudium eröffnen. So auch im Institut für Erziehungswissenschaft, das sein Masterprogramm neu konzipierte: Der bisherige Master „Forschung und Entwicklung in der Erziehungswissenschaft“ wurde durch vier Studiengänge abgelöst, die verstärkt berufsfeldorientiert ausgerichtet sind. Gleichzeitig wurden Synergien und Kooperationen beibehalten, beispielsweise bei forschungs-methodischen Veranstaltungen.

Bewerber mit einem erziehungswissenschaftlichen Bachelorabschluss können sich nun in verschiedenen Richtungen spezialisieren. Im Masterstudiengang „Empirische Bildungsforschung und Pädagogische Psychologie (M.Sc.)“ beschäftigen sie sich beispielsweise mit Inhalten und Methoden der Bildungsforschung im Schnittfeld von Psychologie und Erziehungswissenschaft. Mit dem Master „Erwachsenenbildung/Weiterbildung (M.A.)“ erwerben Studierende Kompetenzen zur Qualitätssicherung im quartären Bildungsbereich, unter anderem stehen Umsetzung und Evaluation von erwachsenenpädagogischen Angeboten im Fokus. Der Masterstudiengang „Forschung und Entwicklung in der Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit (M.A.)“ legt seinen Schwerpunkt auf Prozesse der Sozialen Arbeit und qualifiziert für leitende und planerische Tätigkeiten im Bildungs-, Sozial- und Wissenschaftssystem.

Der Masterstudiengang „Schulforschung und Schulentwicklung (M.A.)“, der als Vollzeit- oder als Teilzeitstudium absolviert werden kann, setzt sich mit Unterrichtsforschung,



Schul- und Bildungssystemen auseinander. Studierende lernen, Lernarrangements für den Schulunterricht zu entwickeln (Mikroebene), Entwicklungsprozesse an Schulen zu konzipieren (Mesoebene) und das Bildungssystem wie auch Zusammenhänge zwischen Schule und Gesellschaft zu analysieren (Makroebene).

Alle Masterstudiengänge ermöglichen im Anschluss eine Promotion; Absolventen können ihre Erkenntnisse aber auch in der Praxis einbringen. Dies soll zu einer besseren Verzahnung von bildungsbezogener Forschung und Bildungspraxis beitragen. Neben der Theorie- und Forschungsorientierung wird auch Wert auf eine internationale Ausrichtung des Studiums gelegt. In zwei der Masterstudiengänge ist ein einsemestriger Austausch mit der Lehigh-University, Pennsylvania, vorgesehen.

Gute Entwicklung des Zentrums für Islamische Theologie

Das Zentrum für Islamische Theologie an der Universität Tübingen wächst: Im Herbst 2012 waren 60 Studierende für den Bachelorstudiengang „Islamische Theologie“ eingeschrieben, weitere Professoren und Dozenten ergänzen das Team um den neuen Zentrumsdirektor Juniorprofessor Erdal Toprakyan (Lehrstuhl für Islamische Geschichte

und Gegenwartskultur). Den Lehrstuhl für Koranwissenschaften hat der Gründungsdirektor Professor Omar Hamdan inne, den Lehrstuhl für Islamische Glaubenslehre Professor Lejla Demiri; Juniorprofessor Mouez Khalifaoui wurde auf die Juniorprofessur für Islamisches Recht berufen. Bereits im Wintersemester 2011/12 hatte Tübingen das erste von vier deutschen Zentren für Islamische Theologie eröffnet. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung möchte so die Akademisierung der Islamischen Theologie

in Deutschland ermöglichen und dem gesellschaftlichen Pluralismus Rechnung tragen. Mit großem öffentlichem Interesse wurde dementsprechend die feierliche Einweihung am 16. Januar 2012 verfolgt. Bundesbildungsministerin Professor Annette Schavan, die baden-württembergische Wissenschaftsministerin Theresia Bauer und der Großmufti von Sarajevo, Reis-ul-Ulema Dr. Mustafa Ceric, waren anwesend. Unter den 800 Gästen waren Vertreter muslimischer Verbände, jüdischer Gemeinden und der christlichen Kirchen. Die Festrede hielt Professor Peter Strohschneider von der LMU München – unter seinem Vorsitz hatte der Wissenschaftsrat 2010 die Empfehlung für die Zentren ausgesprochen.

Das Tübinger Zentrum wird vom Bund für zunächst fünf Jahre mit insgesamt rund vier Millionen Euro finanziert. Das Land Baden Württemberg ist bereits jetzt an der Finanzierung beteiligt und übernimmt diese nach Ablauf der Bundesförderung.

Das Tübinger Zentrum bietet ein breit gefächertes Studium der „Islamischen Theologie“. Der Bachelorstudiengang ist bekenntnisbezogen ausgerichtet und verbindet die Islamische Theologie auch mit allgemeinen geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Fragestellungen. Darüber hinaus befasst sich der Studiengang mit der islamischen Religion im europäischen und deutschen Kontext und vermittelt interreligiöse und interkulturelle Kompetenzen. Ergänzend sollen ein Masterstudiengang sowie ein Lehramtsstudiengang entwickelt werden; geplant ist zudem ein Weiterbildungsangebot für Imame. In einem Beirat begleiten Vertreter muslimischer Verbände den Aufbau des Zentrums. Tübingen ist zudem ein Standort im interuniversitären Graduiertenkolleg „Islamische Theologie“, das die Stiftung Mercator mit 3,6 Millionen Euro fördert.



QUALITÄTSSICHERUNG IN DER LEHRE

„ESIT“ schafft eine neue Kultur des Lehrens und Lernens

Mit dem „Qualitätspakt Lehre“ unterstützen das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die Länder deutsche Hochschulen dabei, Lehrqualität und Studienbedingungen für Studierende zu verbessern. Die Universität Tübingen konnte aus diesem Förderprogramm 13,4 Millionen Euro für ihr Konzept „Erfolgreich studieren in Tübingen (ESIT)“ einwerben. Projektstart war der 1. Oktober 2011; das Projekt läuft insgesamt fünf Jahre. „ESIT“ besteht aus vier strategisch miteinander verzahnten Maßnahmen, mit denen die Universität eine neue Kultur des Lehrens und Lernens etablieren möchte.

Unter dem Stichwort **„Erfolgreich studieren lernen“** unterstützt sie ihre Studierenden und Studieninteressierte künftig noch besser, vor allem in der Übergangsphase zwischen Schule und Studium. Schulen können den Besuch eines „Studiengangsbotschafters“ anfordern: Studierende berichten Schülern über ihr Fach und geben Tipps zur Studienwahl. Hilfestellung soll auch ein geplantes Online-Portal geben; zudem werden im Rahmen von ESIT alle Infomaterialien zu Studiengängen überarbeitet. Um Studium und Arbeitswelt besser zu verzahnen, wurden das Beratungsangebot des Career Service ausgebaut sowie universitätsweite Börsen für Praktika und Masterarbeiten eingerichtet. „Berufswege-Veranstaltungen“ informieren Studierende über berufliche Möglichkeiten und Praktika – hierzu unterhält ein interdisziplinäres Team an drei Fakultäten die Koordinationsstellen „Praxis & Beruf“.

Im Baustein **„Studienerfolg sichern“** werden spezielle Förderangebote für die Begleitung während des Studiums entwickelt. So schulen die Fakultäten Studierende, die ihre Kommilitonen durch „Peer-Learning“ unterstützen. Je nach Bedarf bieten Tutoren außercurriculare Veranstaltungen und Studienprojekte an und helfen bei der Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen. In der juristischen Fakultät können Studierende an „Fallbesprechungen“ in Kleingruppen teilnehmen. Unterstützung gibt es auch durch die neuen Juniorprofessuren: Nachwuchswissenschaftler halten studienvorbereitende und semesterbegleitende Kurse, die für eine zunehmend heterogene Studierendenschaft konzipiert sind. Zielgruppenorientierung und Betreuungssituation konnten so verbessert werden – in einzelnen Fächern hat dies bereits die Durchfallquote in kritischen Klausuren gesenkt. In der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät bietet zudem ein Juniorprofessor Kurse an, mit denen Masterstudierende und Doktoranden ihr Methodenwissen auffrischen können.

Ob Hausarbeit, Promotion oder Laborbericht: Im neuen „Diversitätsorientierten Schreibzentrum“ beraten Fachkräfte zu Fragen rund um das akademische Schreiben. Es bietet Workshops für Tutoren und Lehrende an und organisiert Veranstaltungen wie die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“, die im März 2012 rund 700 Teilnehmer lockte.

Das Projekt „Service Learning“ verfolgt die Idee des forschenden Lernens. Dazu entwickelt ein interdisziplinäres Team ein innovatives Lehr- und Lernkonzept für die Universität Tübingen. Die Idee ist, wissenschaftliche Forschung zum Nutzen der Gesellschaft einzusetzen. Studierende erarbeiten in einem Seminar entsprechende Inhalte und



setzen sie bei einer gemeinnützigen Einrichtung praktisch um. So beschäftigte sich beispielsweise das Seminar „Nachhaltiges Bauen“ damit, das Thema Altbausanierung verständlich für die Bürgerberatung darzustellen. Anschließend gestalteten die Studierenden die Broschüre „Dämmen – aber richtig“.

ESIT gibt auch neue Impulse für die Lehre. Der Baustein **„Erfolgreich lehren lernen“** sichert eine qualitativ hochwertige Lehre; die Hochschuldidaktik baut dafür ihr Angebot für Lehrende aus. Für den vierten ESIT-Baustein, **„Innovative Curricula“** werden erfahrene Dozenten zeitweise von der Lehre freigestellt, um an der Weiterentwicklung der Studiengänge und praxisorientierter Lehrmodule mitzuarbeiten. In einem ersten Durchlauf wurden so in einzelnen Studiengängen Angebote systematisiert, Schwierigkeiten analysiert und Verbesserungen erarbeitet. Das Projekt gibt Zeit, neue Lehrinhalte einzufügen, Masterstudiengänge neu zu gestalten und insgesamt die Qualität des Studiums zu verbessern.

Kompetenznetz verbessert die Lehre in der Medizin

Auch in der zweiten Auswahlrunde des „Qualitätspakts Lehre“ konnte die Universität Tübingen Gelder einwerben: Im Dezember 2011 wurden für einen Verbundantrag mit den Universitäten Freiburg und Heidelberg sechs Millionen Euro für das Projekt „Kompetenzorientiert lernen, lehren und prüfen in der Medizin“ (MERLIN) bewilligt. Unter Federführung der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen hatte das „Kompetenznetz Lehre in der Medizin Baden-Württemberg“ den erfolgreichen Antrag zur Verbesserung von Studienbedingungen und Lehrqualität ausgearbeitet. Die fünfjährige Förderung hat im April 2012 begonnen, die Gesamtkoordination hat das Kompetenzzentrum Medizindidaktik Baden-Württemberg der Universität Tübingen übernommen.

Das Ziel des Projekts: Lernen, Lehren und Prüfen in der Medizin soll inhaltlich und methodisch noch stärker an der ärztlichen und wissenschaftlichen Praxis ausgerichtet werden. Kompetenzen wie ärztliche Gesprächsführung, Anleitung zur Prävention und praktische Fertigkeiten stehen dabei im Fokus, um Studierende optimal auf den Berufsalltag vorzubereiten.

Zudem wird das Gesamtcurriculum systematisch in Anlehnung an den „Nationalen Kompetenzorientierten Lernzielkatalog Medizin (NKLM)“ weiterentwickelt. Dieser definiert ärztliche Rollen, zum Beispiel die des medizinischen Experten, des Kommunikators oder des Wissenschaftlers und beschreibt die jeweiligen Kompetenzanforderungen. Die Medizinischen Fakultäten Baden-Württembergs analysieren ihre bestehenden Curricula im Hinblick auf diese Kompetenzprofile. Ausgewählte Pilotabteilungen – an der Universität Tübingen die Pädiatrie und die Gynäkologie –



Übungsstunde im Kompetenzzentrum Medizindidaktik

überarbeiten beispielhaft ihre Curricula, geleitet durch aktuelle Ergebnisse der Lehrforschung.

Das Kompetenzzentrum Medizindidaktik Baden-Württemberg begleitet diesen Prozess der Curriculumsreform durch maßgeschneiderte Schulungs- und Beratungsangebote für die beteiligten Fakultäten. Dozenten werden am Kompetenzzentrum gezielt zu Multiplikatoren ausgebildet, der gesamte Reformprozess wissenschaftlich ausgewertet. Nach drei Jahren landesinterner Entwicklungsarbeit soll das Projekt für Universitäten bundesweit zugänglich gemacht werden.

STUDIUM UND FINANZEN

Das Deutschlandstipendium: Ein Quantensprung für Studierende

Zum Sommersemester 2012 hat die Universität Tübingen im Rahmen des Förderprogramms „Deutschlandstipendium“ insgesamt 66 Stipendien an herausragende Studierende vergeben. Unter den Stipendiaten waren 42 Frauen und 24 Männer, 19 von ihnen werden bereits zum zweiten Mal gefördert. Mit 20 Stipendien hat die Philosophische Fakultät die meisten Stipendiatinnen und Stipendiaten in ihren Reihen.

Mit dem Deutschlandstipendium werden leistungsstarke Studierende mit jeweils 300 Euro pro Monat gefördert. Die Hälfte dieses Betrags geben private Spender, der Bund verdoppelt diesen Einsatz noch einmal mit 150 Euro. Zu den privaten Mittelgebern an der Universität Tübingen gehören regionale und überregionale Unternehmen der Wirtschaft ebenso wie Privatpersonen, Emeriti und Ehemalige, aber auch der Förderverein der Universität.

Am 20. April 2012 wurden die Stipendien im Auditorium Maximum an die Studierenden übergeben. „Es ist uns ein wichtiges Anliegen, unseren Spendern öffentlich zu danken“, sagte Rektor Professor Bernd Engler anlässlich dieser Feier. „Dank ihres Engagements konnten wir die Zahl der Stipendien zum Sommersemester 2012 noch einmal um 21 erhöhen.“ Rektor Engler sieht die Universität damit auf einem guten Weg, aber noch nicht am Ziel. „Langfristig sind wir bestrebt, die mögliche Quote von acht Prozent der Studierenden auszuschöpfen. Wir werden uns daher im kommenden Jahr mit einem Spendenaufruf an all diejenigen wenden, die sich unserer Universität verbunden fühlen.“

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Reutlingen, Christian O. Erbe, hob bei der Übergabefeier die Win-win-Situation hervor, die das Deutschlandstipendium allen Beteiligten ermöglicht. Er betonte die Bedeutung der Förderung von jungen und talentierten Menschen: „Ihrem vielseitigen Wissen, ihren Ideen und ihrer Leistungsbereitschaft verdankt unser Land seinen Wohlstand, seine gute wirtschaftliche Entwicklung und seine Innovationskraft.“ Die Stipendiatin Judith Zinsmaier brachte die Bedeutung für die Studierenden auf den Punkt: „Für uns ist das Deutschlandstipendium vor allem eins: ein Quantensprung!“

Das Deutschlandstipendium an der Universität Tübingen in Zahlen

Anzahl der Stipendiaten pro Fakultät 2012	
Katholisch-Theologische Fakultät	1
Juristische Fakultät	7
Medizinische Fakultät	9
Philosophische Fakultät	20
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	12
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	17
Anzahl der vergebenen Stipendien	66
davon weiblich	42
davon männlich	24
im 1. Fachsemester	25
Anzahl der Stipendiaten pro Fakultät 2011/12	
Juristische Fakultät	4
Medizinische Fakultät	2
Philosophische Fakultät	5
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	4
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	4



„Qualitätssicherungsmittel“ ersetzen die Studiengebühren

Im Wintersemester 2011/2012 haben Studierende in Baden-Württemberg zum letzten Mal Studiengebühren gezahlt: Die Landesregierung hat die im Sommersemester 2007 eingeführten Gebühren wieder abgeschafft. Seit der Einführung hatte die Universität Tübingen rund 68 Millionen Euro an Studiengebühren eingenommen und auf ihre Einrichtungen verteilt. Der überwiegende Teil wurde für Personalausgaben in den Bereichen Studium und Lehre verwendet.

Seit April 2012 erhalten die Universitäten zur Kompensation so genannte „Qualitätssicherungsmittel“. Nach dem Qualitätssicherungsgesetz stehen der Universität Tübingen pro Studierendem und pro Semester 280 Euro zu. Nicht berücksichtigt werden dabei Promotionsstudierende und Studierende in nicht-konsekutiven Studiengängen. Wie schon die Studiengebühren sind die Qualitätssicherungsmittel zweckgebunden und müssen für die Sicherung der Qualität in Studium und Lehre eingesetzt werden.

Das an der Universität Tübingen bewährte Konzept zur Verteilung der Studiengebühren wurde für die Verteilung der Qualitätssicherungsmittel zunächst beibehalten. Vom baden-württembergischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst wurden für 2012 die Mittel vom 1. April bis 31. Dezember 2012 bereitgestellt, da bis 31. März noch die Studiengebühren einzusetzen waren.

Das Verteilungskonzept beruhte auf geschätzten Zuweisungen von ca. 9 Millionen Euro für das Jahr 2012: Rund 25 Prozent davon basieren auf Studierenden- und Prüfungszahlen, ca. 25 Prozent sind für gesamtuniversitäre und fakultätsübergreifende Maßnahmen bestimmt, wie zum Beispiel die Universitätsbibliothek, das Zentrum für



Datenverarbeitung und das Fachsprachenzentrum. Rund 50 Prozent gehen auf Antragsbasis an die Fakultäten und Institute. Der Anteil der Medizinischen Fakultät wird auf der Basis der Studierendenzahlen separat berechnet.

Mittel, die zum Jahresende nicht ausgegeben sind, werden in das folgende Haushaltsjahr übertragen und stehen damit weiterhin ausschließlich für Maßnahmen im Bereich Studium und Lehre zur Verfügung. Für das Jahr 2013 ist eine Verteilung von ca. 13 Millionen Euro geplant. Die Gesamtverteilung für das Haushaltsjahr 2012 konnte im Oktober 2012 abgeschlossen werden. Seit dem 1. April 2012

können die Einrichtungen über die neuen Mittel verfügen. Bei der Bewilligung von Mitteln für den Career Service gab es bislang noch keine Einigung mit den Studierenden, die eine Mittelvergabe aus diversen Gründen abgelehnt hatten. Im Gespräch mit den Studierenden wird versucht, hier eine geeignete Lösung zu finden.

FÜR EINE LEBENDIGE LEHRE ENGAGIERT



Das Redaktionsteam des Studierendenmagazins „Faktor 14“

Magazin „Faktor14“ erhält Sonderpreis für studentisches Engagement

Den „Sonderpreis für studentisches Engagement“ des Jahres 2012 hat die Universität Tübingen an das Team des Studierendenmagazins „Faktor 14“ verliehen. Das Tübinger Magazin für Forschung und Wissenschaft erscheint einmal pro Semester. Studierende und Nachwuchswissenschaftler aller Fachrichtungen präsentieren hier anschaulich ihre Forschungsprojekte. „Faktor14“ übernehme damit eine Vorbildfunktion für forschungsorientiertes Lernen, so die Begründung der Jury. Prorektorin Professor Stefanie

Gropper überreichte den Sonderpreis zur Erstsemesterbegrüßung im Oktober 2012 an das Redaktionsteam. Das Magazin finanziert sich ausschließlich über selbst eingeworbene Werbemittel und ist dem herausragenden Engagement der Redaktion zu verdanken: Studierende der Universität Tübingen arbeiten hier ehrenamtlich, ohne Auftrag, Bezahlung oder Vergütung durch ECTS-Punkte.

www.faktor14-magazin.de

Lehrpreis für Dozentin Shawn Raisig

Der Lehrpreis der Universität Tübingen 2012 ging an Shawn Raisig, Dozentin am Englischen Seminar der Philosophischen Fakultät. Prorektorin Professor Stefanie Gropper überreichte den mit 2.500 Euro dotierten Preis beim Dies Universitatis im Oktober. Die Amerikanerin lehrt seit fünf Jahren in Tübingen und wird besonders für ihre Aktivitäten im „Research and Writing Center“ ausgezeichnet. Dieses kostenlose Serviceangebot unterstützt Studierende seit 2008 dabei, ihre englischsprachige Schreibkompetenz zu verbessern. Shawn Raisig ist für die Ausbildung der Tutoren verantwortlich: Fortgeschrittene Studierende qualifizieren sich, um anderen Studierenden in individuellen Tutoring-Sessions Hilfestellung zu geben. Zusätzlich bilden sich die Tutoren und Tutorinnen in eigenverantwortlich organisierten Monitoring-Prozessen und Workshops fort.



Prorektorin Prof. Stefanie Gropper (links) überreichte den Lehrpreis an Dozentin Shawn Raisig.

Das „Research and Writing Center“ hat sich als Bestandteil der Sprachausbildung des Englischen Seminars etabliert und das Niveau der Seminar- und Abschlussarbeiten deutlich angehoben. Zugleich ist es ein kollektives Projekt von Lehrenden und Studierenden: Raisig engagiert sich dafür, dass regelmäßig Aktivitäten außerhalb des Lehrplans stattfinden, zum Beispiel der Englischstammtisch oder der Conversation Club. So will die Dozentin dazu beitragen, dass das Englische Seminar als ein englischsprachiger Raum aufgefasst wird, mit dem sich Studierende identifizieren und in dem sie Verantwortung übernehmen können.



IN KÜRZE

Tübinger Hochschulsport ausgezeichnet

Der Tübinger Hochschulsport ist Spitze: Im November 2011 hat der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband (adh) die Universität Tübingen zur „Hochschule des Jahres 2011“ gekürt. Er würdigte die „hervorragende Einbindung des Hochschulsports in das universitäre Leben, das innovative Sportprogramm sowie die besondere Zusammenarbeit mit dem Bundesverband“. Professor Ansgar Thiel, Direktor des Instituts für Sportwissenschaft, nahm den Preis für die Universität entgegen.

„Das Tübinger Hochschulsportprogramm ist breit gefächert und entspricht höchsten Qualitätskriterien“, sagte adh-Vorstand Dr. Arne Göring. Er lobte die intensive Einbindung studentischer und ehrenamtlicher Mitarbeiter und die

regelmäßige Modernisierung der Sportstätten-Kapazitäten. Der Tübinger Hochschulsport trage durch Präventions- und Gesundheitskurse nachhaltig zum Lebensraum „Gesunde Hochschule“ bei. Mit seinen Bildungsveranstaltungen für Übungsleiter belege Tübingen im adh-Bildungsranking Spitzenplätze und auch die Wettkampf- und Leistungsbilanz sei hervorragend.

Leiterin Ingrid Arzberger und ihr Team bieten rund 230 Kurse pro Woche an. Das Sportprogramm ist Freizeitausgleich für Studierende und Mitarbeiter und gleichzeitig eng mit der Lehre verzahnt: In ausgewählten Feldern erarbeiten Studierende zusammen mit Dozenten der Sportwissenschaft die Durchführung von Angeboten.

www.hsp.uni-tuebingen.de

Erste Tübinger „Winter-School“ zur Intensivmedizin

Erstmals hat die Medizinische Fakultät der Universität Tübingen eine „International Winter School in Critical Care“ angeboten: Vom 6. bis 17. Februar 2012 beschäftigten sich Tübinger wie internationale Studierende von Partneruniversitäten gemeinsam mit dem Thema Intensivmedizin („Critical Care Medicine“). Initiiert wurde der Kurs von Professor Reimer Riessen, dem Leiter der Internistischen Intensivstation des Universitätsklinikums Tübingen. Dozenten aus Kliniken und Instituten der Universität Tübingen (Anästhesiologie, Innere Medizin, Chirurgie, Neurologie, Medizinische Ethik, Anatomie) boten gemeinsam mit Dozenten der Brown University in Providence (USA) interaktive Vorlesungen und Seminare an, ergänzt durch Hospitationen auf den Intensivstationen. In praktischen Übungen wurden unter anderem im Tübinger Patienten-Sicherheits- und Simulations-Zentrum (TüPASS) Notfälle simuliert.

Die Winter School verzahnt Theorie und Praxis und dient dem kulturellen Austausch: Die Teilnehmer, sieben Studierende aus Deutschland, sieben Studierende aus den USA, Thailand, Kroatien und Polen, lernten während des Kurses in Zweiertteams.

Seit mehreren Jahren richten die Tübinger Medizinische Fakultät und die Brown University eine „Summer School“ zum Thema Medizinethik aus, an der meist jüngere Studiensemester teilnehmen. Die Winter School wurde für fortgeschrittene Medizinstudierende ins Leben gerufen. Nach einer Prüfung erhielten die Teilnehmer ein international anerkanntes Zertifikat der „Society of Critical Care Medicine“.



400 Studierende schreiben die Nacht durch

In der Nacht vom 1. auf den 2. März 2012 fand die erste Tübinger „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ statt. Von 18 Uhr bis 6 Uhr morgens standen Studierenden die Räume der Bibliothek offen, Ausleihe und Cafeteria hatten geöffnet. Organisiert wurde die Veranstaltung vom neu gegründeten Schreibzentrum der Universität Tübingen. Rund 400 Studierende nutzten die Gelegenheit, gemeinsam an aktuellen Schreibprojekten zu arbeiten, sich auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen. Begleitet wurden sie von Schreibberatern des Schreibzentrums sowie von Tutoren und Mentoren verschiedener Fachbereiche. Angeboten wurden auch eine EDV-Beratung, Informationen über Unterstützungsmöglichkeiten, technische Hilfsmittel für behinderte und chronisch kranke Studierende sowie eine Kinderbetreuung.

Die Tübinger „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“ war die erste Beteiligung einer süddeutschen Hochschule an dieser bundesweiten Veranstaltung. Ihre Ausrichtung war Teil des Programms „Erfolgreich Studieren in Tübingen (ESIT)“, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird und eine neue Kultur des Lehrens und Lernens an der Universität Tübingen etablieren soll.

www.uni-tuebingen.de/schreibzentrum

Studierende drehen Dokumentation über Filmpionierin Lotte Reiniger

Filmpremiere in Tübingen: Studierende und Dozenten der Universität Tübingen haben eine Dokumentation über die Pionierin des Animationsfilms gedreht. „Lotte Reiniger – Tanz der Schatten“ war erstmals im Juli 2012 in Tübingen im Kino zu sehen. Der Film wird von ARTE ausgestrahlt und auf Filmfestivals gezeigt.

Die Dokumentation ist das Ergebnis eines Lehrforschungsprojekts am Lehrstuhl für „Audiovisuelle Medien, Film- und Fernsehen“ des Instituts für Medienwissenschaft der Universität Tübingen. In Lehrforschungsprojekten der Medienwissenschaft werden theoretische und medienhistorische Seminare mit einem praktischen Projekt verbunden, so dass sich Theorie und Praxis ideal ergänzen. Studierende des Masterstudiengangs „Medienwissenschaft – Medienpraxis“ hatten die Filmkünstlerin Lotte Reiniger porträtiert, deren Scherenschnittfilm „Abenteuer des Prinzen Achmed“ 1926 als erster abendfüllender Animationsfilm die Leinwand eroberte. Weil Reiniger ihren Lebensabend in Dettenhausen bei Tübingen verbrachte, ist ihr Nachlass heute in einer Dauerausstellung des Stadtmuseums Tübingen zu sehen. Das Konzept des Films stammt aus der Feder von Professor Susanne Marschall, Dr. Rada Bieberstein und Kurt Schneider (Zentrum für Medienkompetenz); die Studie-



Papageno und Papagena aus Lotte Reinigers filmischer Umsetzung der "Zauberflöte"

renden des Masterstudiengangs „Medienwissenschaft – Medienpraxis“ setzten dieses in Zusammenarbeit mit einem professionellen Filmteam und dem Stadtmuseum um. Sprecherin des Dokumentarfilms ist Schauspielerinnen Maren Kroymann.

Der Film entstand als Koproduktion der Universität mit EIKON SÜDWEST und ARTE und wurde durch das Land und die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg gefördert. Das Ergebnis aus dieser neuen Form des Lehrens und Lernens ist eine künstlerisch hochwertige Auseinandersetzung mit Leben und Werk Lotte Reinigers. Erstmals werden ihre Filme und ihr Einfluss auf andere Künstler in einen filmhistorischen Zusammenhang gestellt und historische Materialien über die Künstlerin in einer Dokumentation gezeigt.

DIE UNIVERSITÄT UND IHRE VERWALTUNG



GEMEINSAM FÜR DIE UNIVERSITÄT

Der Universitätsrat und das Rektorat sind für die nächste Amtsperiode aufgestellt: Mit vereinten Kräften und Unterstützung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Verwaltung und Wissenschaft wollen sie die Universität voranbringen. Im Commitment-Prozess konnten die ersten Zielvereinbarungen zwischen Fachbereichen und Rektorat unterzeichnet werden. Zur Campusplanung gehören neue Wege genauso wie die Bewahrung alter Schätze: So wurde die Alte Aula behutsam saniert, der Neurowissenschaftliche Campus auf dem Schnarrenberg ist mit dem Forschungsgebäude für die Integrativen Neurowissenschaften weiter gewachsen.

DIE UNIVERSITÄTSLEITUNG

Der Universitätsrat

Am 1. Oktober 2012 hat der neue Universitätsrat der Universität Tübingen seine Arbeit aufgenommen. Die Amtszeit dauert bis zum 30. September 2015. Alle bisherigen externen Mitglieder des Universitätsrats setzen ihre Tätigkeit fort. Als neue interne Mitglieder wirken die Juristin Professor Barbara Remmert, die Anglistin Professor Ingrid Hotz-Davies und der Politologe Dr. Thomas Nielebock mit. Der Universitätsrat trägt – gemäß Landeshochschulgesetz Baden-Württemberg – Verantwortung für die Entwicklung der Hochschule und schlägt Maßnahmen vor, die der Profilbildung und der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Universität dienen. Er beaufsichtigt die Geschäftsführung des Rektorats und wählt die hauptamtlichen Mitglieder des Rektorats.

Externe Mitglieder

Der Vorsitzende	Prof. Dr. Wilhelm Rall	Stuttgart
	Prof. Dr. Andreas Busch	Bayer Pharma KG
	Dr. Albrecht Hauff	Georg Thieme Verlag KG, Stuttgart
	Prof. Dr. Antonio Loprieno	Universität Basel
	Prof. Dr. Christiane Nüsslein-Volhard	Max-Planck Institut für Entwicklungsbiologie, Tübingen
	Bettina Würth	Adolf Würth GmbH & Co KG, Künzelsau

Interne Mitglieder der Universität Tübingen

	Prof. Dr. Ingrid Hotz-Davies	Englisches Seminar
	Prof. Dr. Stefan Laufer	Pharmazeutisches Institut
	Dr. Thomas Nielebock	Institut für Politikwissenschaft
	Prof. Dr. Barbara Remmert	Juristische Fakultät
	Christin Gumbinger	Studierende



Das Rektorat der Universität Tübingen (von links): Prorektor Professor Herbert Mütter, Prorektorin Professor Stefanie Gropper, Rektor Professor Bernd Engler, Prorektor Professor Heinz-Dieter Assmann und Kanzler Dr. Andreas Rothfuß

Das Rektorat

Rektor	Prof. Dr. Bernd Engler	Englisches Seminar / Abteilung für Amerikanistik
Kanzler	Dr. Andreas Rothfuß	
Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre	Prof. Dr. Stefanie Gropper	Deutsches Seminar/ Abteilung für Skandinavistik
Prorektor für Forschung	Prof. Dr. Herbert Mütter	Institut für Theoretische Physik
Prorektor für Struktur und Internationales	Prof. Dr. Heinz-Dieter Assmann	Juristische Fakultät

Prorektoren Mütter und Assmann wiedergewählt

Der Forschungsprorektor, Professor Herbert Mütter, und der Prorektor für Struktur und Internationales, Professor Heinz-Dieter Assmann, sind für weitere vier Jahre nebenamtlich tätige Prorektoren. Ihre neue Amtszeit begann am 1. Oktober 2012 und dauert bis zum 30. September 2016. Die Prorektoren wurden am 21. Juni 2012 von den Senatorinnen und Senatoren mit großer Mehrheit wiedergewählt und vom Universitätsrat am 11. Juli 2012 bestätigt, nachdem sie ihre Ziele für die nächsten Jahre vorgestellt hatten.



Professor Herbert Mütter (links), Professor Heinz-Dieter Assmann

So verwies Professor Herbert Mütter auf die rasch anzugehende Umsetzung des Zukunftskonzepts, mit dem die Universität Tübingen in der Exzellenzinitiative erfolgreich war. Darüber hinaus kündigte er die Fortführung der Strategiegespräche zur Identifizierung neuer Forschungsfelder und -möglichkeiten an der Hochschule an. Professor Heinz-Dieter Assmann nannte als sein vorrangiges Ziel die Erweiterung internationaler strategischer Partnerschaften. Dabei geht es um den Ausbau von Kooperationsbeziehungen mit international herausragenden Universitäten in Bereichen, in denen beide Partner Spitzenforschung betreiben. Daraus soll ein Netzwerk entstehen, das – nicht zuletzt durch exzellente Nachwuchsförderung – den beteiligten Universitäten Forschung auf Spitzenniveau ermöglicht. Darüber hinaus will Assmann sich weiterhin dafür engagieren, Tübingen als Ausbildungsort für internationale Studierende attraktiv und wettbewerbsfähig zu machen.

DIE ZENTRALE VERWALTUNG

Erste Commitment-Vereinbarungen auf den Weg gebracht

Die Universität Tübingen setzt sich für eine bessere Kommunikation zwischen Universitätsleitung und Fachbereichen ein. In „Commitment-Gesprächen“ stimmen beide Seiten künftige Entwicklungen ab. Das schafft verbindliche Perspektiven für die Commitment-Partner und dient als Instrument der Qualitätssicherung und der strategischen Hochschulentwicklung.

Im Dezember 2011 unterzeichneten Rektor Professor Bernd Engler und Vertreter der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie des ihr angehörenden Fachbereichs Geowissenschaften die erste „Commitment“-Vereinbarung. Dem war ein intensiver Kommunikationsprozess vorausgegangen, bei dem sich Universitätsleitung und Fachbereich zu Zielvorstellungen und Entwicklungsperspektiven austauschten. Im „Commitment“ legen sich beide Partner auf verbindliche Ziele bis zum Jahr 2017 fest. Unter anderem will der Fachbereich seine Spitzenposition im Bereich der terrestrischen Geowissenschaften durch Forschungsverbünde und Nachwuchsförderung weiter ausbauen und seine Ranking-Ergebnisse einer Analyse unterziehen.

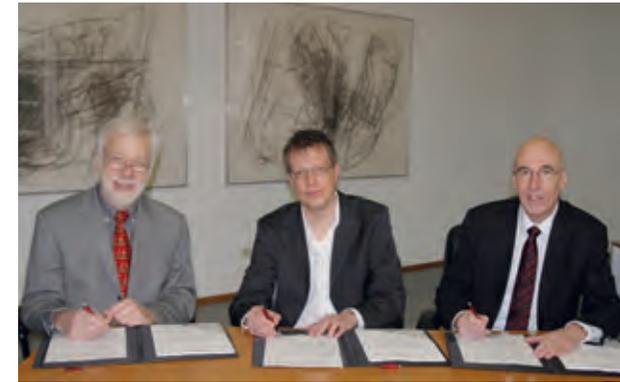
In einer weiteren Commitment-Vereinbarung verständigten sich das Wilhelm-Schickard-Institut für Informatik und die Universitätsleitung im Februar 2012 auf verbindliche Ziele bis zum Jahr 2018. Um die Profilbereiche Bioinformatik, Medieninformatik und Kognitionswissenschaft auszubilden, soll die Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme und neuen internationalen Kooperationspartnern verstärkt werden.



Von links: Professor Peter Gratwohl (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät), Rektor Professor Bernd Engler, Professor Olaf Cirpka (Fachbereich Geowissenschaften)

Durch Kooperationen mit Industrie-Partnern kann die Anwendungsorientierung der Forschung weiterentwickelt werden. Themen waren auch die Planungen für den neuen Profilstudiengang Medizininformatik und der Ausbau des englischsprachigen Lehrangebots.

Die Erreichung der vereinbarten Ziele wird jeweils nach der Hälfte der Laufzeit evaluiert. „Ich freue mich, dass wir zu so hervorragenden Zielvereinbarungen gekommen sind“, sagt Rektor Engler. „Die Aushandlungsprozesse haben zu einem verstärkten wechselseitigen Verständnis beigetragen.“ Für die nächste Commitment-Vereinbarung wurden im Frühjahr 2012 Gespräche mit dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften aufgenommen.



Von links: Prorektor Professor Herbert Müther, Professor Torsten Grust (Fachbereich Informatik), Professor Wolfgang Rosenstiel (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät)

Systemakkreditierung angestrebt

Nach dem Landeshochschulgesetz muss jeder Bachelor- und Masterstudiengang durch eine anerkannte Einrichtung akkreditiert werden – außer die Universität erhält eine „Systemakkreditierung“. Gegenstand dieser Akkreditierung ist dann kein einzelner Studiengang, sondern das interne Qualitätssicherungssystem der Universität im Bereich Studium und Lehre.

Im Oktober 2011 wurde die Universität Tübingen durch das Akkreditierungsinstitut ACQUIN e.V. zum Verfahren der Systemakkreditierung zugelassen. Im Juli 2012 konnte sie ihre Dokumentation über das Qualitätssicherungssystem im Bereich Studium und Lehre einreichen. Auf dieser Grundlage setzte ACQUIN eine fünfköpfige Gutachtergruppe ein, die sich im Dezember 2012 vor Ort über die Universität, ihre Steuerungssysteme und ihre Qualitätspolitik informierte. Bei einer zweiten Begehung im Sommersemester 2013 werden sich die externen Gutachter vertieft mit der

Ausgestaltung, Durchführung und Qualitätssicherung von Studiengängen auseinandersetzen.

Um zu überprüfen, ob das Qualitätssicherungssystem funktioniert, werden anschließend drei Studiengänge für ein Akkreditierungsverfahren ausgewählt und durch Fachexperten begutachtet. Das Verfahren wird Ende September 2014, so die Planung, mit der hoffentlich erfolgreichen Begutachtung abgeschlossen.

Eine Systemakkreditierung wird für sechs Jahre ausgesprochen. Studiengänge, die nach der Systemakkreditierung eingerichtet oder bereits Gegenstand der internen Qualitätssicherung waren, sind somit automatisch akkreditiert. Die Universität Tübingen erhofft sich davon eine Entlastung der Fakultäten und eine Kostenersparnis, was die Gebühren für Einzelakkreditierungen betrifft. Zudem verspricht sie sich mehr Autonomie durch eigene Qualitätssicherungsverfahren im Bereich ihrer Studiengänge.

Neues Job-Ticket für Universitäts-Mitarbeiter

Mitarbeiter der Universität Tübingen fahren jetzt günstiger mit Bus und Bahn. Seit Februar 2012 profitieren sie von dem neuen Job-Ticket, das der Verkehrsverbund naldo erstmals in vier Landkreisen anbietet. Unter Federführung der Universität hatten sich die Tübinger Landesbehörden – Regierungspräsidium, Ämter, Gerichte und weitere – zusammengetan und für ihre rund 6.500 Bediensteten eine Vereinbarung mit naldo abgeschlossen. „Die Universität Tübingen hat sich mit dem Umwelt-Label EMAS zertifizieren lassen und strebt an, ihre Umwelleistungen kontinuierlich zu verbessern“, erklärt Kanzler Dr. Andreas Rothfuß das Engagement der Universität. „Wir sind daher



sehr froh darüber, dass wir mit dem neuen Rabatt von zehn Prozent auf das normale naldo-Jahres-Abo für unsere Beschäftigten den öffentlichen Nahverkehr noch attraktiver machen können. Weitere Verbesserungen sind angestrebt.“

Universität beteiligt sich an den ersten Nachhaltigkeitstagen Baden-Württembergs

Die Universität Tübingen hat sich an den ersten Nachhaltigkeitstagen Baden-Württembergs beteiligt: Unter dem Motto „ab in die zukuNft“ fanden im April 2012 mehrere Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit statt. An Infoständen in den Mensen stellten Hedwig Ogrzewalla, Umweltkoordinatorin der Universität, Annette Eissler, verantwortlich für Abfallentsorgung, und Daniel Schloz vom Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW), den EMAS-Prozess und die damit verbundenen Aktivitäten der Universität vor. Studierendeninitiativen, Andrea Häfele vom betrieblichen Gesundheitsmanagement und das Fachsprachenzentrum präsentierten ihre Inhalte zum Thema. Bei einer Tauschbörse konnten Kleidungsstücke eingetauscht werden und die Tübinger Mensen boten „Nachhaltigkeit à la carte“ an und verwendeten bevorzugt regionale, ökologische und saisonale Produkte. Am Holzmarkt informierte ein Stand zu den Themen Papier und Ressourcenverbrauch – die Universität hat bereits auf die Verwendung von Recyclingpapier im Alltag umgestellt.

Die Universität Tübingen war im November 2011 als erste Hochschule Baden-Württembergs mit dem EMAS-Zertifikat ausgezeichnet worden. EMAS (Eco Management and Audit Scheme) steht für die freiwillige Verpflichtung von Betrieben und Organisationen, den betrieblichen Umweltschutz kontinuierlich zu verbessern. Dafür hat die Universität ein validiertes Umweltmanagementsystem eingeführt, implementiert und im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung in Verwaltung, Forschung und Lehre verankert.

www.uni-tuebingen.de/EMAS

DIE BESCHÄFTIGTEN

Die Beschäftigten in der Statistik 2012

Fakultät	Planstellen (Vollzeit- äquivalente)	Finanzierungen aus Drittmitteln (Vollzeit- äquivalente)	Finanzierungen aus Studiengebühren / Qualitätssicherungs- mitteln	Anzahl der Beschäftigten	männlich		weiblich		Vollzeitäquivalente		
						davon im wissenschaft- lichen Dienst		davon im wissenschaft- lichen Dienst		davon wissen- schaftlicher Bereich	davon nicht- wissenschaft- licher Bereich
Evangelisch-Theologische Fakultät	54,75	4,75	0	89	50	50	39	15	54,05	37,75	16,30
Katholisch-Theologische Fakultät	41,75	14	3	75	50	40	25	17	47,01	37,01	10
Juristische Fakultät	98,75	4,86	7	169	92	84	77	30	94,79	56,62	38,17
Medizinische Fakultät	1.153	543	58	2470	1243	1212	1227	1166	1788,80	1633,01	155,79
Philosophische Fakultät	299,15	63,22	24	535	288	265	247	166	352,00	287,84	64,16
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	188,90	42,99	10	357	183	158	174	98	229,02	164,09	64,93
Mathematisch Naturwissenschaftliche Fakultät	758,88	335,15	14	1596	995	843	601	323	1088,60	745,20	343,40
Zentrum für Islamische Theologie	5	2,50	0	9	8	8	1	0	7,70	6,70	1
Sonderforschungsbereiche / Graduiertenkollegs	1	82,45	3	127	62	60	65	60	82,79	77,04	5,75
Zentrale Einrichtungen (Unibibliothek, Zentrum für Datenverarbeitung u. a.)	618,58	27,15	10	674	292	45	382	44	524,25	63,85	460,40
Summe	3.219,76	1.120,07	129	6.101	3.263	2.765	2.838	1.919	4.269,01	3.109,11	1.159,90

Professorinnen und Professoren an der Universität Tübingen 2012

inklusive Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren

Fakultät	2012		
	Insgesamt	Männlich	Weiblich
Evangelisch-Theologische Fakultät	13	11	2
Katholisch-Theologische Fakultät	13	12	1
Juristische Fakultät	21	19	2
Medizinische Fakultät	99	89	10
Philosophische Fakultät	78	53	25
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	52	41	11
Mathematisch Naturwissenschaftliche Fakultät	149	132	17
Zentrum für Islamische Theologie	3	3	0
IWM	5	3	2
Zentrale Einrichtungen	2	1	1
Summe	435	364	71

Im Porträt: Irmela Bauer-Klöden

Die Archivarin verwaltet das Gedächtnis der Universität

Wer nach historischen Universitäts-Bildern sucht oder in Juristengutachten aus dem 17. Jahrhundert stöbern will, kommt an ihr nicht vorbei: Irmela Bauer-Klöden gehört zu den guten Geistern, welche die Geschichte der Universität verwalten. In den Räumen des Universitätsarchivs Tübingen (UAT) im Bonatzbau sammeln sich alle wichtigen Quellen über die Universität, von Gründungsurkunden aus dem Jahr 1477 bis zu Studentenakten aus dem 20. Jahrhundert. Um in 4.600 laufenden Regalmetern die richtigen Daten zu finden, müssen jedoch Bauer-Klöden und ihre Kollegen den Weg weisen. Etwa zwei Rechercheanfragen pro Tag erreichen das UAT im Schnitt. „Man muss wissen, wo man nachsehen muss“, sagt die Archivarin. „Oft sind Informationen an ganz versteckten Stellen zu finden.“

Für Irmela Bauer-Klöden ist dies mehr Berufung als Brotverdienst, wie sie sagt. Eigentlich wollte die Reutlingerin Lehrerin werden. 1970 hatte sie sich dazu in Tübingen für Geschichte und Romanistik eingeschrieben, als ihr ein Aushang auffiel: Archiv sucht Hilfskraft. Die Studentin ergatterte den Job – und entdeckte ihre Liebe zu historischen Materialien. Als erste Aufgabe erstellte sie Regesten von Senatsprotokollen aus dem 17. Jahrhundert. „Schwer lesbare Quellen erfassen und eine kurze Inhaltsangabe verfassen“, das sei für sie Neuland gewesen. „Aber ich habe mich voller Leidenschaft reingekniet.“ Als sich weitere Beschäftigungsmöglichkeiten im Universitätsarchiv auftraten, waren die Lehramtspläne ad acta gelegt.

Irmela Bauer-Klöden hat in vier Jahrzehnten einige Meter an Beständen erfasst und geordnet – und die Digitalisierung des Archivs mit vorangetrieben. Das UAT habe sich



als eines der ersten auf solche Veränderungen eingelassen, erzählt sie. Bereits seit 1975 nutzt es das Textverarbeitungsprogramm „TUSTEP“, das eigens an der Uni Tübingen entwickelt wurde. Noch heute verwenden die Tübinger es erfolgreich für die Erschließung und Verwaltung der Archiv-Bestände. Den ersten richtigen Computer zum Programm habe es aber erst in den 1980er Jahren gegeben, erinnert sich die Archivarin.

In dieser Zeit tauchten auch die ersten Archivnutzer mit „tragbaren Computern“ in Lesesälen auf. Heute erwartet jeder Anrufer selbstverständlich schnelle Informationen – die Archivarin weiß meist zu helfen. Besonders spannend sei es, Biografien von Studierenden zu verfolgen, sagt sie, denn bis 1964 gebe es zu jedem Einzelfall Akten. Gerade auf Studenten wie Alois Alzheimer oder Erwin Bälz, einen berühmten Arzt in Japan, könne die Universität Tübingen stolz sein. Umso wichtiger ihre Arbeit dafür, dass sie auch nicht vergessen werden: „Das Archiv ist das Gedächtnis der Universität.“



Im Porträt: Reinhard Brunner

Ansprechpartner für Studierende aus aller Welt

Rund 650 internationale Doktoranden promovieren derzeit an der Universität Tübingen. Die Zahl habe sich seit 2005 verdoppelt, sagt Dr. Reinhard Brunner. Der Großteil dieser Bewerbungen dürfte durch seine Hände gegangen sein: Er leitet im Dezernat Internationale Angelegenheiten die Studienberatung für internationale Studierende und Wissenschaftler.

Brunners Abteilung ist Anlaufstelle für Studierende und Nachwuchswissenschaftler aus aller Welt. Kann ein Mathematik-Absolvent aus den USA hier seinen Informatik-Master machen? Genügt ein chinesischer Abschluss für die Promotion in Tübingen? Bis zu 60 persönliche Gespräche pro Woche führt der Studienberater zu solchen Anliegen, beantwortet Mails und Telefonanfragen. Er ordnet ein, ob Bewerber die nötigen Qualifikationen mitbringen und ist bei Einzelentscheidungen Schnittstelle zur Fakultät. Auch bei aufenthaltsrechtlichen Fragen ist seine Erfahrung gefragt –

da verhandelt er schon mal mit einer Botschaft um ein ausbleibendes Visum.

Internationale Kontakte begleiten den Tübinger Alumnus seit seiner Studentenzzeit: Reinhard Brunner hat an der Universität Tübingen Deutsche Literatur und Philosophie studiert und im Bereich der Sozialphilosophie promoviert. Er habe sich in der Fachschaft engagiert und als Hiwi im Akademischen Auslandsamt gearbeitet, erzählt er. So betreute er schon als Student und Doktorand internationale Gastdozenten, beriet Studierende aus dem Ausland und gab später Kurse im Fachbereich „Deutsch als Fremdsprache“. Statt in die geplante Habilitation führte sein Weg ihn schließlich endgültig in die Beratung. Zwar ist er seinem Fach bis heute treu, unter anderem als Dozent für Philosophie-Seminare am Tübinger Leibniz-Kolleg. Aber seine Berufswahl habe er nie bereut, sagt er. „Der internationale Aspekt dieser Arbeit ist interessant und macht mir viel Spaß.“

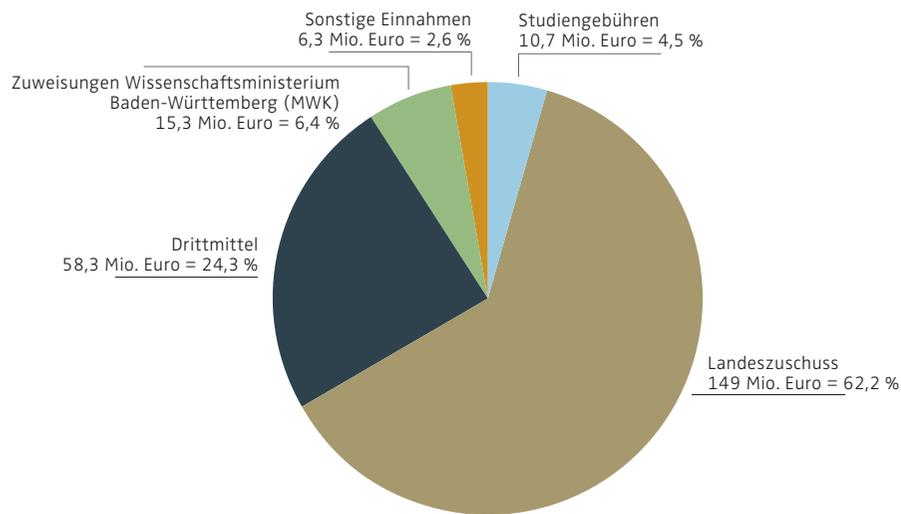
Die zunehmende Internationalisierung der Universität ist in Brunners täglicher Arbeit spürbar. Das Interesse an Forschungsaufenthalten sei enorm, „vor allem für die Neurowissenschaften, aber auch in Biologie und den Geisteswissenschaften.“ Die Zahl englischsprachiger Masterstudiengänge wächst: etwa 700 Bewerbungen pro Semester sichtet der Studienberater mittlerweile für diese. Doch sei auch die Bedeutung des Studierendenaustauschs für die Internationalisierung nicht zu unterschätzen, findet er. Gerade solche Austauschbeziehungen bescherten Tübingen später Masterstudierende und gute Wissenschaftler, so seine Erfahrung. „Wer hier ein Jahr verbracht hat, kommt wieder – oder er wirkt als Multiplikator für die Universität.“

DIE FINANZIELLE SITUATION

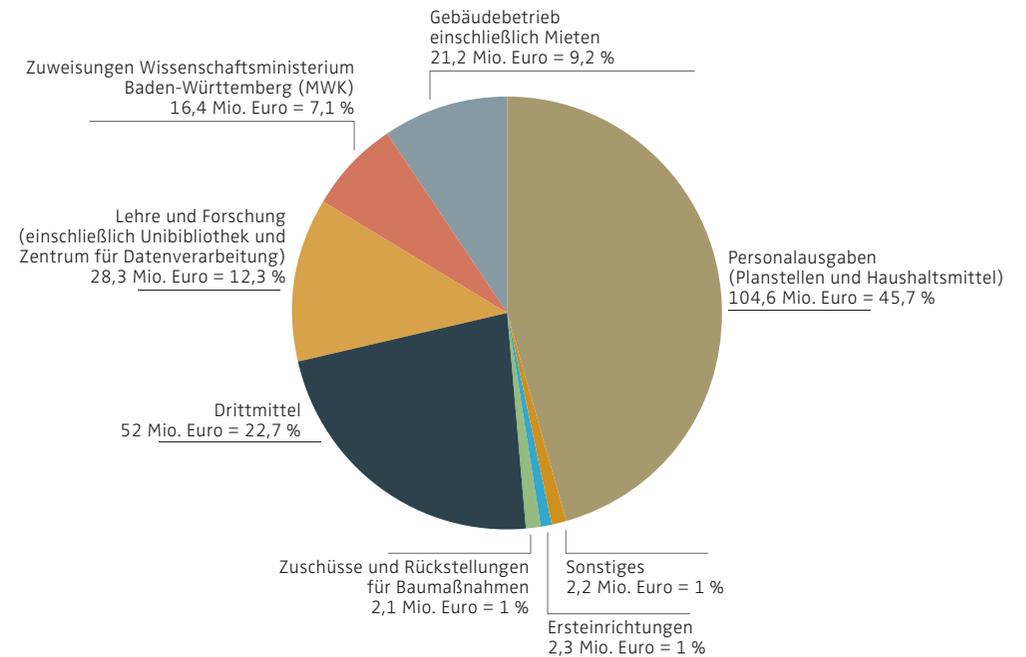
Der Haushalt in Zahlen

Universität ohne Medizinische Fakultät

Einnahmen 2011 (239,6 Millionen Euro)

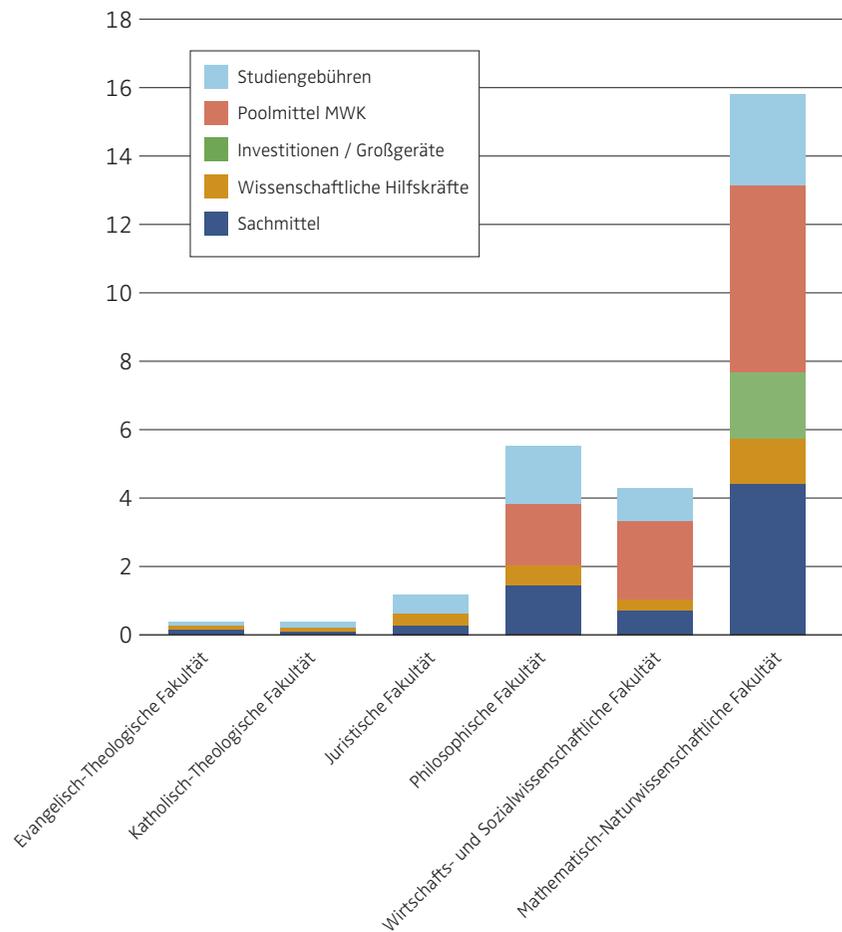


Ausgaben 2011 (229,1 Millionen Euro)



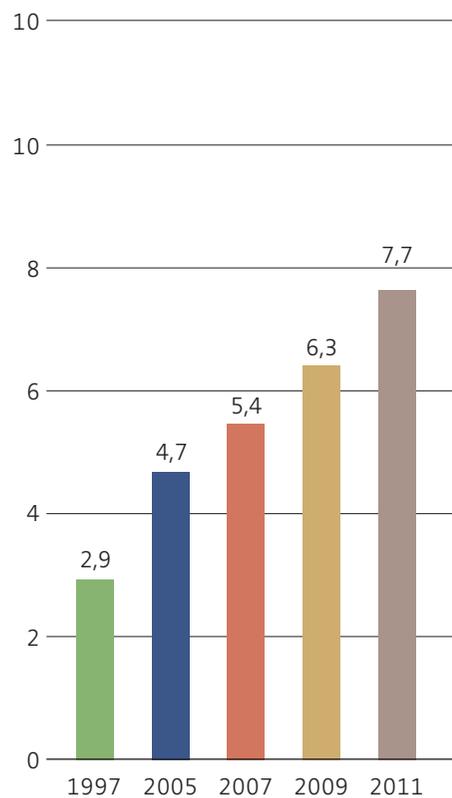
Finanzausstattung der Fakultäten 2011

(ohne Medizinische Fakultät)
in Millionen Euro



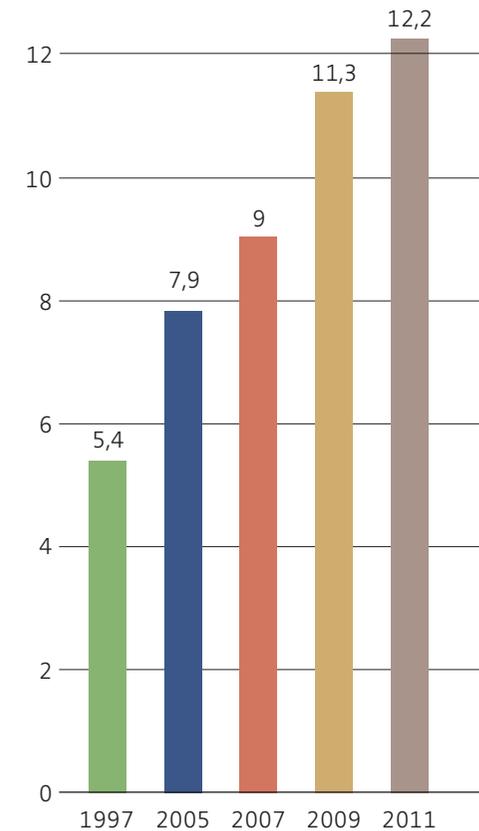
Kosten für Gebäudebewirtschaftung

ohne Energiekosten und Mieten
(ohne Medizinische Fakultät)
in Millionen Euro



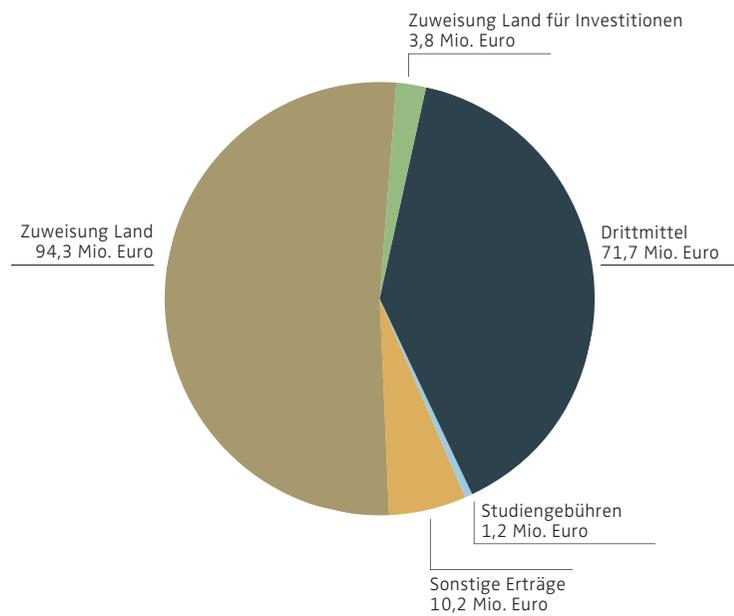
Energiekosten

(ohne Medizinische Fakultät)
in Millionen Euro

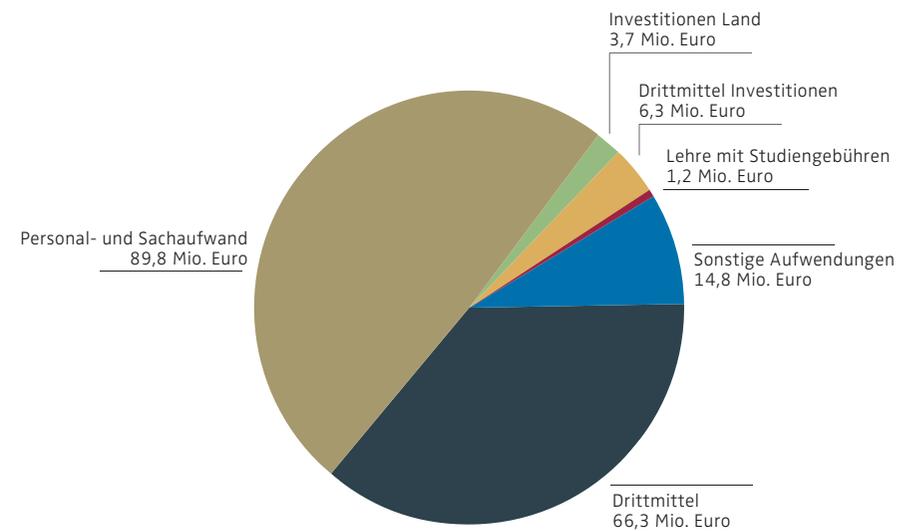


Medizinische Fakultät

Erträge 2011 (181,2 Millionen Euro)



Aufwendungen 2011 (182,1 Millionen Euro)



NEUES VOM BAU

Der Neurowissenschaftliche Campus wächst: Forschungsgebäude für das CIN

Das Exzellenzcluster Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN) hat im Mai 2012 sein neues Gebäude bezogen. Mit dem „Forschungsgebäude für Integrative Neurowissenschaften“, genannt FIN, sind auf dem Schnarrenberg 4.000 Quadratmeter Labor- und Büroflächen entstanden. Hier arbeiten 150 Mitarbeiter beziehungsweise 17 Arbeitsgruppen des CIN. Außerdem sind Arbeitsgruppen des benachbarten Hertie-Instituts für klinische Hirnforschung (HIH) untergebracht sowie das Schlaflabor von Professor Jan Born, Lehrstuhlinhaber für „Medizinische Psychologie“ und ebenfalls Mitglied des CIN.

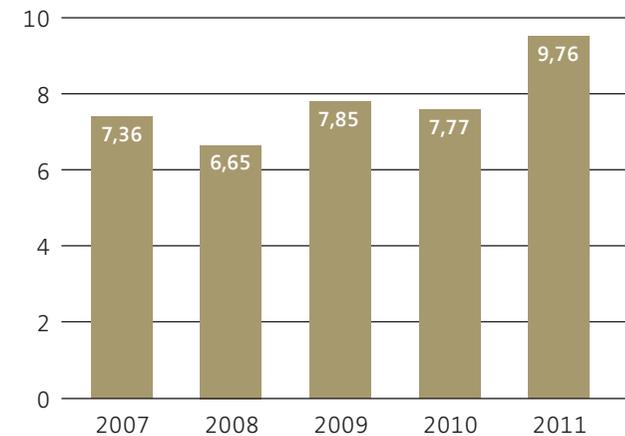
Für die Finanzierung stellte der Bund zehn Millionen Euro zur Verfügung, das Land Baden-Württemberg beteiligte sich mit vier Millionen, das Cluster CIN mit sechs Millionen Euro.

Im FIN arbeiten Neurowissenschaftler mit verschiedenen Wurzeln zusammen: Biologen, Mediziner, Physiker, Informatiker und Geisteswissenschaftler. Sie wollen zu einem besseren Verständnis beitragen, wie das Gehirn Leistungen wie Wahrnehmung, Gedächtnis, Gefühle, Kommunikation und Handeln ermöglicht und wie Gehirnerkrankungen diese beeinflussen. Das verspricht neue Ansätze in Diagnostik und Therapie von Erkrankungen der Sinnesorgane und des Gehirns sowie Impulse für die Entwicklung innovativer technischer Anwendungen.

In unmittelbarer Nachbarschaft des FIN siedelt sich nun das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) mit einem Forschungsgebäude an. Gemeinsam mit CIN und HIH wird dies den Neurowissenschaftlichen Campus der Universität bilden und Tübingens Stellung als einem der wichtigsten Standorte neurowissenschaftlicher Forschung festigen.

www.cin.uni-tuebingen.de

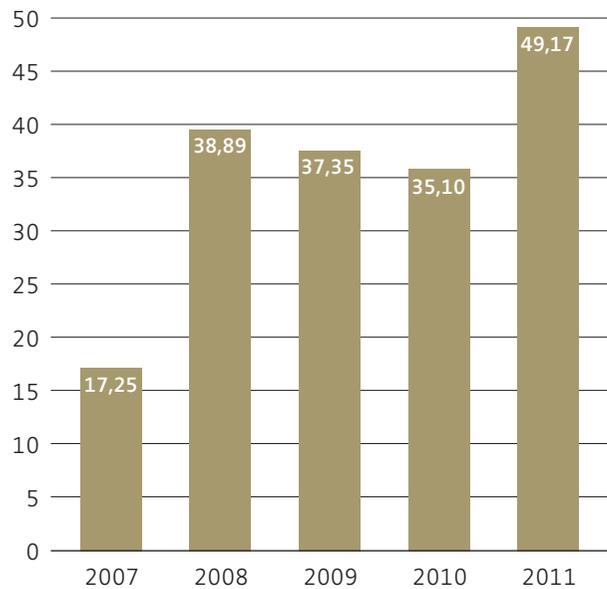
Jährliche Ausgaben der Universität Tübingen für Bauunterhalt und kleinere Baumaßnahmen 2007 - 2011 in Millionen Euro



Quelle: Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Tübingen
(Stand August 2012)



Bau-Ausgaben der Universität Tübingen 2007 - 2011 in Millionen Euro



Quelle: Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Tübingen
(Stand August 2012)



Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen erhält Neubau auf der Morgenstelle

Auch auf dem Campus Morgenstelle wurde gebaut: Am Hang über dem Käsenbachtal entstand seit 2009 ein neues Gebäude für das Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen (ZMBP). Voraussichtlich im März 2013 werden hier Biologen, Biochemiker, Pharmazeuten und Bioinformatiker einziehen, die zusammen in der interdisziplinären Einrichtung arbeiten. Die 35,5 Millionen Euro Kosten für den modernen Lehr- und Forschungsbau haben Bund und Land gemeinsam

finanziert. Bereits genutzt wird der neue Campus-Platz zwischen Hörsaalzentrum und ZMBP – hier wurden für Studierende und Wissenschaftler große begehbare Grünflächen angelegt. Für eine „Wissenschaftsstadt Morgenstelle“ gibt es noch weitere Pläne: Je ein Gebäude für das Geo- und Umweltzentrum, die Biochemie und die Informatik sind angedacht.



Alte Aula erstrahlt in neuem Glanz

Eines der ältesten Gebäude der Universität, die 1477 erbaute Alte Aula, erstrahlt in neuem Glanz. Nach einem Brand im Jahr 1547 war sie neu errichtet, 1777 im spätbarocken-frühklassizistischen Stil modernisiert worden, der heute noch die Außenansicht prägt. Weil sie im Lauf der Jahrhunderte ihre statische Tragfähigkeit verlor, wurde sie von 2007 bis 2012 grundsaniiert. Für 5,3 Millionen Euro Baukosten, getragen vom Land Baden-Württemberg, wurden die Fundamente, der Holzbau innen sowie die Fachwerkaußenwände in Stand gesetzt und verstärkt. Brandschutz und Erdbebensicherheit entsprechen nun heutigen Anforderungen, für einen barrierefreien Zugang gibt es einen Aufzug und Zugänge für Rollstuhlfahrer.

Anfang 2012 zog das Institut für Erziehungswissenschaft der Universität wieder mit seiner Präsenzbibliothek von etwa 80.000 Büchern ein und kann hier neu eingebaute Seminarräume und Büros nutzen. Durch einen behutsamen und denkmalgerechten Umgang mit der Bausubstanz gelang es, eine original bemalte Holzkassettendecke von 1547 zu restaurieren. Mit den abgestimmten Oberflächen an Boden und Wänden und einer eingepassten Licht- und Medientechnik ist der Hör- und Veranstaltungssaal heute wieder ein Schmuckstück.

Universitätsbibliothek eröffnet saniertes Hauptgebäude

Das Hauptgebäude der Universitätsbibliothek (UB) Tübingen konnte im Dezember 2011 nach eineinhalb Jahren Umbau wiedereröffnet werden. Die rund vier Millionen Euro teure Maßnahme wurde im Rahmen des Konjunkturpakets mit Bundesmitteln unterstützt. Als zentraler Lern- und Kommunikationsort im Campus Tal bietet die UB nun ausreichend Raum für eine wachsende Zahl von Studierenden. So entstanden im Obergeschoss Plätze für Gruppenarbeit. In einem neugeschaffenen Bereich hinter dem Foyer finden Studierende Rechercheplätze, Schließfächer, Kopierer und die neu eingerichtete Cafeteria hat auch an Sonntagen geöffnet. Im Rahmen der Sanierung wurden die Raumlufttechnikanlage erneuert und in allen Geschossen Brandschutzmaßnahmen durchgeführt. Durch den neuen Aufzug ist ein barrierefreier Zugang möglich. Auch von außen ist die UB „geliftet“: Die modernisierte Glasfassade sorgt für mehr Licht und ist farblich neu gestaltet.

Mehr Raum für die Sportwissenschaftler

Auch das Institut für Sportwissenschaften hat mehr Raum für Forschung und Lehre erhalten: Zwischen Dezember 2010 und Oktober 2011 wurden in der Wilhelmstraße die Spielhalle saniert und die Turnhalle bis zur Bodenplatte abgerissen und neu errichtet. Mit mehr als 700 Quadratmetern ist sie nun gut doppelt so groß wie vorher und erlaubt mit Schwingböden, Schnitzelgrube und einer Tumbling-Bahn Turnen auf hohem Niveau.

Auf den insgesamt von Sanierung und Neubau betroffenen rund 1.800 Quadratmetern Nutzfläche in der Wilhelmstraße wurden zudem Geräteräume, die Technikzentrale



Die sanierte Universitätsbibliothek bietet mehr Licht und mehr Raum für Studierende.

und die Institutsbibliothek untergebracht. Im Rahmen der Sanierung der Spielhalle konnten auch Mängel an der Bausubstanz beseitigt und die technisch veralteten Anlagen modernisiert werden. Die Kosten in Höhe von 3,2 Millionen Euro wurden aus dem Zukunftsinvestitionsprogramm des Bundes (ZIP) gefördert.

KOOPERATIONEN



PROJEKTE MIT WELTWEITER STRAHLKRAFT

Die Universität Tübingen setzt auf die Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen, Museen und Unternehmen der Wirtschaft. Gemeinsam mit dem Hertie-Institut für klinische Hirnforschung und dem Exzellenzcluster für Integrative Neurowissenschaften CIN konnte sie Tübingen zu einem Standort für neurowissenschaftliche Spitzenforschung entwickeln. Das Weltethos-Institut und seine Forschung zu einem globalen Wirtschaftsethos sind nun fest an der Universität verankert. Wie Wissenschaft in die Gesellschaft wirken kann, zeigt die Zusammenarbeit der urgeschichtlichen Forschung mit Museen der Region. Mit der Ansiedelung des Max-Planck-Instituts für Intelligente Systeme in Tübingen erhält die Universität einen weiteren starken Partner vor Ort.

SPITZENFORSCHUNG VOR ORT

Hertie-Institut für klinische Hirnforschung feiert Zehnjähriges

Das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung (HIH) hat im Oktober 2011 sein zehnjähriges Bestehen gefeiert. 2001 war es von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, der Universität Tübingen und dem Universitätsklinikum Tübingen gegründet worden – und zählt heute zu den besten europäischen Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der Neurologie. Das Forschungszentrum soll zu einem besseren Verständnis von Hirnfunktionen und ihren Störungen beitragen und neue Behandlungsstrategien entwickeln. Zu bedeutenden Forschungserfolgen des HIH



*Von links:
Dr. Michael Endres, Kuratoriumsvorsitzender der Hertie-Stiftung;
Professor Eric R. Kandel, Nobelpreisträger für Medizin 2000;
Professor Bernd Engler, Rektor der Universität Tübingen;
Professor Denise B. Kandel; Professor Michael Bamberg,
Vorstandsvorsitzender des Universitätsklinikums Tübingen*

gehören unter anderem die Entdeckung wichtiger Gene und derer Mechanismen für Parkinson und Epilepsie sowie der Nachweis, wie sich die Alzheimer-Erkrankung im Gehirn ausbreitet.

Zum zehnjährigen Jubiläum war das HIH einen Nachmittag lang für Interessierte geöffnet, renommierte Wissenschaftler trafen sich zum internationalen Symposium „Perspektiven der Hirnforschung“. Im Festsaal der Neuen Aula feierten rund 900 Gäste das HIH, den Festvortrag hielten Nobelpreisträger Professor Eric R. Kandel (Nobelpreis für Medizin 2000) und Professor Denise B. Kandel von der Columbia University New York.

Das HIH gilt als modellhaftes Forschungszentrum im Zusammenspiel öffentlicher Ressourcen und privater Stiftungsmittel und es trägt wesentlich zu der zunehmenden Konzentration international anerkannter neurowissenschaftlicher Forschung in Tübingen bei. Das von ihm mitinitiierte Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN) wird seit 2007 durch die Exzellenzinitiative des Bundes gefördert. Darüber hinaus hat das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) Tübingen als sechsten Partnerstandort ausgewählt.

Zum Jubiläum würdigte Bundesforschungsministerin Annette Schavan die Arbeit des HIH. „Auch in Wissenschaft und Forschung brauchen wir privates Engagement“, so Schavan. „Das Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung ist ein Erfolgsmodell für öffentlich-private Partnerschaften. Seit nunmehr zehn Jahren steht es für internationale Spitzenforschung.“

www.hih-tuebingen.de

Visualisierung eines menschlichen Gehirns mittels DTI-Messung (Diffusion Tensor Imaging). Dargestellt werden mediosagittal verlaufende rekonstruierte Nervenbahnen.



Weltethos-Institut: Forschung und Lehre zu einem Globalen Weltethos

Im April 2012 hat das Weltethos-Institut an der Universität Tübingen (WEIT) seine Arbeit aufgenommen. 2011 dank einer großzügigen Förderung durch die „Karl Schlecht Gemeinnützige Stiftung (KSG)“ gegründet, bildet es neben der Stiftung Weltethos einen Baustein des Projekts Weltethos. Ziel des international agierenden Instituts ist es, moralisches Handeln in der globalen Wirtschaft sowie den Dialog der Weltreligionen und Kulturen zu fördern.

„Kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen – und kein Frieden unter den Religionen ohne Dialog zwischen den Religionen.“ Diese Einsichten von Professor Hans Küng standen 1990 programmatisch am Anfang des Weltethos-Projekts und begründeten seine Suche nach einem globalen Grundkonsens bezüglich bestehender Werte, unverrückbarer Maßstäbe und persönlicher Grundhaltungen. Mit seinen Mitarbeitern analysierte er die Weltreligionen, um deren Botschaft und Geschichte zu verstehen und einen kulturverbindenden Kanon ethischer Prinzipien und Werte zu erarbeiten. Auf dieser Forschung baut das Weltethos-Institut auf.

„Kein Weltfrieden ohne gerechte Weltwirtschaftsverhältnisse. Keine gerechten Weltwirtschaftsverhältnisse ohne Weltwirtschaftsethos. Kein Weltwirtschaftsethos ohne wirtschaftsethische Grundlagenforschung“ – so könnte man Küngs These heute fortschreiben. Ein Schwerpunkt des WEIT liegt deshalb in der wirtschaftsethischen Grundlagenforschung. Daneben ist es Ziel des Instituts, im Sinne des Weltethos weltethisch motivierte Innovationen in Wirtschaft und Gesellschaft zu fördern und in den Dialog zwischen Wirtschaft und Gesellschaft zu treten.



Professor Hans Küng stellte den neuen Institutsdirektor Professor Claus Dierksmeier vor.

Im Frühjahr 2012 wurde der Wirtschaftsphilosoph Professor Claus Dierksmeier leitender Direktor des Instituts. In der 10. Weltethos-Rede am 18. April 2012 sprach er zum Thema „Wie sollen wir wirtschaften? Das Weltethos im Zeichen der Globalität“. Geschäftsführer des Instituts ist der Generalsekretär der Stiftung Weltethos, Dr. Stephan Schlenzog. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt zur Interkulturellen Pädagogik ist geplant.

Als An-Institut der Universität Tübingen bietet das WEIT seit dem Sommersemester 2012 ein Lehrangebot für Studierende aller Fachrichtungen an sowie in öffentlichen Veranstaltungen ein Forum für den Dialog über das Weltethos in der Wirtschaft.

www.weltethos-institut.org

STARKE PARTNER

Reise in die Urgeschichte: Kooperationsprojekt macht altsteinzeitliche Fundstücke für Besucher lebendig

Sie stellten Musikinstrumente her und schnitzten Figuren aus Elfenbein: Als der anatomisch moderne Mensch vor 40.000 Jahren die Täler der Schwäbischen Alb besiedelte, produzierte er bereits Kunst. Die Spuren, die er in den Höhlen des Ach-, Blau- und Lonetals hinterließ, haben die Fundregion zu einer der bedeutendsten in Europa gemacht. Wissenschaftler entdeckten beispielsweise an Vogelherd und Hohle Fels eine Vielzahl an Fundstücken, besonders Schmuck und figürliche Kunst – die älteste bekannte Kunst der Menschheit. Um diese der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, kooperieren die Universität Tübingen, das Urgeschichtliche Museum in Blaubeuren und die Gemeinde Niederstotzingen.

Die Universität verbindet eine lange Forschungstradition mit der Region. Bereits 1931 hatte Gustav Riek, später in Tübingen Professor für Urgeschichte, die Vogelherd-Fundstelle entdeckt. Er grub elf Figuren aus, die heute im Museum der Universität auf Schloss Hohentübingen zu sehen sind. Allerdings hatte er nur drei Monate Ausgrabungszeit. Deshalb begann das Team von Professor Nicholas Conard, Lehrstuhlinhaber für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie, 2005 mit Nachgrabungen. Im Abraam (den von Riek ausgehobenen Sedimenten) unterhalb der Vogelherdhöhle konnten die Wissenschaftler weitere Figuren und Fragmente bergen. Darunter die einzige vollständige Figur der Schwäbischen Alb, das 2006 gefundene Mammut. Die Arbeiten sind nun abgeschlossen, 90 Prozent

des Abraams geborgen – das Aussortieren aber könnte weitere Überraschungen bescheren.

Interessierte können die Schätze im Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren besichtigen. Das Museum wurde in den 1960er Jahren auf Anregung von Professor Riek eröff-

net und ist Aushängeschild wie auch Vermittlungsplattform für die Urgeschichtsforschung der Universität Tübingen. Professor Conard ist hier zugleich wissenschaftlicher Leiter; Kustodin ist Dr. Stefanie Kölbl. Seit 1975 besteht ein Vertrag zwischen der Universität und der Stadt Blaubeuren



Die 40.000 Jahre alte „Venus“ vom Hohle Fels ist im Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren zu sehen.



Moderne trifft auf Urgeschichte: Der Archäopark Vogelherd wird Besucher auf eine Zeitreise in die Eiszeit mitnehmen.

ein weiteres, wechselndes Objekt im Original – im ersten Jahr ist dies die ebenfalls 2006 gefundene Löwenfigur.

Die Gemeinde Niederstotzingen hatte sich intensiv für einen archäologischen Park an der Fundstelle eingesetzt. Finanziert wird das Projekt durch das EU-Förderprogramm „LEADER“, das Land Baden-Württemberg und weitere Mittelgeber. Die Abteilung Ältere Urgeschichte und Quartärökologie der Universität Tübingen unterstützt das Projekt fachlich und ist an Entwurf, Bau und Betrieb des Archäoparks beteiligt. Professor Conard übernimmt hier die wissenschaftliche Leitung, als Kustodin ist M.A. Ewa Dutkiewicz für die wissenschaftliche Betreuung zuständig.

beziehungsweise der heutigen Trägerstiftung des Museums. Neben der Erstpräsentation herausragender Funde vermittelt es in Sonderausstellungen Forschungsergebnisse, so wie 2012 zur Zähmung des Wolfes. Für Studierende bietet das Museum Praktikumsmöglichkeiten; zudem unterhält die Stadt Blaubeuren ein Haus, in dem die internationale Grabungsmannschaft übernachten und arbeiten kann.

In der neu gestalteten Dauerausstellung zeigt das Museum Funde aus den Höhlen des Ach-, Blau- und Lonetals. Besucher lernen die eiszeitliche Tier- und Pflanzenwelt und das Alltagsleben der altsteinzeitlichen Menschen kennen. In den Schatzkammern der Eiszeitkunst werden die Anfänge der kulturellen Modernität in Europa vor 40.000 Jahren erklärt. Die „Venus“ und der „Phallus“ vom Hohle Fels sind hier zu sehen, aber auch die „Flöten“ aus

Geißenklösterle und Hohle Fels und Mischwesen der Eiszeitkunst, wie der „Kleine Löwenmensch“.

2012 haben die Stadt Blaubeuren, das Museum und die Universität Tübingen ihre Zusammenarbeit mit einem weiteren Kooperationsvertrag vertieft. Bis 2014 wird das Museum erweitert und präsentiert nun als „Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums“ eiszeitliche Kunstwerke im Original.

Zudem ist gerade der „Archäopark Vogelherd“ im Bau: Moderne Architektur und Szenographie trifft hier auf 40.000 Jahre alte Urgeschichte und nimmt die Besucher mit auf eine Reise in die Vergangenheit. Im Außenbereich laden Themenbereiche zur Jagd, Ernährung, Kunst und paläolithischen Lebensweise zum Mitmachen ein. Ab Mai 2013 wird hier die „Mammutfigur“ dauerhaft ausgestellt sowie

Partner der Universität: Das Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme

Als „intelligent“ werden Systeme bezeichnet, die erfolgreich funktionieren und weiterarbeiten, während sie zugleich ihre Struktur und Eigenschaften immer wieder an eine sich verändernde Umgebung anpassen. Die Wissenschaftler des Max-Planck-Instituts für Intelligente Systeme (MPI-IS) erforschen autonome Systeme, um sie weiterzuentwickeln. So ist zum Beispiel ein Tischtennis spielender Roboter-Arm heute schon in der Lage, nach kurzem Training eigene Schlagbewegungen zu entwickeln.

Das MPI für Intelligente Systeme ging 2011 aus dem MPI für Metallforschung in Stuttgart hervor und hat gleichzeitig einen weiteren Standort in Tübingen eröffnet. Im Endausbau wird es an jedem seiner Standorte je vier Direktoren

Nach kurzem Tischtennis-Training entwickelt dieser Roboter eigene Schlagbewegungen.

mit eigenen Abteilungen zählen. 2016 erhält das Tübinger Teilinstitut ein eigenes neues Forschungsgebäude auf dem Max-Planck-Campus. Das Institut ist bereits jetzt eng mit der Universität Tübingen vernetzt. Michael J. Black ist Honorarprofessor für Informatik und Bernhard Schölkopf ist Honorarprofessor für Physik, beide an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen. Zudem sind sie Mitglieder des Exzellenzclusters „Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN)“.

In den drei Teilgebieten der intelligenten Systeme „Wahrnehmen“, „Lernen“ und „Handeln“ (Perception – Learning – Action) studieren die Wissenschaftler die Prinzipien in biologischen, hybriden und Computer-Systemen sowie in Materialien. Das Spektrum reicht vom Nano- bis zum Makrobereich, die Experten für Software und Hardware arbeiten eng zusammen. Während für den materialwissenschaftlichen Bereich die Stuttgarter Kollegen verantwortlich zeichnen, wird in Tübingen an folgenden Themenschwerpunkten geforscht:

Die Abteilung „Empirische Inferenz“ von Professor Bernhard Schölkopf, vormals am Tübinger MPI für biologische Kybernetik, will „Komplexität entschlüsseln“ und legt den Fokus auf Statistische Lerntheorie und ihre Anwendungen. Das umfasst die Entwicklung neuer Ansätze für Maschinelles Lernen, algorithmisches Modellieren von Wahrnehmung sowie die Anwendung von Lern-Algorithmen auf ein breites Spektrum von Fragestellungen – von der Computer Vision (Maschinelles Sehen) bis zur Bioinformatik.

Professor Michael J. Black, weltweit anerkannter Experte für Maschinelles Sehen, wurde von der Brown University



nach Tübingen berufen. Er baut seit Anfang 2011 die Abteilung „Perzeptive Systeme“ auf, deren Wissenschaftler mit Hilfe von Computer- und mathematischen Modellen die Prinzipien von Wahrnehmung in ihrer Gesamtheit (Perzeption) beschreiben. Sie kombinieren Erkenntnisse der Neurowissenschaft mit statistischen Modellen, maschinellem Lernen und Computergrafik, und leiten neue Algorithmen zur Bilderkennung ab. Das Ziel sind „sehende Computer“: diese sollen eines Tages in der Lage sein, die visuelle Welt von Oberflächen, Materialien, Licht und Bewegung zu verstehen.

Seit Ende 2012 leitet Professor Stefan Schaal als Direktor im Hauptamt die Abteilung „Autonome Motorik“. Bisher war er mit dieser Forschung an der University of Southern California tätig. Sein Team erforscht maschinelles Lernen

bei komplexen humanoiden Robotern und verbindet dieses mit der neuronalen Informationsverarbeitung. So bringen autonome Bewegungssysteme sich selbst kompetentes Verhalten bei, indem sie – ausgehend von einem relativ einfachen Set an Algorithmen und gezielter Vorstrukturierung – mit der Umwelt agieren.

Die Grundlagenforschung am MPI für Intelligente Systeme besitzt ein hohes Potenzial für praktische Anwendungen, zum Beispiel in der Robotik, in der Medizintechnik, Computer Vision und bei neuen Materialien.

www.is.tuebingen.mpg.de

WICHTIGE KOOPERATIONSPARTNER DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN

- Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie (Mannheim, An-Institut der Universität)
- Naturwissenschaftliches und medizinisches Institut (Reutlingen, An-Institut der Universität)
- Weltethos-Institut (An-Institut der Universität)
- BCCN – Bernstein-Zentrum für Computational Neuroscience (Tübingen)
- CIN – Exzellenzcluster „Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften“ (Tübingen)
- DKTK – Deutsches Konsortium für translationale Krebsforschung der Helmholtz-Gemeinschaft
- DZD – Deutsches Zentrum für Diabetesforschung der Helmholtz-Gemeinschaft
- DZIF – Deutsches Zentrum für Infektionsforschung der Helmholtz-Gemeinschaft
- DZNE – Deutsches Zentrum für neurodegenerative Erkrankungen der Helmholtz-Gemeinschaft
- Dr. Margarete Fischer-Bosch Institut für Klinische Pharmakologie (Stuttgart)
- Forschungsinstitut für Arbeit, Technik und Kultur e. V. (F.A.T.K.) (Tübingen)
- Forschungsinstitut Senckenberg (Frankfurt am Main)
- Forschungszentrum Jülich, Mitglied der Helmholtz-Gemeinschaft
- Fraunhofer-Institut für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik (IGB, Stuttgart)
- Friedrich-Miescher-Laboratorium der Max-Planck-Gesellschaft (Tübingen)
- Heidelberger Akademie der Wissenschaften
- Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (Leipzig-Halle)
- HIH – Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung (Tübingen)
- Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg
- Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e. V. (Tübingen)
- Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (Tübingen)
- Institut für Rehabilitationsforschung, Qualitätsentwicklung und Strukturanalyse in der Behindertenhilfe (REQUEST) e. V. (Tübingen)
- IWM – KMRC Institut für Wissensmedien – Knowledge Media Research Center (Tübingen)
- Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik (Tübingen)
- Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie (Tübingen)
- Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme (Stuttgart/Tübingen)
- Pädagogische Hochschule Ludwigsburg – Fakultät für Sonderpädagogik in Reutlingen
- Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Tübingen

- Universität Hohenheim – Zentrum für Ernährungsmedizin (ZEM) Tübingen – Hohenheim
- Universität Stuttgart – Interuniversitäres Zentrum für Medizinische Technologie (IZST)
- Werner Siemens-Stiftung

In Sonderforschungsbereichen/Transregio

„Gravitationswellenastronomie: Methoden – Quellen – Beobachtungen“ (SFB/TR 7)

- Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Max-Planck-Institut für Astrophysik (Garching)
- Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik – Albert-Einstein-Institut (Potsdam-Golm, Hannover)
- Universität Hannover

„Inflammatorische Kardiomyopathie – Molekulare Pathogenese und Therapie“ (SFB/TR 19)

- Charité – Universitätsmedizin Berlin
- Freie Universität Berlin
- Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (Berlin)
- Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik (Berlin)
- Universität Greifswald

„Quantenkontrolle in maßgeschneiderter Materie: Gemeinsame Perspektiven von mesoskopischen Systemen und Quantengasen“ (SFB/TR 21)

- Max-Planck-Institut für Festkörperphysik (Stuttgart)
- Universität Stuttgart
- Universität Ulm

„Neutrinos and Beyond – Weakly Interacting Particles in Physics, Astrophysics and Cosmology“ (SFB/TR 27)

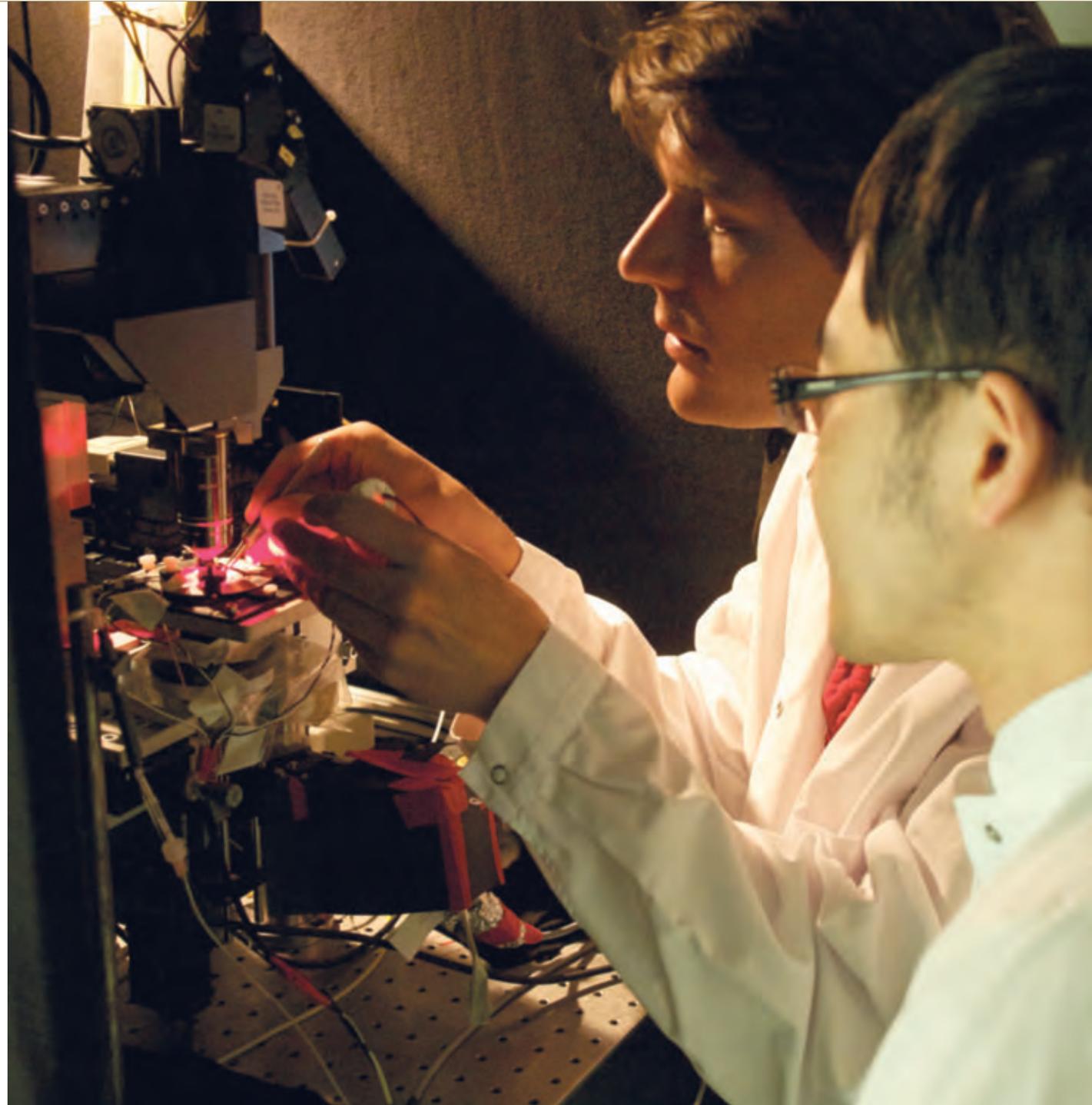
- Max-Planck-Institut für Astrophysik (Garching)
- Max-Planck-Institut für Kernphysik (Heidelberg)
- Max-Planck-Institut für Physik (Werner-Heisenberg-Institut, München)
- Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
- Technische Universität München

„Pathophysiologie von Staphylokokken in der Post-Genom-Ära“ (SFB/TR 34)

- Universität Greifswald
- Universität Würzburg

„Geometrische Partielle Differentialgleichungen“ (SFB/TR 71)

- Universität Freiburg
- Universität Zürich



INTERNATIONALISIERUNG



GUT VERNETZT IN ALLE KONTINENTE

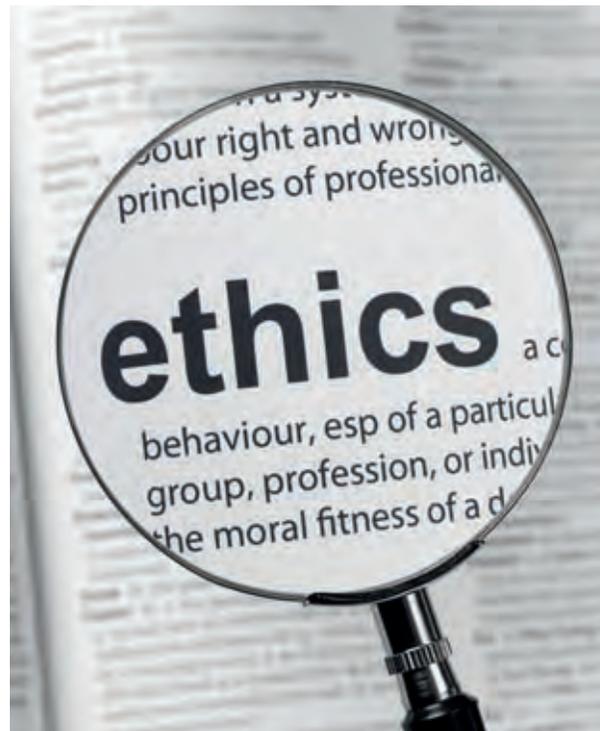
Die Universität Tübingen pflegt Partnerschaften auf allen Kontinenten. In Seoul konnte sie die erste Außenstelle einer deutschen Universität in Korea eröffnen. Im Matariki-Netzwerk entwickelt sie gemeinsame Projekte mit ausgewählten Forschungsuniversitäten weltweit. Programme wie der „Fulbright Distinguished Chair“ oder die „Distinguished Guest Professorship“ holen Spitzenwissenschaftler aus dem Ausland nach Tübingen. Nicht zuletzt zeigt sich die Attraktivität der Universität an einem regen internationalen Studierendenaustausch und einer steigenden Zahl internationaler Doktoranden.

WELTWEIT VERNETZT

Matariki-Netzwerk entwickelt Forschungsprojekt zu ethischen Fragen in den Lebenswissenschaften

Die Universität Tübingen ist Teil des „Matariki Network of Universities (MNU)“: Sieben Forschungs-Universitäten aus verschiedenen Kontinenten haben sich hier zu einem Verbund zusammengeschlossen: Die Universität Tübingen, Durham University (UK), Uppsala University (Schweden), Queen’s University (Kanada), Dartmouth College (USA), University of Western Australia (Australien) und Otago University (Neuseeland).

Im Mai 2012 trafen sich in Durham die Vertreter der Universitätsleitungen, die jeweils für den Bereich Forschung zuständig sind, um gemeinsame Forschungsschwerpunkte der Matariki-Universitäten zu identifizieren. Dabei wurden Themenfelder aus verschiedenen Forschungsbereichen wie



Integrative Neurowissenschaften, Energie und Umwelt oder Friedens- und Konfliktforschung adressiert und die jeweils für diese Themen verantwortlichen Universitäten benannt. Seitens der Universität Tübingen wird Professor József Fortágh vom Physikalischen Institut im Juli 2013 Wissenschaftler des Matariki-Netzwerks zu einem Workshop zum Thema „Quantum Science“ zusammenzuführen.

Einen Schritt weiter ist man bereits im Themenfeld „Research Ethics in the Life Sciences“. In zwei Workshops haben Netzwerk-Mitglieder erste gemeinsame Projekte zu ethischen Fragen der Forschung in den Lebenswissenschaften entwickelt. Im Oktober 2011 hatten sich Vertreter unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen an der Universität Tübingen zu dem Workshop „Research Ethics in the Life Sciences – Agenda Setting for Research and Teaching“ getroffen. Trotz der Vielfalt der Interessenschwerpunkte konnten sie ein Oberthema für ein gemeinsames Projekt



Die Mitglieder des Matariki-Netzwerks trafen sich zu einem „Research Workshop“: Vorne links Professor Heinz-Dieter Assmann, Prorektor für Struktur und Internationales der Universität Tübingen.

identifizieren: „Regulating Research in the Life Sciences in a Globalised World“. Angedacht ist eine sowohl theoretisch-normative als auch eine empirische Untersuchung, bei der auch Ausbildungs-Aspekte eine Rolle spielen sollen.

Im Juli 2012 fand an der Durham University ein zweiter Research Workshop statt. Case Studies von Wissenschaftlern der Universitäten Durham, Uppsala, Western Australia,

Otago und Tübingen zu der oben genannten Thematik wurden präsentiert, das weitere Vorgehen diskutiert. Aus Tübingen sind Wissenschaftler des Internationalen Zentrums für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) der Universität an diesem MNU-Projekt beteiligt.

Das Matariki Network of Universities wurde 2010 gegründet, Ziel sind Forschungsk Kooperationen und ein Austausch

auf Wissenschaftler-, Studierenden- und Administrations-ebene. Zu den Aktivitäten gehören auch die jährlich stattfindenden Research Workshops.

www.matarikinetwerk.com

Tübingen eröffnet Außenstelle in Korea

Mit dem „Tuebingen Center for Korean Studies at Korea University“ (TUCKU) hat die Universität Tübingen ihre dritte Zweigstelle in Ostasien eröffnet: Am 21. Mai 2012 wurde das TUCKU in Seoul durch die Rektoren Professor Bernd Engler und Professor Byoung Chul Kim eingeweiht. Die Außenstelle ist am „Research Institute of Korean Studies“ (RIKS) angesiedelt und fördert einen direkten akademischen Austausch zwischen den Partneruniversitäten.

Studierende des Tübinger Bachelorstudiengangs Koreanistik werden jeweils ein Jahr am TUCKU verbringen. So lernen sie Sprache und Kultur Koreas vor Ort kennen, ohne ihre Regelstudienzeit zu verlängern. Ein integrierter einjähriger Auslandsaufenthalt dieser Art ist ein Alleinstellungsmerkmal der Tübinger Koreanistik in Deutschland.

Als Managing Director des TUCKU wurde Dr. Sun-ju Choi nach Seoul entsandt. Sie koordiniert den akademischen Austausch zwischen Tübingen und Seoul und betreut Tübinger Austauschstudierende vor Ort. Studierende der Korea University haben ebenfalls die Möglichkeit nach Tübingen zu kommen – die Universität stellt hierfür Stipendien und ein Tutorensystem zur Verfügung.

Das TUCKU ist die einzige Außenstelle einer deutschen Universität in Korea. Es ist als universitätsübergreifendes Bindeglied für Wissenschaftler beider Länder konzipiert. Die Tübinger Universität hat in den vergangenen Jahren bereits intensive Beziehungen mit Japan und China geknüpft. An der Peking University ist sie am „European Center for Chinese Studies“ (ECCS) beteiligt, in Japan betreibt sie das „Zentrum für Japanische Sprache“ an der Doshisha University in Kyoto.



Zeremonielle Bandzerschneidung zur Eröffnung des TUCKU

KLUGE KÖPFE FÜR TÜBINGEN

US-Politikwissenschaftler David Canon als Fulbright-Professor in Tübingen

Zum Wintersemester 2011/2012 konnte die Universität Tübingen zum dritten Mal den „Fulbright Distinguished Chair“ besetzen. Mit dieser von der Fulbright-Kommission vergebenen Professur werden herausragende U.S.-amerikanische Wissenschaftler zu Gastaufenthalten an deutsche Universitäten eingeladen. Im Wintersemester 2011/2012 und im Sommersemester 2012 war der Politikwissenschaftler Professor David Canon von der University of Wisconsin zu Gast in Tübingen.

Im Dezember 2011 hatte er sich mit einem öffentlichen Vortrag zum Thema „Governing or Gridlock? Political Polarization in the U.S.“ der Universität und der Tübinger Öffentlichkeit vorgestellt. Im akademischen Jahr 2011/2012 lehrte er in den Fächern Amerikanistik und Politikwissenschaft. Fokus seiner Seminare und Vorlesungen waren das politische System in den USA sowie die Partizipation von ethnischen Gruppen an der politischen Willensbildung.

Der Wissenschaftler gilt als ausgezeichnete Kenner der US-Politik. In seinen Büchern untersuchte er unter anderem die Rolle von Laien-Politikern wie Astronauten, Sportlern und Schauspielern als Kongress-Abgeordnete und die Effektivität des amerikanischen Kongresses. Er ist Co-Autor des Standard-Lehrbuchs „American Politics Today“ (2009) und darüber hinaus gefragter Referent und Kommentator zu aktuellen politischen Themen in den USA.

Der „Fulbright Distinguished Chair of American Studies“ wird für jeweils fünf Jahre an eine besonders leistungsstarke Amerikanistik in Deutschland vergeben. Inhaber eines



Professor David Canon



Professor Jeffery L. Dangl

Fulbright-Lehrstuhls in Tübingen waren 2009/2010 die Medienwissenschaftlerin Professor Jane Feuer (University of Pittsburgh) und 2010/2011 der Historiker Professor Robert J. Norrell (University of Tennessee in Knoxville). Im akademischen Jahr 2012/2013 wird der Kulturhistoriker Professor Peter Boag von der Washington State University in Pullman zu Gast sein.

Zweite „Tübingen Distinguished Guest Professorship“ holt renommierten Pflanzengenetiker ans Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen

Im Oktober 2011 hat die Universität Tübingen eine weitere „Tübingen Distinguished Guest Professorship“ verliehen: Professor Jeffery L. Dangl aus Chapel Hill (USA) leitet derzeit eine Arbeitsgruppe an der University of North Carolina in Chapel Hill (USA) und ist Mitglied der National Academy of Sciences der USA. Der renommierte Pflanzwissenschaftler wird sich in den kommenden drei Jahren immer wieder an der Universität aufhalten, um gemeinsam mit Kollegen am Tübinger Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen (ZMBP) zu forschen und zu lehren. Schwerpunkt wird dabei die Aufklärung der molekularen Grundlagen der pflanzlichen Immunität gegen mikrobielle Infektionen sein. In verschiedenen Vortragsreihen wird er dieses Wissenschaftsgebiet auch Studierenden und interessierten Wissenschaftlern vorstellen.

Die Gastprofessur „Tübingen Distinguished Guest Professorship“ bindet hochkarätige Wissenschaftler aus dem Ausland in Tübinger Forschungsprojekte ein. Sie wurde von der Universität in einem Programm des Baden-Württembergischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst im Zusammenhang mit der Exzellenzinitiative eingerichtet.

Außenstellen der Universität Tübingen

Europäisches Zentrum für chinesische Studien,
Peking University - PEKING
Tübinger Zentrum für japanische Sprache,
Dōshisha University - KYOTO
Tübingen Center for Korean Studies,
Korea University - SEOUL

STUDIERN UND STUDIERENDE INTERNATIONAL

Die Universität Tübingen und ihre internationalen Partnerhochschulen

Ein Punkt auf der Karte bezeichnet eine Stadt mit einer oder sogar mehreren Hochschulen, zu denen die Eberhard Karls Universität Tübingen Austauschbeziehungen unterhält. Dabei stellen die rund 150 Partnerhochschulen, die sechs Partner im Forschungsnetzwerk „Matariki“ und die drei Außenstellen in Ostasien noch lange nicht alle internationalen Verbindungen dar. Die Universität Tübingen hat zusätzlich im Rahmen des Erasmus-Programms Kontakte zu rund 300 Hochschulen in Europa sowie mehr als 80 Fakultätsvereinbarungen innerhalb und außerhalb Europas, die zur Mobilität der Studierenden beitragen.

Die Universität Tübingen bietet 1.324 Austauschmöglichkeiten an 519 Hochschulen in 62 Ländern an. Jährlich nehmen rund 800 Studierende an diesen Programmen teil.

Nordamerika

Kanada

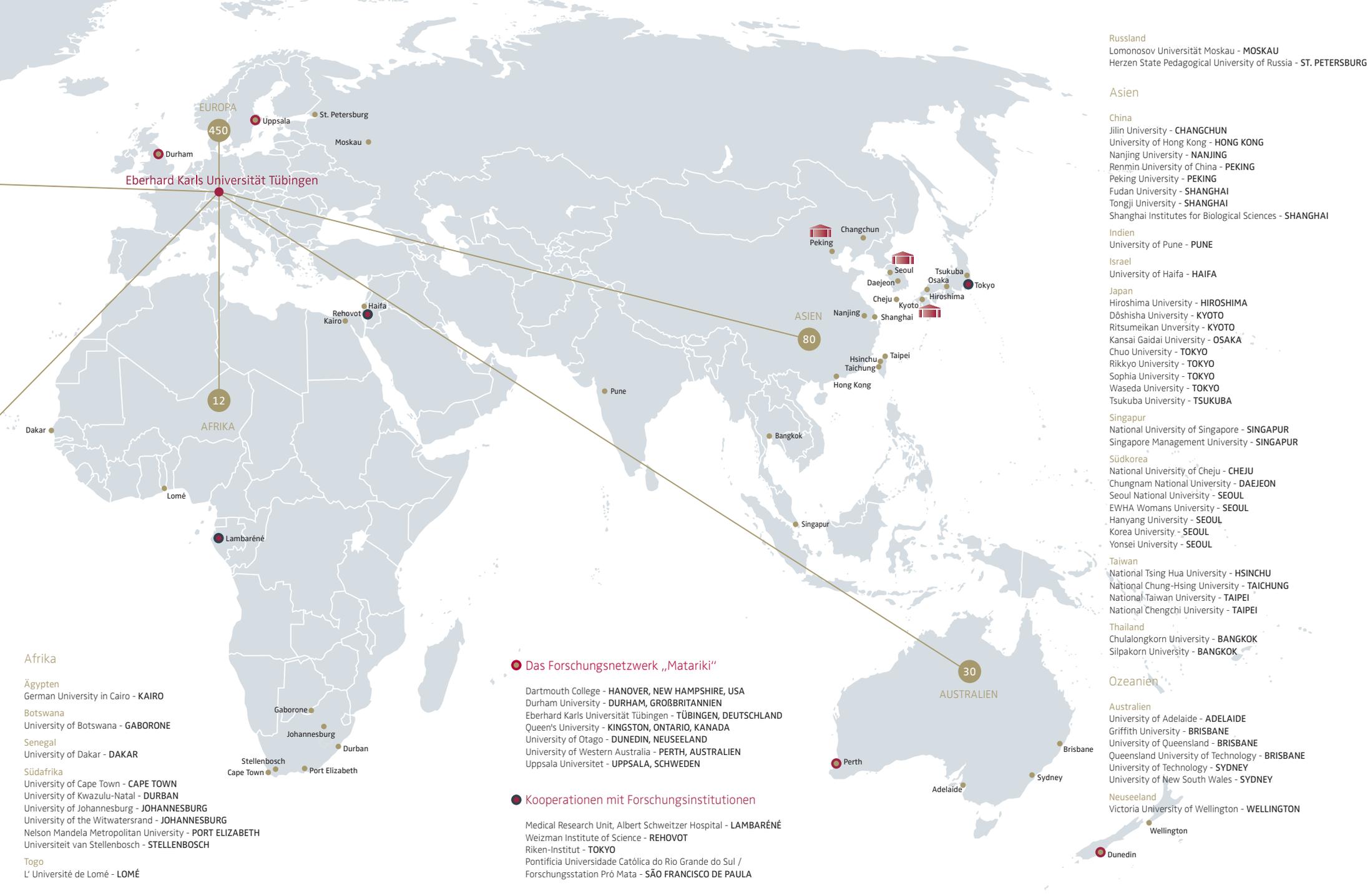
University of Alberta - EDMONTON, ALBERTA
McGill University - MONTREAL
McMaster University - HAMILTON, ONTARIO
Ontario Colleges and Universities - ONTARIO*
Université Laval - QUÉBEC
Mount Allison University - SACKVILLE, NEW BRUNSWICK

Vereinigte Staaten von Amerika

University of Alaska - FAIRBANKS, AK
Northern Arizona University - FLAGSTAFF, AZ
Arizona State University - TEMPE, AZ
University of Arizona - TUCSON, AZ
University of California - BERKELEY, CA
California State University - CA*
University of Denver - DENVER, CO
Connecticut State Universities and Colleges - CT*
Yale University - NEW HAVEN, CT
Georgetown University - WASHINGTON, DC
Drake University - DES MOINES, IA
Roosevelt University - CHICAGO, IL
Butler University - INDIANAPOLIS, IN
Valparaiso University - VALPARAISO, IN
Bellarmine University - LOUISVILLE, KY
Louisiana State University - BATON ROUGE, LA
University of Massachusetts - BOSTON, AMHERST, MA*
Tufts University - MEDFORD, MA
Washington College - CHESTERTOWN, MD
University of Maryland - COLLEGE PARK, MD
University of Michigan - ANN ARBOR, MI
Western Michigan University - KALAMAZOO, MI
University of Missouri - COLUMBIA, MO
Washington University - ST. LOUIS, MO
Montana State University - BOZEMAN, MT
Princeton Theological Seminary - PRINCETON, NJ
State University of New York - STONY BROOK, NY
Hobart and William Smith Colleges - GENEVA, NY
North Carolina State Universities - NC*
University of North Carolina at Chapel Hill - CHAPEL HILL, NC
Antioch University - YELLOW SPRINGS, OH
Oregon University System - OR*
Reed College - PORTLAND, OR
Allegheny College - MEADVILLE, PA
Temple University - PHILADELPHIA, PA
College of Charleston - CHARLESTON, SC
University of Tennessee - KNOXVILLE, TN
Rhodes College - MEMPHIS, TN
Texas A & M University - COLLEGE STATION, TX
University of North Texas - DENTON, TX
University of Washington - SEATTLE, WA

* Landesweite Austauschprogramme





Eberhard Karls Universität Tübingen

EUROPA
450

AFRIKA
12

ASIEN
80

AUSTRALIEN
30

- Afrika**
- Ägypten
German University in Cairo - **KAIRO**
 - Botswana
University of Botswana - **GABORONE**
 - Senegal
University of Dakar - **DAKAR**
 - Südafrika
University of Cape Town - **CAPE TOWN**
University of Kwazulu-Natal - **DURBAN**
University of Johannesburg - **JOHANNESBURG**
University of the Witwatersrand - **JOHANNESBURG**
Nelson Mandela Metropolitan University - **PORT ELIZABETH**
Universiteit van Stellenbosch - **STELLENBOSCH**
 - Togo
L' Université de Lomé - **LOMÉ**

- Das Forschungsnetzwerk „Matariki“**
- Dartmouth College - **HANOVER, NEW HAMPSHIRE, USA**
 - Durham University - **DURHAM, GROSSBRITANNIEN**
 - Eberhard Karls Universität Tübingen - **TÜBINGEN, DEUTSCHLAND**
 - Queen's University - **KINGSTON, ONTARIO, KANADA**
 - University of Otago - **DUNEDIN, NEUSEELAND**
 - University of Western Australia - **PERTH, AUSTRALIEN**
 - Uppsala Universitet - **UPPSALA, SCHWEDEN**

- Kooperationen mit Forschungsinstitutionen**
- Medical Research Unit, Albert Schweitzer Hospital - **LAMBARÉNÉ**
 - Weizman Institute of Science - **REHOVOT**
 - Riken-Institut - **TOKYO**
 - Pontificia Universidade Católica do Rio Grande do Sul /
Forschungsstation Pró Mata - **SÃO FRANCISCO DE PAULA**

- Russland**
Lomonosov Universität Moskau - **MOSKAU**
Herzen State Pedagogical University of Russia - **ST. PETERSBURG**
- Asien**
- China**
Jilin University - **CHANGCHUN**
University of Hong Kong - **HONG KONG**
Nanjing University - **NANJING**
Renmin University of China - **PEKING**
Peking University - **PEKING**
Fudan University - **SHANGHAI**
Tongji University - **SHANGHAI**
Shanghai Institutes for Biological Sciences - **SHANGHAI**
- Indien**
University of Pune - **PUNE**
- Israel**
University of Haifa - **HAIFA**
- Japan**
Hiroshima University - **HIROSHIMA**
Dōshisha University - **KYOTO**
Ritsumeikan University - **KYOTO**
Kansai Gaidai University - **OSAKA**
Chuo University - **TOKYO**
Rikkyo University - **TOKYO**
Sophia University - **TOKYO**
Waseda University - **TOKYO**
Tsukuba University - **TSUKUBA**
- Singapur**
National University of Singapore - **SINGAPUR**
Singapore Management University - **SINGAPUR**
- Südkorea**
National University of Cheju - **CHEJU**
Chungnam National University - **DAEJEON**
Seoul National University - **SEOUL**
Ewha Womans University - **SEOUL**
Hanyang University - **SEOUL**
Korea University - **SEOUL**
Yonsei University - **SEOUL**
- Taiwan**
National Tsing Hua University - **HSINCHU**
National Chung-Hsing University - **TAICHUNG**
National Taiwan University - **TAIPEI**
National Chengchi University - **TAIPEI**
- Thailand**
Chulalongkorn University - **BANGKOK**
Silpakorn University - **BANGKOK**
- Ozeanien**
- Australien**
University of Adelaide - **ADELAIDE**
Griffith University - **BRISBANE**
University of Queensland - **BRISBANE**
Queensland University of Technology - **BRISBANE**
University of Technology - **SYDNEY**
University of New South Wales - **SYDNEY**
- Neuseeland**
Victoria University of Wellington - **WELLINGTON**
- Dunedin**

FENSTER ZUR ÖFFENTLICHKEIT



83A

EINE UNIVERSITÄT FÜR ALLE BÜRGER

Die Universität wirkt in die Gesellschaft. Mit Einrichtungen wie dem Schülerlabor möchte sie junge Menschen für Wissenschaft begeistern. Für kulturelle Glanzlichter sorgten interessante Gäste wie die Schriftstellerin Brigitte Kronauer, der Journalist Hans Leyendecker oder der Primatenforscher Frans de Waal.

Die erste Korea-Woche an der Universität Tübingen offenbarte die reichen Facetten des asiatischen Landes zwischen Tradition und Moderne. Das Museum der Universität Tübingen MUT zeigt in vielfältigen Ausstellungen seine Sammlungen und macht so Forschung für die Öffentlichkeit lebendig.

NEUE EHRENSENATOREN

Professor Günther Uecker: Objektkünstler mit umfassendem Werk

Ehrensensatoren sind „Botschafter“ der Universität Tübingen: Sie treten in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft für ihre Belange ein. Die Universität zeichnet mit der Ehrensensatorwürde Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus, die sich um das Wohl der Universität, um Staat und Gesellschaft besonders verdient gemacht haben.

Im Oktober 2011 wurde der Maler und Objektkünstler Günther Uecker zum Ehrensensator der Universität Tübingen ernannt. „Sein Werk ist ein Universum, es ist kaum mehr zu überblicken“, sagte Dr. Roland Wäspe, Direktor des Kunstmuseums in St. Gallen, in seiner Laudatio. Die Universität zeichnete Uecker unter anderem dafür aus, dass er als Künstler wesentlich zum weltweiten Renommee der deutschen Gegenwartskunst beigetragen hat. Als Professor an

der Kunstakademie Düsseldorf förderte er junge Künstler in ihrer Weiterentwicklung. Nicht zuletzt hat Günther Uecker auch einen wichtigen Beitrag zur künstlerischen Gestaltung der Räumlichkeiten der Universität Tübingen geleistet, beispielsweise mit dem Professor Theodor Eschenburg gewidmeten Nagelbild in der Universitätsbibliothek oder dem Wandrelief im Hörsaalzentrum „Auf der Morgenstelle“. Günther Uecker, geboren 1930 in Mecklenburg, studierte an der Fachhochschule für angewandte Kunst in Wismar, an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und an der Kunstakademie Düsseldorf. Hier lehrte er ab 1974 als Professor. Er machte sich unter anderem mit seinen reliefartigen Nagelbildern und kinetischer Lichtkunst einen Namen.

Professor Günther Uecker





Dr. Jürgen Hambrecht

**Dr. Jürgen Hambrecht:
Engagiert für den Bildungsstandort Deutschland**

Ebenfalls im Oktober 2011 wurde Dr. Jürgen Hambrecht die Ehrenszenatorwürde der Universität Tübingen verliehen. Der Vorstandsvorsitzende a. D. der BASF SE hatte sich stets dafür eingesetzt, die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen in Zeiten der Globalisierung zu stärken. Als Vorsitzender des Asien-Pazifik-Ausschusses der deutschen Wirtschaft intensiviert er die wirtschaftspolitische Kooperation mit den Staaten Ostasiens. Zudem engagierte er sich als Gründungsmitglied des Vereins „Wissensfabrik – Unternehmen für Deutschland e. V.“ dafür, Kinder schon in der frühkindlichen Erziehung für Naturwissenschaften zu begeistern. Er habe sich in Deutschland um Wirtschaft und Wissenschaft, um Bildung und Fortschritt, um Weltoffenheit

und Technikfreundlichkeit gleichermaßen verdient gemacht, sagte der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, Professor Peter Gruss, in seiner Laudatio.

Jürgen Hambrecht, geboren 1946 in Reutlingen, war mehr als 35 Jahre weltweit für BASF tätig, zuletzt bis zu seinem Ruhestand 2011 als Vorstandsvorsitzender. Er ist Vorsitzender des Aufsichtsrats der Fuchs Petrolub AG, Mitglied im Aufsichtsrat der Daimler AG und der Lufthansa AG. Die Universität Tübingen, an der Hambrecht 1975 in Chemie promoviert wurde, dankt ihm dafür, dass er sich seiner Alma Mater weiterhin eng verbunden weiß.

**Professor Rolf G. Werner:
Verdienste in der Antibiotikaforschung**

Professor Rolf G. Werner wurde im April 2012 mit der Ehrenszenatorenwürde der Universität Tübingen ausgezeichnet. Der Corporate Senior Vice President des Biopharmazeutischen Forschungs- und Produktionsbereichs der Boehringer Ingelheim Pharma GmbH hat sich in der Antibiotikaforschung große Verdienste erworben, modernste Methoden zur Herstellung medizinischer Therapeutika entwickelt und Baden-Württemberg zu einem Musterstandort in der Fermentations-Biotechnologie gemacht. Die Laudatio hielt Dr. Hans-Jürgen Leuchs, Mitglied des Gesellschafterrates der E. Merck KG.

Rolf G. Werner hatte 1971 nach einem Studium der Mathematik, Physik, der organischen Chemie, Biochemie und



Professor Rolf G. Werner

Mikrobiologie sein Diplom in Biologie an der Universität Tübingen erhalten. Hier wurde er 1973 promoviert, nach seiner Habilitation 1990 wurde er von der Universität Tübingen zum apl. Professor ernannt und lehrt bis heute im Bereich Biotechnologie. Auch neben seinen verantwortungsvollen Aufgaben bei der Boehringer Ingelheim GmbH setzte er sich als Dozent engagiert für Studierende ein und bringe ihnen erfolgreich biotechnologische Themen nahe, sagte Rektor Professor Bernd Engler. „Die Universität Tübingen ist Rolf G. Werner besonders dankbar, dass er sich stets nachdrücklich für die Universität und ihr Forschungsprofil einsetzt und ihr auch in Zeiten größter beruflicher Verpflichtungen eng verbunden bleibt.“



Dr. Nicola Leibinger-Kammüller

**Dr. Nicola Leibinger-Kammüller:
Vielfältig engagierte Unternehmerin**

Im September 2012 verlieh die Universität Tübingen die Ehrensensorenwürde an Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, die Vorsitzende der Geschäftsführung der weltweit im Werkzeugmaschinenbau und in der Lasertechnologie führenden TRUMPF GmbH + Co. KG. Sie erhielt die Auszeichnung für ihr Engagement im Rat für Innovation und Wachstum der Bundesregierung, im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und in anderen Funktionen, in denen sie sich maßgeblich für die Zukunftsfähigkeit Deutschlands und für eine ethisch fundierte Wissenschaft einsetzt. Geehrt wurde die Unternehmerin aber auch für die Bereicherung des kulturellen und sozialen Lebens in Baden-Württemberg sowie für ihr Engagement für anwendungsbezogene Forschung im Rahmen der Berthold-Leibinger-Stiftung. „Wir sind stolz und glücklich“, sagte Rektor Professor Bernd Engler, „dass wir mit Dr. Nicola Leibinger-Kammüller eine so vielfältig engagierte Unternehmerin und Förderin der Wissenschaft in den Kreis unserer Ehrensensoren aufnehmen dürfen.“ Leibinger-Kammüller sei bereit, Verantwortung in der Gesellschaft wahrzunehmen und äußere sich zu öffentlichen Angelegenheiten mit Mut und Entschiedenheit, lobte Laudator Tilman Todenhöfer; der geschäftsführende Gesellschafter der Robert Bosch Industrietreuhand KG ist ebenfalls Ehrensensator der Universität Tübingen. Dr. Nicola Leibinger-Kammüller studierte Germanistik, Anglistik und Japanologie in Freiburg, Middlebury (USA) und Zürich. Seit ihrer Promotion war sie für die TRUMPF-Gruppe unter anderem im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Marketing tätig, 2005 übernahm sie den Vorsitz der Geschäftsführung.



Die Ehrensensoren der Universität

Dr. Asfa-Wossen Asserate, Unternehmensberater,
Frankfurt am Main

Dr. Georg Büchner, Vorstandsvorsitzender a. D.
der Württembergischen Versicherungen AG, Stuttgart

Dr. Michael Endres, Kuratoriumsvorsitzender der
Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main

Peter Härtling, Schriftsteller, Mörfelden-Walldorf

Dr. h.c. Hellmuth Hahn, ehem. Direktor der
Landesversicherungsanstalt Baden-Württemberg,
Weinstadt-Endersbach

Dr. Jürgen Hambrecht, Vorstandsvorsitzender a. D.
der BASF SE, Neustadt an der Weinstraße

Dr. Uwe Jens Jasper, Ehrenpräsident der Industrie- und
Handelskammer Reutlingen

Johannes Kärcher, Vorsitzender des Verwaltungsrats
der Alfred Kärcher GmbH & Co. KG, Winnenden

Dr. h.c. Michael Klett, Aufsichtsratsvorsitzender
der Ernst Klett AG, Stuttgart

Dr. Thomas Klett, Mitglied des Aufsichtsrats
der Ernst Klett AG, Stuttgart

Professor Dr. Horst Köhler, Bundespräsident a.D., Berlin

Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Vorsitzende der
Geschäftsführung der Trumpf GmbH + Co. KG, Ditzingen

Dr. Valdo Lehari jun., Geschäftsführer und Verleger,
Reutlinger General-Anzeiger Verlags GmbH & Co. KG,
Reutlingen

Dr. Thomas Lindner, Vorsitzender der Geschäftsführung
der Groz-Beckert KG, Albstadt

Dr. Hubert Locher, ehem. Hörfunkdirektor des SWR,
Baden-Baden

Dr. Frank Lucas, Bankier, London

Professor Dr. Hans Machleidt, ehem. Direktor der
Dr. Karl Thomae GmbH, Stuttgart

Dr. Hans-Ernst Maute, Vizepräsident der Industrie-
und Handelskammer Reutlingen, Geschäftsführer der
Joma-Polytec Kunststofftechnik GmbH, Bodelshausen

Dr. Sigurd Pütter, Fabrikant und Mediziner, Iserlohn

Eberhard Reiff, Geschäftsführender Gesellschafter und
Vorsitzender der Geschäftsleitung der Reiff-Gruppe,
Reutlingen

Dr. Arnd-Diether Rösch, Unternehmer, Tübingen

Dr. Michael Rogowski, Vorsitzender des Aufsichtsrats
der Voith Unternehmensgruppe, Heidenheim

Dr. Eugen Schmid, Oberbürgermeister a. D., Tübingen

Dr. h.c. Erwin Teufel, Ministerpräsident a. D., Spaichingen

Jürgen Teufel, Vorstandsvorsitzender a. D.
der Kreissparkasse Pforzheim-Carlw, Carlw

Professor e.h. Dr. h.c. mult. Adolf Theis,
Universitätspräsident a. D., Tübingen

Tilman Todenhöfer, Geschäftsführender Gesellschafter
der Robert Bosch Industrietreuhand KG, Stuttgart

Professor Günther Uecker, Düsseldorf

Peter Vier, Orgelbaumeister, Friesenheim-Oberweier

Professor Dr. Dr. Rolf G. Werner, Corporate Senior
Vice President des Biopharmazeutischen Forschungs-
und Produktionsbereichs der Boehringer Ingelheim
Pharma GmbH, Biberach

Professor Dr. h.c. mult. Reinhold Würth,
Geschäftsführender Gesellschafter der
Adolf Würth GmbH, Künzelsau

SKH Carl Herzog von Württemberg, Ehemaliger
Vorsitzender des Universitätsbundes, Altshausen

BUNDESBILDUNGSMINISTERIN VERLEIHT WISSENSCHAFTSPREIS AN TÜBINGER LINGUISTEN

Alexander von Humboldt-Professuren sind die höchstdotierten Wissenschaftspreise in Deutschland. Sie tragen dazu bei, Spitzenwissenschaftler aus dem Ausland an deutsche Hochschulen zu holen. Die Alexander von Humboldt-Professoren erhalten über fünf Jahre hinweg für ihre Forschung finanzielle Unterstützung in Höhe von 5 Millionen Euro für experimentelle Forschung bzw. 3,5 Millionen Euro für nicht-experimentelle Projekte. Die Alexander von Humboldt-Stiftung und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördern so die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wissenschaft.

Zu den Preisträgern 2011 zählt auch der Linguist Professor Rolf Harald Baayen, der seit 2011 an der Universität Tübingen forscht und lehrt. Im Mai 2012 übergab ihm Bundesbildungsministerin Professor Annette Schavan bei einer „Preisverleihung der Alexander von Humboldt-Professuren 2011“ in Berlin offiziell den Preis. Professor Baayen, gebürtiger Amerikaner, promovierte in Amsterdam und begann seine wissenschaftliche Laufbahn am Max-Planck-Institut für Psycholinguistik in Nijmegen. Nach Jahren an der Universität Nijmegen und an der University of Alberta (Edmonton/Kanada) erforscht er nun am Tübinger Seminar für Sprachwissenschaft das menschliche Sprachsystem.

Ihn fasziniert vor allem die Frage, welche psychischen und neuronalen Prozesse bei der Sprachverarbeitung ablaufen und wie sich diese in der Struktur des Sprachsystems widerspiegeln. Die Grundlage für eine statistische und computergestützte Modellierung sprachlicher Kompetenz liefern ihm experimentelle Arbeiten. Professor Baayen kooperiert intensiv mit der Psychologie und den Neurowissenschaften,



Von links: Professor Bernd Engler, Rektor der Universität Tübingen, Bundesministerin Professor Annette Schavan, Professor Rolf Harald Baayen und Professor Helmut Schwarz, Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung

zudem ist seine Forschungsgruppe Mitglied des „Tübinger Zentrums für Linguistik: Sprache – Kultur – Kognition (TüZLi)“. Dieses dient als Plattform für die Koordination der interdisziplinären Sprachforschung an der Universität Tübingen. Hier erforschen Sprachwissenschaftler, Philologen, Psychologen, Neurowissenschaftler sowie die drei Tübinger Max-Planck-Institute die Struktur menschlicher Sprachen und deren biologische und kognitiv-neuronale Grundlagen sowie ihre soziale Dynamik. Das TüZLi führt

anwendungsorientierte Grundlagenforschung durch, unter anderem zur Sprachtechnologie, zur Therapie von Sprachstörungen und zu didaktischen Aspekten der Mehrsprachigkeit.

WISSENSCHAFT BEGEISTERT SCHÜLER

Mikrobiologen laden zu Schülerkongress ein

Bakterien sind nahezu überall: auf der Computertastatur, auf dem Geldautomaten, im Spülbecken. Dass sich Mikrobiologie unter anderem mit diesen Lebewesen beschäftigt, war Thema eines Schülerkongresses am 8. November 2011. Unter dem Titel „Mikro + Bio? = Logisch! Bakterien in der Biotechnologie, Medizin und Umwelt“ besuchten etwa 80 Gymnasiasten aus der Region die Mikrobiologen der Universität Tübingen. In Vorträgen wurde erklärt, warum Bakterien „Helfer der Menschheit“ sein können und wie das Immunsystem eine bakterielle Infektion erkennt. Workshops behandelten anschaulich Themen wie „Bakterien, die Medikamente produzieren“, oder die Bereiche Geomikrobiologie und Naturstoffchemie. Der Forschernachwuchs konnte direkt Fragen stellen und selber im Labor experimentieren.

Der Kongress soll eine neue Form der Kommunikation zwischen Schule und Wissenschaft schaffen und Schüler neugierig auf die Welt der Forschung machen. Initiiert wurde er durch das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt GenBioCom und den Sonderforschungsbereich „The Bacterial Cell Envelope: Structure, Function and Infection Interface“ in Zusammenarbeit mit dem Interfakultären Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin (IMIT), dem Zentrum für Angewandte Geowissenschaften, dem Institut für Organische Chemie der Universität Tübingen, dem Kompetenzzentrum Life Sciences des Carlo-Schmid-Gymnasiums Tübingen und dem Verband Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin (VBIO).



Viertklässler experimentieren im Schülerlabor.

Grundschüler experimentieren im IFIB-Labor

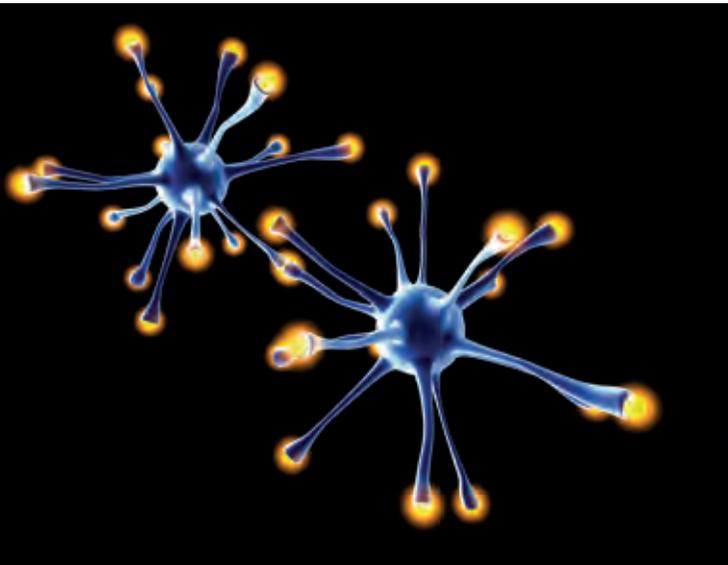
Mehrmals im Jahr wird es bunt in den Laboren des Interfakultären Instituts für Biochemie (IFIB): Bei den regelmäßig stattfindenden „Schülerlabortagen“ dürfen hier Viertklässler experimentieren und entdecken, wie viel Spaß Chemie machen kann. So waren im April 2012 zwei Klassen aus Hirschau zu Gast. In weißen Kitteln und mit Schutzbrillen ausgestattet, vermischten sie in einer Versuchsreihe Blaukrautsaft unter anderem mit Essig, Cola oder Backpulver und dokumentierten in einem Arbeitsheft die Verfärbungen. Außerdem zerlegten sie während des zweitägigen Workshops einen schwarzen Filzstift in

einzelne Farben, deckten Scheckfälschungen auf und stellten mit einem 5-Cent-Stück den „Stein der Weisen“ her.

„Die Schüler sollen Spaß am Experimentieren haben und naturwissenschaftliche Phänomene nachvollziehen können“, erklären die Organisatoren Dr. Klaus Möschel und Dr. Hubert Kalbacher. Zudem sei jeder Versuch so angelegt, dass er zuhause wiederholt werden kann. Seit Jahren laden sie regelmäßig Schulklassen ins Schülerlabor ein und wollen so bei jungen Menschen das Interesse daran wecken, natürliche Erscheinungen zu hinterfragen.

Gymnasiasten forschen in der Ferienakademie Neurowissenschaften

Auch die Neurowissenschaftler öffneten 2011 ihre Türen für Schülerinnen und Schüler: 20 Gymnasiasten wurden bei der 4. Ferienakademie im Schülerlabor Neurowissenschaften der Universität Tübingen zu Nachwuchsforschern. Vom 30. Juli bis 3. August 2012 beschäftigten sie sich mit verschiedenen Facetten der Neurowissenschaften, führten ein neurobiologisches Experiment durch, studierten wissenschaftliche Originalarbeiten und präsentierten die Resultate ihrer Experimente bei einem Treffen mit Tübinger Neurowissenschaftlern. Dabei ging es um Themen wie die Anatomie des zentralen Nervensystems, um Hören – Schall – Sprache, um Blickbewegungen als Spiegel kognitiver Prozesse oder um autonome Roboter. Außerdem konnten die Schüler bei einer Führung hinter die Kulissen des Hertie-Instituts für Klinische Hirnforschung und des Werner Reichardt Centrums für Integrative Neurowissenschaften schauen. Zum Programm gehörte auch eine Diskussion über die Konsequenzen der Neurowissenschaft für die Gesellschaft unter dem Motto „Philosophie trifft Naturwissenschaft“.



AUSZEICHNUNGEN

Dr. Leopold-Lucas-Preis 2012 geht an Professor Seyla Benhabib

Auszeichnung für die Lobbyistin des „Menschenrechts auf Gastfreundschaft“: Die Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Tübingen hat die amerikanische Politikwissenschaftlerin und Philosophin Professor Seyla Benhabib im Mai 2012 mit dem Dr. Leopold-Lucas-Preis geehrt. Seyla Benhabib wurde 1950 in eine sephardisch-jüdische Familie in Istanbul geboren. Sie studierte in Istanbul und im US-Bundesstaat Massachusetts, promovierte an der Yale University in New Haven (Connecticut) über Hegels Rechtsphilosophie und lehrt dort seit 2001 „Politische Wissenschaften und Philosophie“ auf der Eugene Meyer Professur. Ihr politisches Denken stellt sich den Konflikten der Globalisierung: Wie gehen Demokratien mit Menschen um, die durch Flucht Gefahr laufen, den Schutz der Menschenrechte zu verlieren? Wie ist ein Zusammenleben möglich angesichts der zunehmenden Konfrontation mit „dem Fremden“? Kann ein liberales politisches System seine Identität bewahren, wenn es seine Grenzen öffnet und die Identitätsansprüche des Anderen vorbehaltlos anerkennt?

Der Dr. Leopold-Lucas-Preis ist mit 50.000 Euro eine der höchstdotierten Auszeichnungen für Geisteswissenschaftler in Deutschland. Er würdigt Persönlichkeiten, die zur Förderung der Beziehungen zwischen Menschen und Völkern beigetragen und sich um die Verbreitung des Toleranzgedankens verdient gemacht haben. Die Auszeichnung wurde 1972 von Generalkonsul Franz D. Lucas, ehemals Ehrensenator der Universität Tübingen, zum 100. Geburtstag seines in Theresienstadt umgekommenen Vaters, des jüdischen Gelehrten Dr. Leopold Lucas, gestiftet.



Professor Seyla Benhabib



Jan Wagner mit Friedrich-Hölderlin-Preis geehrt

Der Lyriker Jan Wagner ist im Oktober 2011 mit dem Friedrich-Hölderlin-Preis ausgezeichnet worden. Die Universität und die Stadt Tübingen würdigten damit sein Schaffen, das sich durch eine große Vielfalt der Formensprache und sprachliche Virtuosität auszeichnet. Jan Wagner, geboren 1971, lebt in Berlin. Er hat in Hamburg, Dublin und Berlin Anglistik studiert und schreibt neben Lyrik auch Rezensionen für verschiedene Zeitungen und den Rundfunk. Er hat vier eigene Lyrikbände veröffentlicht und ist als Übersetzer englischsprachiger Lyrik tätig. Der mit 10.000 Euro dotierte Friedrich-Hölderlin-Preis wird seit 1989 alle zwei Jahre an Persönlichkeiten vergeben, die einen neuen dichterischen Beitrag zur deutschen Sprache geleistet haben oder als Forscher, Schriftsteller, Künstler oder Kritiker dem Werk Friedrich Hölderlins besonders verbunden sind. Die Verleihung findet traditionell am 21. Oktober statt, dem Tag des Einzugs von Friedrich Hölderlin ins Tübinger Evangelische Stift.

Von links: Dagmar Waizenegger (Stadt Tübingen), Jan Wagner, Prorektorin Professor Stefanie Gropper



Dr. Britt Marie Starkovich

14. Mal verliehen. Er ist der höchst dotierte jährlich vergebene Preis dieser Art für Archäologen.

Dr. Britt Marie Starkovich, geboren 1981, wurde 2011 an der Universität von Arizona im Fach Anthropologie mit Schwerpunkt Archäologie promoviert. In ihrer Arbeit „Trends in Subsistence from the Middle Paleolithic through Mesolithic at Klissoura Cave 1 (Peloponnes, Greece)“ analysiert sie Tierknochen aus der Klissoura-Höhle 1 auf der Peloponnes-Halbinsel in Griechenland. Die Daten wertete sie mithilfe von Modellen aus der Evolutionsökologie aus, die Rückschlüsse über die wechselseitigen Verhältnisse zwischen Menschen und Beutetieren zulassen.

Dr. Britt Marie Starkovich erhält Förderpreis für „Ältere Urgeschichte“

Der Tübinger Förderpreis für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie 2011 ging an die US-Amerikanerin Dr. Britt Marie Starkovich von der „School of Anthropology“ der Universität von Arizona in Tucson. Sie wurde für ihre Dissertation über Tierknochenfunde aus dem Mittel- und Jungpaläolithikum ausgezeichnet, mit denen sich die wandelnden Ernährungsgewohnheiten der Neandertaler und des frühen modernen Menschen nachvollziehen lassen. Der Preis ist von der Romina Mineralbrunnen GmbH („EiszeitQuell“) gestiftet und wurde von der Universität Tübingen zum

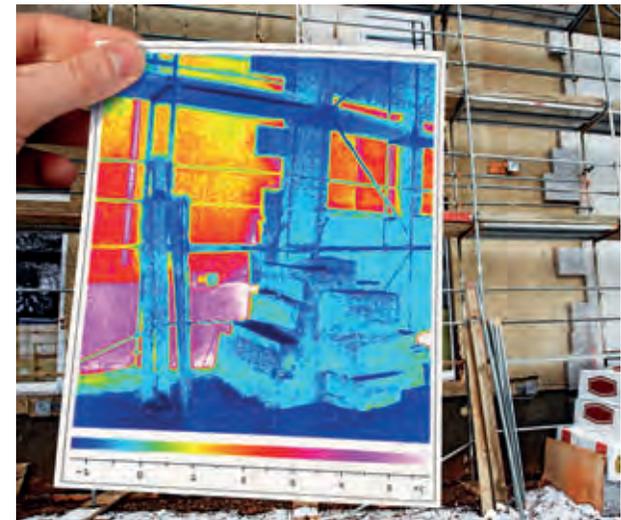
Universität und Stadt Tübingen gewinnen internationalen Preis für ihr Klimaschutzengagement

Drei Tübinger Initiativen haben den internationalen Preis „2012 EE Visionary Award“ erhalten: Das Projekt „Clear-Up“, das vom Institut für Physikalische und Theoretische Chemie der Universität Tübingen getragen wird, die studentische Initiative „Greening the University“ und die städtische Klimaschutzkampagne „Tübingen macht blau“ wurden in Florida wegen ihres Engagements für den Klimaschutz ausgezeichnet. Zwar seien ähnliche Projekte auch anderswo zu finden, aber nirgends in einer Dichte und Vielfalt wie in Tübingen, begründete das „Energy Efficiency Global Forum“ die Auszeichnung. Das jährliche Expertentreffen zur Energie-

effizienz zeichnete 2012 zudem Melbourne (Australien), Masdar City (Emirat Abu Dhabi) und den Buffalo Medical Campus (Buffalo NY, USA) aus.

Im Projekt „Clear Up“ koordiniert das Institut für Physikalische und Theoretische Chemie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen 22 Forschungspartner aus Industrie, Forschungseinrichtungen und Universitäten aus ganz Europa. Gemeinsam untersuchen sie Möglichkeiten, Wohnungen nachhaltiger zu bewirtschaften. Die Initiative „Greening the University“ möchte das Bewusstsein für eine nachhaltige Entwicklung in Lehre, Forschung und Verwaltung verankern. Zur städtischen Klimaschutzkampagne „Tübingen macht blau“ gehören 23 Projekte, unter anderem die Verbesserung der Energieeffizienz städtischer Gebäude und die Förderung moderner Heizungsanlagen.

<http://eeglobalforum.org>



Universität und Stadt Tübingen machen sich für den Klimaschutz stark.

KULTURELLE GLANZLICHTER



Schriftstellerin Brigitte Kronauer sprach bei der Tübinger Poetik-Dozentur 2011.

Poetik-Dozentur 2011 mit Brigitte Kronauer, Dieter Asmus und Otto A. Böhmer

Die Tübinger Poetik-Dozentur lädt jährlich Autoren an die Universität Tübingen ein, die öffentliche Vorlesungen sowie Seminare und Workshops für Studierende halten. Zur 25. Tübinger Poetik-Dozentur im November 2011 konnten die Schriftstellerin Brigitte Kronauer, der Maler Dieter Asmus und der Schriftsteller Otto A. Böhmer gewonnen werden.

Brigitte Kronauer, 2005 mit dem Büchner-Preis ausgezeichnet, gilt als „spielerisch sichere Erzählerin“, als „Meisterin des Vexierspiels“ und des Doppelbödigen. Seit den 1980er Jahren veröffentlicht sie sowohl Romane als auch Essays

und literaturtheoretische Texte. In ihren drei Tübinger Poetik-Vorlesungen mit dem Titel „Wirkliches Leben und Literatur“ sprach sie über das prekäre Verhältnis von Kunst und Wirklichkeit.

Otto A. Böhmer und Dieter Asmus griffen diesen Themenbereich auf – ihre jahrelange enge Zusammenarbeit mit Brigitte Kronauer machte sie zu idealen Dialogpartnern im Rahmen der Poetik-Dozentur. Otto A. Böhmer hat sich als Schriftsteller, Literaturkritiker und Publizist auch mit den Texten Kronauers auseinandergesetzt. Sein Vortrag ging auf ihre philosophischen Perspektiven ein. Der Maler Dieter Asmus zählt zu den wichtigsten Vertretern eines Neuen Realismus. Am letzten Abend der Dozentur präsentierte er unter anderem eine Auswahl seiner Werke und setzte sie in Verbindung mit dem Kunstbegriff Kronauers.

Die Tübinger Poetik-Dozentur ist ein Projekt der Adolf Würth GmbH & Co. KG. Sie wird seit 1996 am Deutschen Seminar der Universität Tübingen ausgerichtet.

www.poetik-dozentur.de

Enthüllungsjournalist Hans Leyendecker hielt die 9. Mediendozentur.



9. Mediendozentur: Hans Leyendecker spricht über Enthüllungsjournalismus in Zeiten des Internets

Hans Leyendecker gilt als einer der profiliertesten Enthüllungsjournalisten Deutschlands: Im Juni 2012 war er Gastredner der 9. Tübinger Mediendozentur; im Festsaal sprach er über investigativen Journalismus und die Lage des Qualitätsjournalismus im Zeitalter eines omnipräsenten Internets. Überall regiere eine neue Lust an der Empörung, so Leyendecker. „Es gibt Moden und Wut im Lande und die Wut hat viele Gesichter. Wut auf die Planer eines Bahnhofsumbaus. Wut auf Gutenberg. Wut auf Wulff. Und das Ventil für diese Wut ist auch und vor allem das Netz.“

Jeder, der in der öffentlichen Diskussion steht, wird im Cyberspace noch einmal niedergemacht in Online-Foren, auf Facebook, YouTube, Twitter.“ Leyendecker, heute Redakteur bei der Süddeutschen Zeitung, hatte 18 Jahre für den Spiegel gearbeitet. Er war unter anderem maßgeblich an der Aufdeckung des Flick-Skandals, der Plutonium-Affäre des Bundesnachrichtendienstes, der CDU-Parteispenden-affäre und der VW-Affäre beteiligt.

Begründer und Veranstalter der „Tübinger Mediendozentur“ sind der SWR (Studio Tübingen) und die Universität Tübingen (Institut für Medienwissenschaft). Sie zielt auf die Förderung des journalistischen Nachwuchses ab, will Wissenschaft und Anwendung verzahnen und aktuelle Medientrends ausleuchten. In Vorbereitung auf den Vortrag Leyendeckers befassten sich Studierende der Medienwissenschaft mit der Veränderung der Medienlandschaft und gestalteten für eine Sondersendung des SWR Beiträge über die Piratenpartei, die Macht von Facebook und die neuen Aufgaben der alten Medien. Begleitend gab es einen Workshop zum Thema „Totale Transparenz – wo bleibt die Aufklärung?“.

Moderator Roger Willemsen analysiert Zustand des Journalismus

Er hat schon den Dalai Lama befragt, den König von Jordanien, Woody Allen und auch Madonna: Der Publizist und Fernsehmoderator Roger Willemsen, bekannt für seinen unverwechselbaren Gesprächs- und Interviewstil, war im November 2011 zu Gast an der Universität Tübingen. Auf Einladung der Tübinger Medienwissenschaftler analysierte er im Audimax die aktuelle Inflation der Talkshows und kommentierte die „Quotenfixierung“. Die Interview- und Gesprächskultur im Fernsehen verrate sehr viel über



Moderator Roger Willemsen war zu Gast an der Universität Tübingen.

den Zustand des Journalismus insgesamt, konstatierte er. „Der Erfindergeist, die Lust am Unausgegorenen, das Halbstarke hat sich weitgehend aus dem Fernsehen zurückgezogen. Es gibt noch ein paar Lichtblicke, aber im Wesentlichen ist die Lust auf Neues verschwunden“, sagte Willemsen. „Man hat begriffen, was Fernsehen ist: ein Medium, das nur in Massenabstimmung existiert.“

Tübinger Botschaftergespräche

Im Rahmen der „Tübinger Botschaftergespräche“ begrüßte Rektor Professor Bernd Engler im November 2011 den afghanischen Botschafter Professor Abdul Rahman Ashraf. „Tübingen ist meine zweite Heimat“, sagte dieser: Er hatte 18 Jahre lang am Geologischen Institut in Tübingen gelehrt und geforscht, bevor er sich beurlauben ließ, um beim Aufbau Afghanistans zu helfen. Ashraf warb in seinem Vortrag „Afghanistan: Sicherheit und Stabilität durch nachhaltig wirtschaftlichen Aufbau“ um Verständnis für sein Land. Für die Zukunft setze er vor allem auf Bildung und darauf, dass Arbeitsplätze geschaffen werden.

Der spanische Botschafter, Rafael Dezcallar de Mazarredo, im November 2011 Gast der Tübinger Botschaftergespräche, lobte die Spanisch-Deutschen Beziehungen. Diese hätten sich gerade in den letzten Jahren intensiviert, betonte er in seinem Vortrag „Spanien, Deutschland und Europa“. Maurice Gourdault-Montagne, Botschafter Frankreichs, referierte im Juni 2012 im Audimax über das Thema „Frankreich – Deutschland: die neuen Herausforderungen“ – und sprach der Universität Tübingen eine wichtige Rolle bei gesellschaftlichen Debatten zu.

Der Botschafter der türkischen Republik, Hüseyin Avni Karslioglu, besuchte im Juni 2012 das neue Zentrum für Islamische Theologie der Universität Tübingen und sicherte seine Unterstützung für dessen Arbeit zu. Das Zentrum sei ein Zeichen dafür, dass der Islam zu Deutschland gehöre und neue Schritte zu einem besseren Verständnis des Islamischen Glaubens und zur Völkerverständigung unternommen würden.

Sujatha Singh, die Botschafterin Indiens, begrüßte bei ihrem Besuch im Juli 2012 die vielfältigen Aktivitäten der Universität im Bereich der Indologie. Sie wünsche sich einen



*Der afghanische Botschafter
Professor Abdul Rahman Ashraf*

stärkeren Austausch von Studierenden und Praktikanten zwischen Indien und Deutschland, sagte sie. Rektor Engler bekräftigte, man plane eine Vertiefung der Kooperationen mit indischen Universitäten, unter anderem durch ein internationales Graduiertenkolleg im Bereich der Medienwissenschaft. Weitere Kooperationen mit indischen Universitäten und Forschungseinrichtungen seien beabsichtigt.



Primatenforscher befasste sich in der „Unselde Lecture“ mit der Evolution der Moral.

Neurobiologe und Philosoph Humberto Maturana und Primatenforscher Frans de Waal hielten „Unselde Lectures“

Für die „Unselde Lectures“ lädt das Forum Scientiarum der Universität Tübingen jährlich Spitzenwissenschaftler zum interdisziplinären Dialog ein. So soll die Auseinandersetzung zwischen Forschern verschiedener Disziplinen gefördert und fächerübergreifendes Arbeiten in der Lehre verankert werden. Im November 2011 sprach der Biologe und Philosoph Humberto Maturana über die Frage „How

do we know that we know?“. Ausgehend von empirischen Untersuchungen in der Biologie und der Neurophysiologie hat er eine Systemtheorie der Kognition entwickelt, die beschreibt, wie das Individuum selbst hervorbringt, was als Realität erfahren wird. Seine Überlegungen haben weltweit für Aufsehen gesorgt und wurden von verschiedenen Disziplinen aufgegriffen. Die Lecture wurde durch

ein interdisziplinäres Streitgespräch zu „Ideas of Objectivity“ ergänzt, das der Tübinger Medienwissenschaftler Professor Bernhard Pörksen mit Maturana führte.

Im Juni 2012 war der renommierte Primatenforscher Frans de Waal von der Emory University in Atlanta (USA) Gast der Unselde Lecture. In seinem Vortrag über die „Evolution der Moral“ argumentierte er dafür, dass moralisches Verhalten nichts spezifisch Menschliches sei. Aufgrund seiner Forschungen zum Sozialverhalten von Menschenaffen geht de Waal davon aus, dass sich Kultur und Moral in Vorformen bereits im Tierreich finden. In einem lebhaften Streitgespräch widersprach der Erlanger Philosoph Gerhard Ernst den Thesen de Waals und hielt die spezifische Qualität menschlicher Moral dagegen.

Die Unselde Lectures wurden von einwöchigen Meisterkursen begleitet, in denen Doktoranden aus aller Welt intensiv mit Maturana beziehungsweise de Waal diskutierten. Die Udo Keller Stiftung Forum Humanum hat die Lectures initiiert und fördert sie, die edition unseld des Suhrkamp Verlags greift die Themen der Unselde Lectures auf.

www.forum-scientiarum.uni-tuebingen.de/unseld-lectures

Korea-Woche verband Tradition und Moderne Ostasiens

Südkorea ist ein Land im Aufbruch. Ein rasantes wirtschaftliches Wachstum und eine zivilgesellschaftliche Demokratisierung prägen den ostasiatischen Staat und haben die Klischees vom „stillen und passiven Land“ längst überholt. „Das Ende der Morgenstille“ hieß deshalb auch die erste Korea-Woche, die im Juni 2012 in Tübingen stattfand. Die Universität Tübingen, die Sektion Koreanistik am Asien-Orient-Institut und das koreanische Generalkonsulat Frankfurt zeigten mit einer Vielfalt an kulturellen und akademischen Veranstaltungen, was das moderne Korea zu bieten hat.

Neben traditionellen Tänzen, Musik und Zeremonien aus der koreanischen Kultur hatten die Veranstalter zu Lesungen mit drei koreanischen Gegenwartsautoren und zu einem Filmfestival eingeladen: Das Kino Arsenal zeigte eine Woche lang aktuelle koreanische Filme. Ein Highlight war die atemberaubende Taekwondo-Show von 20 Meistern der weltbekannten Kukkiwon Taekwondo-Akademie. Im Rahmen eines Videowettbewerbs waren Studierende aufgefordert, in Kurzvideos „Das Ende der Morgenstille“ darzustellen und in der Mensa standen koreanische Gerichte auf der Speisekarte.

www.korea.uni-tuebingen.de
11.-20.06.2012
IN TÜBINGEN

KOREA WOCHE
DAS ENDE DER MORGENSTILLE

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN
Abteilung für Sinologie und Koreanistik

PHILOSOPHISCHE
FAKULTÄT

MOFAT
주프랑크푸르트총영사관
Generalkonsulat der Republik Korea



Die Tübinger Korea-Woche zeigte viele Facetten des asiatischen Staates zwischen Tradition und Moderne.

Für Studierende aller Fächer zeigten die koreanischen Unternehmen Kia und Hyundai Mobis, welche Karrieremöglichkeiten es bei ihnen gibt. Die schwäbische Firma Bosch berichtete über ihre Außenstellen in Korea und informierte über berufliche Perspektiven dort.

Die Koreanistik in Tübingen weist mit der im Mai 2012 neu eröffneten Außenstelle TUCKU an der renommierten Korea University ein Alleinstellungsmerkmal im europäischen Raum auf.

NEUES AUS DEM MUT

Verborgene Schätze in 43 Sammlungen

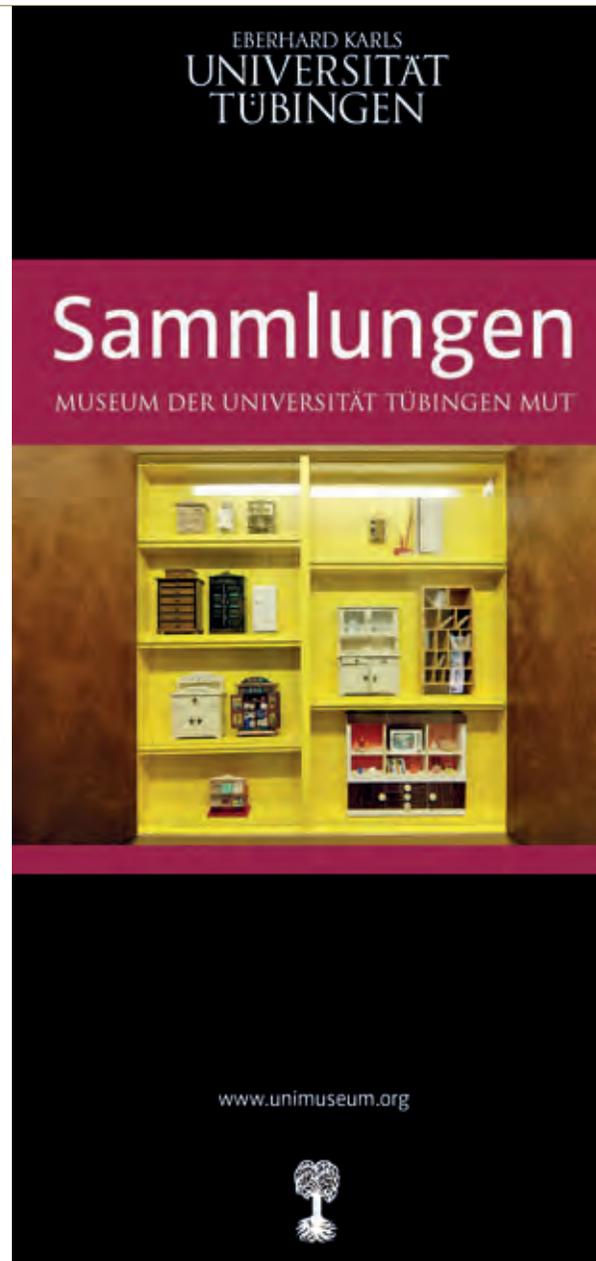
3000-jährige Keilschriften aus Mesopotamien, Meteoriten oder historische Experimentiergeräte: Zum reichen Erbe der Universität Tübingen gehört auch die stolze Zahl von 43 Forschungs-, Lehr- und Schau-Sammlungen. In dem einzigartigen Objektbestand aus verschiedensten Fachbereichen finden sich teils weltweit herausragende Stücke.

Einige der Bestände werden seit vielen Jahren museal gepflegt und durch Fachkustoden betreut, bei anderen drohte der Verlust. Um die Sammlungen für Forschung und Lehre zu erhalten, aber auch für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, hat die Universität deshalb 2006 das Museum der Universität Tübingen MUT als Dachinstitution gegründet. Die Objektbestände sollen systematisch aufgearbeitet und ausgestellt werden. In Projektseminaren des MUT kümmern sich auch Studierende um die Inventarisierung und Präsentation vernachlässigter Objekte.

Mit der 2012 erschienenen Broschüre „Sammlungen“ lädt das MUT zu einer Entdeckungsreise durch die vielfältigen Ausstellungen ein: Interessierte finden hier alle wichtigen Informationen zu den Beständen, Öffnungszeiten und Ansprechpartnern. Gleichzeitig ist ein neuer Bildband zu ausgewählten „Schätzen aus dem Schloss Hohentübingen“ erschienen.

Die Broschüre ist kostenlos und liegt unter anderen in allen Sammlungen des MUT, im Museum im Schloss und im Uni-Shop (Wilhelmstraße 28) aus.

www.unimuseum.uni-tuebingen.de



Eine neue Broschüre führt durch die 43 Forschungs-, Lehr- und Schausammlungen der Universität Tübingen.

Das Wildpferdchen aus Mammutelfenbein ist 38.000 Jahre alt.



Eiszeitkunst ins rechte Licht gerückt

Seit Mai 2012 präsentiert das Museum der Universität Tübingen MUT seine archäologischen Schätze in einem neuen Gewand: In enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Vermögen und Bau Baden-Württemberg und dem Stuttgarter Innenarchitekturbüro Marina von Jacobs hat die Universität Tübingen die Dauerausstellung zu den Höhepunkten der Alten Kulturen auf Schloss Hohentübingen umgebaut und modernisiert.

Zu den umgestalteten Räumen mit zweisprachiger Beschriftung gehören der Eingangsbereich und ein Bereich zur Geschichte Hohentübingens, der über das Schloss und die Nutzung durch die Universität sowie über die Museums-Abteilungen informiert. Im ersten Ausstellungsraum werden die etwa 38.000 Jahre alten Eiszeitfiguren aus Mammutelfenbein jetzt in ein neues Licht gerückt – darunter das berühmte Wildpferdchen aus der Vogelherd-Höhle. Der zweite Raum präsentiert die Funde zum UNESCO-Weltkulturerbe der Pfahlbauten sowie die Grabungen in der Heuneburg, einer befestigten Siedlung der Kelten aus der Späthallstattzeit.

Auch die Highlights der Ägyptischen Sammlung, eine der wichtigsten Universitätssammlungen Deutschlands, sowie ein Bereich der Originalsammlung der Klassischen Archäologie wurden neu gestaltet. Besucher haben die Möglichkeit, sich bequem mit Hilfe eines Audioguides durch die Dauerausstellung führen zu lassen. Er steht in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung und wurde von Studierenden der Universität Tübingen gemeinsam mit dem SWR entwickelt.



Das andere Ägypten – Ernst von Sieglin und Alexandria

Der Stuttgarter Ernst von Sieglin (1848 - 1927) war einer der bedeutendsten Mäzene der Universität Tübingen. Ein Großteil der Antikensammlung, die sich heute im Schloss Hohentübingen befindet, konnte durch seine großzügigen finanziellen Zuwendungen erworben werden. Das Museum der Universität Tübingen / Alte Kulturen auf Schloss Hohentübingen und das Institut für Klassische Archäologie der Universität haben seinem Leben und Wirken vom 11. Mai bis 30. September 2012 eine Sonderausstellung gewidmet.

Der Fokus lag auf Sieglins berühmter Expedition nach Alexandria (1898 - 1902), die sich vor allem der Erforschung des „anderen“, des hellenistisch-römischen Ägyptens verschrieben hatte. In der Ausstellung wurden Original-Pläne, Tagebücher und auch zahlreiche Funde der Ausgrabung gezeigt. Im Mittelpunkt stand ein typisches Phänomen der hellenistisch-römischen Zeit in Ägypten: die Marmorskulptur. Sieglin vermachte die Expeditions-Funde damals drei verschiedenen Museen: der Skulpturensammlung in Dresden, dem Landesmuseum Württemberg in Stuttgart und dem Archäologischen Institut der Universität Tübingen. Die Ausstellung vereinte erstmals nach 100 Jahren wieder sämtliche Marmorskulpturen an einem Ort.

*Die Grabungsarbeiten der
Sieglin-Expedition 1898
in Alexandria*



Dieser Wolf wanderte vor ca. 20.000 Jahren über die Schwäbische Alb.

Paläontologische Sammlung wiedereröffnet

Am 2. November 2011 wurde die Paläontologische Sammlung des Museums der Universität Tübingen nach 18 Monaten Umbau und Neukonzeption wiedereröffnet. In den Ausstellungsräumen sind nun insgesamt 3000 Objekte für die Öffentlichkeit zugänglich. Die Umgestaltung wurde maßgeblich durch die Senckenberg-Gesellschaft für Naturforschung gefördert, mit der die Universität Tübingen seit 2009 eng kooperiert. Das Startsignal zur Wiedereröffnung gab die baden-württembergische Wissenschaftsministerin Theresia Bauer gemeinsam mit Professor Georg Zizka von der Senckenberg-Gesellschaft für Naturforschung und dem Rektor der Tübinger Universität, Professor Bernd Engler.

Tübingens Paläontologische Sammlung ist mit ihrer Energie-Bilanz das erste „Grüne Museum“ Deutschlands, die Umstellung auf modernste LED-Systeme spart 90 Prozent des Energieverbrauchs ein. Die Vitrinen wurden neu gestaltet, die Texttafeln überarbeitet. Ziel war auch, die historischen Strukturen zu erhalten. So wurde der Stratiographische Saal nach Stellplänen von 1903 als Naturalienkabinett eingerichtet: Er lässt nicht nur die Geschichte des Lebens in den letzten drei Milliarden Jahren Revue passieren, sondern er dokumentiert auch Wissenschaftsgeschichte und erinnert an den Tübinger Forscher Friedrich August Quenstedt.

Die Paläontologische Sammlung der Universität Tübingen gehört mit fast einer Million Objekten zu den bedeutendsten Universitätssammlungen in Europa. Sie ist sowohl museale Sammlung für die Öffentlichkeit als auch Lehrsammlung für Studierende. Highlights sind unter anderem die zahlreichen Meeressäurier, eine einzigartige Präsentation von säugerähnlichen Reptilien, zwei Skelette des „schwäbischen Lindwurms“ Plateosaurus und eine Gruppe von Höhlenbären.

Tübingen zeigt Höhepunkte der Landesarchäologie

Archäologische Schätze aus Baden-Württemberg waren vom 1. Dezember bis 19. Februar im Museum der Universität Tübingen MUT / Alte Kulturen / Schloss Hohentübingen zu sehen. Von der Altsteinzeit bis in das Mittelalter sind etwa 60.000 Fundstellen bekannt, darunter einige von internationaler Bedeutung. Zu den Spitzenstücken der Ausstellung „Entdeckungen – Höhepunkte der Landesarchäologie“ gehörten spektakuläre Neuentdeckungen wie ein frühkeltisches Fürstinnengrab aus der Nähe von Herbertingen, neue Details zum Löwenmenschen aus dem Hohlenstein-Stadel im Lonetal, eine gut 5000 Jahre alte Sandale aus Sipplingen und eine mittelalterliche Flöte aus Pforzheim.

Die Ausstellung der Archäologischen Denkmalpflege Baden-Württemberg ergänzte das Museumsangebot zum Thema „Heimische Funde“ und weitete den Blick von der Tübinger Forschung auf die traditionsreichen Grabungsarbeiten Baden-Württembergs.

AUSSTELLUNGEN IN KÜRZE

Mit der „Weltmaschine“ dem Urknall auf der Spur

Er ist 27 Kilometer lang und liegt 100 Meter tief unter der Erde: Mit dem Teilchenbeschleuniger „Large Hadron Collider (LHC)“ wollen Wissenschaftler am Forschungszentrum CERN in Genf Fragen zur Entstehung des Universums klären. Da auch Physiker der Universität Tübingen am großen LHC-Experiment ALICE beteiligt sind, war vom 11. bis 17. Januar 2012 im Hörsaalzentrum auf der Morgenstelle die Ausstellung „Weltmaschine“ zu sehen: Anhand von Originalen wurde erklärt, wie Wissenschaftler aus aller Welt am LHC fundamentale Fragen des Universums untersuchen. Gezeigt wurden Bau und Funktionsweise des LHC, zu dem mehr als 10.000 Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker weltweit beitrugen. Am LHC beteiligte Forscher beantworteten Fragen vor Ort und informierten über aktuelle Fragen der Elementarteilchenphysik und Kosmologie.

MenschMikrobe: Einblicke in die Infektionsforschung seit Robert Koch

Mikroben sind die natürlichen Begleiter des Menschen – und durch Seuchen immer wieder eine Bedrohung. Um dieses schicksalhafte Wechselspiel drehte sich die DFG-Wanderausstellung „MenschMikrobe – Das Erbe Robert Kochs und die moderne Infektionsforschung“, die vom 25. Januar bis zum 12. März im Hörsaalzentrum auf der Morgenstelle Station machte. Interaktive Exponate, Audio-Features und Texte erzählten von historischen Seucheneignissen, führten in die moderne Infektionsmedizin ein und beleuchteten das Wirken Robert Kochs, der den Tuberkulosebazillus entdeckt hat und als Mitbegründer der modernen Mikrobiologie gilt. Die einzigartige Wanderausstellung präsentierten die Universität und das Universitätsklinikum Tübingen in Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Robert-Koch-Institut (RKI) erstmals in Baden-Württemberg. Feierlich eröffnet wurde sie gemeinsam von DFG-Präsident Professor Matthias Kleiner, RKI-Präsident Professor Reinhard Burger, Rektor Professor Bernd Engler und Tübingens Oberbürgermeister Boris Palmer.

www.menschmikrobe.de



Die Ausstellung „MenschMikrobe“ war interaktiv gestaltet.

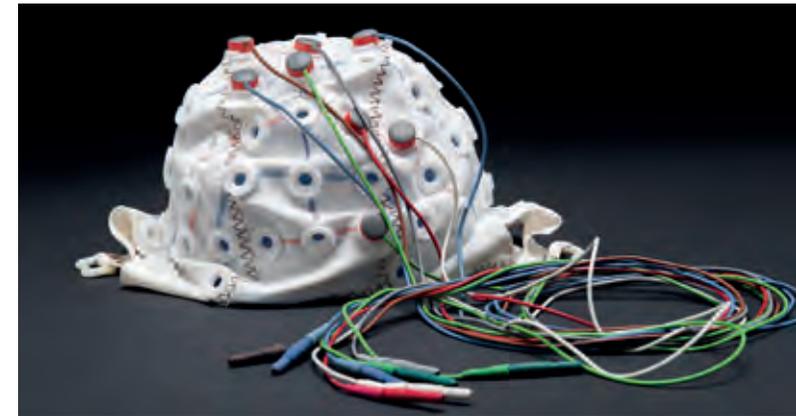


Studierende fragen: „Wer macht Geschichte?“

Mit Zeugnissen aus 130 Jahren Grabungsgeschichte ist die Sammlung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters an der Universität Tübingen eine der größten kulturgeschichtlichen Sammlungen im Land. Doch wer interpretiert Fundstücke und damit auch die Geschichte?

Mit solchen Fragen setzte sich die Ausstellung „Wer macht Geschichte?“ auseinander, die vom 9. Februar bis 15. April 2012 im Haspelturm zu sehen war. Studierende der Universität Tübingen hatten sich hier mit der Geschichte der Sammlung beschäftigt und die Bestände erfasst.

www.wer-macht-geschichte.de



Mind|Things – Kopf|Sache: Die Psychologische Sammlung des MUT

Die menschliche Wahrnehmung ist trügerisch: Der Mensch verarbeitet Informationen, die er durch Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten erhält – und macht daraus Kopf-Sachen, die Forschern bis heute Rätsel aufgeben. Die Dauerausstellung „Mind|Things – Kopf|Sache“ präsentiert seit Juli 2012 Phänomene und Kuriositäten von Wahrnehmung, Sprache, Handlungsplanung, Zahlenverarbeitung und Zeitkognition. Im Fachbereich Psychologie in der Schleichstraße 4 (Alte Frauenklinik) werden Instrumente und Apparate aus der Psychologischen Sammlung der Universität Tübingen gezeigt, die noch nie öffentlich zu sehen waren.

Die Ausstellung ist das Ergebnis eines zweisemestrigen Praxisseminars, das vom Museum der Universität Tübingen MUT im Rahmen des Studium Professionale angeboten wurde.

www.mindthings.de



Kleine Chronik der Universität Tübingen

2011

12. Oktober	Dies Universitatis; Verleihung der Ehrensatorwürde an den Künstler Professor Günther Uecker
24. Oktober	Verleihung der Ehrensatorwürde an Dr. Jürgen Hambrecht, Vorstandsvorsitzender a. D. der BASF SE
2. November	Wiedereröffnung der Paläontologischen Sammlung der Universität Tübingen und Antrittsbesuch von Theresia Bauer, Baden-Württembergische Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst
10. November	Besuch des afghanischen Botschafters Professor Abdul Rahman Ashraf
11. November	Die Universität erhält das europäische EMAS-Zertifikat für Umweltmanagement
15. November	Rektor Professor Bernd Engler wird für eine zweite Amtszeit wiedergewählt
20. November	Der Tübinger Hochschulsport wird vom Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband ausgezeichnet
21. bis 25. November	25. Poetik-Dozentur mit den Schriftstellern Brigitte Kronauer, Otto A. Böhrer und dem Maler Dieter Asmus
28. November	Besuch des spanischen Botschafters Rafael Dezcallar de Mazarredo
8. Dezember	Die Universitätsbibliothek eröffnet ihr saniertes Hauptgebäude
13. Dezember	Die Universität wird auch in der zweiten Auswahlrunde des „Qualitätspakt Lehre“ gefördert: Das Verbundprojekt mit Freiburg und Heidelberg soll die Lehre in der Medizinischen Fakultät verbessern
16. Dezember	Die Juristische Fakultät zeichnet Rechtswissenschaftler Professor Dietmar Willoweit mit der Ehrendoktorwürde aus
20. Dezember	Feierliche Übergabe von 45 Deutschland-Stipendien an Studierende



2012

12. Januar	Start des Kompetenzzentrums für Schulpsychologie an der Universität Tübingen
16. Januar	Feierliche Einweihung des „Zentrums für Islamische Theologie“
1. März	Erste Tübinger „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“
29. März	Stadt und Universität erhalten den „2012 EE Visionary Award“ für ihre Energiesparprojekte
17. April	Verleihung der Ehrensatorwürde an Professor Rolf G. Werner, Senior Vice President der Boehringer Ingelheim Pharma GmbH
18. April	10. Weltethosrede mit Professor Claus Dierksmeier, Direktor des neuen Weltethos-Instituts an der Universität Tübingen
20. April	Feierliche Übergabe von 66 Deutschland-Stipendien an Studierende
20. bis 21. April	Die Universität beteiligt sich an den ersten „Nachhaltigkeitstagen“ in Baden-Württemberg
8. Mai	Verleihung des Dr. Leopold-Lucas-Preises an die Politikwissenschaftlerin Professor Seyla Benhabib und des Dr. Leopold-Lucas-Nachwuchspreises an Christoph Schaefer, kath. Theologie
11. Mai	Das Museum der Universität Tübingen MUT eröffnet die neu gestalteten Räume auf Schloss Hohentübingen
9. bis 13. Mai	4. Tübinger Übersetzerwoche
11. Mai	Das Slavische Seminar feiert 50-Jähriges Jubiläum
14. bis 16. Mai	Einweihung des Neubaus für das Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN)

15. Mai	Bundesbildungsministerin Professor Annette Schavan überreicht in Berlin die Alexander von Humboldt-Professur an den Tübinger Linguisten Professor Rolf Harald Baayen
21. Mai	Das neue „Tuebingen Center for Korean Studies“ (TUCKU) wird an der Korea University in Seoul eröffnet
23. Mai	9. Tübinger Mediendozentur mit SZ-Redakteur und Enthüllungsjournalist Hans Leyendecker
11. bis 20. Juni	Erste Tübinger Korea-Woche
12. bis 16. Juni	Unselde-Lectures mit Humberto Maturana und Frans de Waal
13. Juni	Besuch des französischen Botschafters Maurice Gourdault-Montagne
15. Juni	Sommerfest: Der Wissenschaftsrat gibt bekannt, dass die Universität Tübingen den Exzellenzstatus erhält
15. Juni	Das Institut für Politikwissenschaft feiert 60-jähriges Jubiläum
21. Juni	Professor Heinz-Dieter Assmann und Professor Herbert Müther werden als Prorektoren wiedergewählt
28. Juni	Besuch des türkischen Botschafters Hüseyin Avni Karslıoglu
19. Juli	Besuch der indischen Botschafterin Sujatha Singh
21. Juli	Promotionsfeier und Alumni-Tag der Universität Tübingen

Impressum

Jahresbericht 2011/12 der
Eberhard Karls Universität Tübingen
Geschwister-Scholl-Platz
72074 Tübingen
info@uni-tuebingen.de

herausgegeben vom Rektor der Eberhard Karls Universität Tübingen
Professor Dr. Bernd Engler

Redaktion: Antje Karbe, Universität Tübingen, Stabsstelle Hochschulkommunikation

Gestaltung und Layout: Stengel+Partner, Reutlingen

Druck: druckpunkt tübingen GbR

Papier: Circlesilk Premium White, FSC-zertifiziert, hergestellt aus 100 % Recyclingfasern

Auflage: 1500 Exemplare

© Eberhard Karls Universität Tübingen 2013

Abdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Herausgebers

Fotografie:

Friedhelm Albrecht:

Titel (beide), Seiten 3, 4, 5, 7, 8, 9, 12, 15, 20 (beide), 27, 30, 32, 35, 36, 37, 42, 47, 48/49, 51, 52, 55, 56, 57 (beide), 58, 59 (links), 61, 63 (beide), 67, 68, 72, 73, 74, 75, 77, 80, 85, 87, 89, 95, 96, 97 (beide), 98 (beide), 101, 102 (rechts), 103, 105 (rechts), 106, 107, 109 (rechts), 110 (rechts), 114, 115 (links), 116 (zwei Bilder); 117 (drei Bilder).

Außerdem: Professor Rita Triebkorn S. 14 (beide); Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung S. 21; Physikalisches Institut, Arbeitsgruppe Quantenoptik S. 22 (links); „ESO Digitized Sky Survey“ S. 22 (rechts); Johann Scheible (Hg.), Die fliegenden Blätter des XVI. und XVII. Jahrhunderts in sogenannten Einblatt-Drucken, mit Kupferstichen und Holzschnitten zunächst aus dem Gebiete der politischen und religiösen Caricatur. Aus den Schätzen der Ulmer Stadtbibliothek wort- und bildgetreu, Stuttgart 1850 S. 23; Troia-Projekt, Universität Tübingen S. 24; Professor Olaf Cirpka S. 26 (beide); Professor Claudia Buch S. 33 (links); Professor Christian Seiler S. 33 (rechts); Universität Jena S. 44; Kompetenzzentrum Medizindidaktik, Universität Tübingen S. 54; Zentrum für Medienkompetenz, Universität Tübingen S. 59 (rechts); Jan Münster S. 64 (links); Simona Steeger S. 64 (rechts); swt/SVT S. 65; Hertie-Institut für klinische Hirnforschung S. 78, S. 79; Urgeschichtliches Museum Blaubeuren S. 81; Archäopark Vogelherd S. 82; Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme S. 83; Korea University S. 90; Professor David Canon S. 91 (links); Professor Jeffrey L. Dangl S. 91 (rechts); Humboldt-Stiftung / David Ausserhofer S. 100; Michael Seifert S. 104 (links); Poetikdozentur / Sebastian Pickl S. 105 (links); Forum Scientiarum S. 108; Abteilung für Sinologie und Koreanistik, Universität Tübingen S. 109 (links); Museum der Universität Tübingen MUT S. 110 (links); Juraj Liptak S. 111; Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, Hendrik Zwietasch S. 112 (links); Institut für Klassische Archäologie, Universität Tübingen S. 112 (rechts); Wolfgang Gerber S. 113, S. 116 (unten); Valentin Marquardt S. 115 (rechts).

fotolia: Seiten 10, 29, 41, 45, 102, 104

iStockphoto: Seiten 53, 88

futureimagebank: Seite 43

